Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
23. Mai 1938

Sport vom Sonntag

45. Jahrgang
Nummer 119
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Unerhörter Tschechenterror: Zwei Sudetendeutsche in Eger erschossen

Tschechische Soldaten versuchen auf deutschem Boden eine Brücke zu sprengen

Truppenbewegungen und Einberufung eines Reserve-Jahrganges in der Tschechei
Angeheure Erregung im Egerlande — Londoner und Pariser Vorstellungen in Prag

Die sich in erschreckendem Maße häufenden terroristischen Angriffen Tschechen gegen Sudetendeutsche, die Samstag mit der Erschießung zweier deutscher Landwirte durch tschechisches Militär in Eger ihren blutigen Höhepunkt erreichten, stehen jetzt im Mittelpunkt der gesamten europäischen Politik. Die Berichte von umfangreichen Truppenbewegungen in der Tschechoslowakei sowie die Einberufung eines Jahrgangs von Reservisten hat die aktuelle Bedeutung der Vorfälle noch erhöht. Der englische Außenminister Lord Halifax ist aus dem Wochenend-Urlaub nach London zurückgekehrt.

Die am Sonntag in zahlreichen sudetendeutschen Gemeinden vorgenommenen Gemeindewahlen sind, soweit bisher feststellbar, im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlen ergaben in vielen Gemeinden einen überwältigenden Sieg des Sudetendeutschtums. In vielen Fällen hat die sudetendeutsche Liste sogar mehr als 90 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereint, in anderen Gemeinden wurde überhaupt nur eine deutsche Liste aufgestellt.

Ueber die scharfe Zuspitzung der Lage in der Tschechoslowakei, die Mordtaten in Eger und die völlig unbegründeten tschechischen Alarmmaßnahmen im Egerlande unterrichten die nachstehenden Meldungen.

Die Bluttat in Eger

Prag, 22. Mai.

Am Samstag um ¼4 Uhr früh fuhren auf einem Motorrad die beiden Landwirte, und zwar der 25jährige Niklas Böhm aus Ober-Lohma und Georg Hofmann aus Fonsau, von Eger heimkehrend, nach Franzensbad. In der Nähe der Grenzjäger-Kaserne in Eger, wo schon seit längerer Zeit mit Gewehren bewaffnete Staatspolizei postiert war, fiel plötzlich ein Schuß, und die beiden Landwirte stürzten vom Rade. Hofmann war sogleich tot, Böhm wurde in den Bauch getroffen und schwer verletzt mehrere Meter über den Erdboden in die Kaserne geschleift. Auf seine Hilferufe eilten die Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straße und wollten ihm zu Hilfe kommen. Sie wurden aber zurückgetrieben und es wurde ihnen bedeutet, daß sie die Häuser nicht zu verlassen hätten. Erst nach zwei Stunden wurde Böhm in das Krankenhaus von Eger geschafft, wo er aber trotz sofort vorgenommener Operation in den frühen Morgenstunden starb. Vor seinem Tode konnte er noch über den Hergang des Vorfalles dem Abgeordneten Dr. Köller berichten.

Der Bericht Böhms vor seinem Tode

Dr. Köller teilt mit: Der schwerverletzte Niklas Böhm gab bei vollem Bewußtsein nach seiner Einlieferung in das Eger Krankenhaus um 4.15 Uhr morgens folgenden Bericht:

„Hofmann und ich befuhren auf dem Motorrade Hofmanns die Franzensbader Straße in der Richtung auf den Goldberg in einem mäßigen Tempo. Wie wir zur Grenzjäger-Kaserne kamen, fiel plötzlich ein Schuß und wir beide stürzten vom Rade. Ich habe weder einen Polizeimann gesehen noch irgendein Warnungszeichen gehört oder einen Ruf vernommen. Ich fühlte mich verletzt, habe um Hilfe gerufen und bat um Wasser."

Wie Abgeordneter Dr. Köller durch Umfrage bei den Einwohnern der umliegenden Häuser feststellen konnte, sind die Rufe Böhms gehört worden, und man versuchte, dem Mann zu helfen. Die Polizisten trieben jedoch die Einwohner in die Häuser zurück und forderten sie auf, die Fenster zu schließen. Der schwerverletzte Böhm und der auf der Stelle tote Hofmann wurden in die Grenzjäger-Kaserne gebracht. Soldaten reinigten die Straße vom Blut. Böhm wurde um 4.15 Uhr, also 45 Minuten nach dem Vorfall, in das Eger Krankenhaus eingeliefert und sofort vom Primarius Dr. Kment und Dr. Sörger operiert. Die Operation blieb erfolglos. Böhm starb ungefähr dreiviertel Stunden später. Der Polizeichef Dr. Jackl erklärte bei der Vorsprache des Abgeordneten Dr. Köller diesem und dem Schwiegersohn des getöteten Hofmann, Zartner, daß in der Nacht das Verlassen des Stadtgebietes durch Fahrzeuge verboten gewesen sei und daß so der Polizist instruktionsgemäß gehandelt hätte.

Hierzu ist festzustellen, daß die Bevölkerung in keiner Weise auf ein solches Verbot aufmerksam gemacht wurde.

Eine tolle Herausforderung

dnb Berlin, 22. Mai.

Nach einer Mitteilung des Gendarmerieposten-Kommandos Mistelbach haben am Samstag zwischen 12 und 14 Uhr zehn tschechoslowakische Soldaten auf deutschem Gebiet die von Bernhartsthal über Thaya auf das tschechische Gebiet führende Holzbrücke zu sprengen versucht. An verschiedenen Stellen der Brücke wurden 10 Kilogramm Protyl in Büchsen zu je ½ Kilo angebracht. Der Sprengstoff war bereits mit Zündschnüren versehen. Der Anschlag wurde durch die Aufmerksamkeit zweier deutscher Grenzbeamten verhütet, bei deren Herankommen die tschechoslowakischen Soldaten über die Grenze flüchteten. Die Sprengladung ist noch auf der Brücke montiert.

Die verlogene Darstellung Prags:

Nicht die Mörder, sondern die Ermordeten sind schuld

Prag, 21. Mai.

Amtlich wird gemeldet: „Am 21. Mai 1938 kam es auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße in den frühen Morgenstunden zu einem bedauernswerten Ereignis, bei dem zwei Personen durch ihr eigenes Verschulden ums Leben kamen. Auf dieser Straße fuhr unter verdächtigen Umständen ein mit zwei Männern besetztes Motorrad. Beide Fahrer, in denen später der Landwirt Georg Hoffmann, geboren 1892 in Fonsau, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, und Nikolaus Böhm, geboren 1894 in Ober-Lohma, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, festgestellt wurden, wurden durch Handaufheben und wiederholte Rufe eines Polizeiwachtmannes in tschechischer und deutscher Sprache aufgefordert, stehenzubleiben. Dieser Aufforderung schenkten sie kein Gehör, verlangsamten die Fahrt nicht und fuhren im Gegenteil mit dem Motorrade direkt auf den Polizeiwachtmann zu, so daß dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Deshalb gab der Wachtmann aus seinem Gewehr einen Schuß ab, wobei er von der rechten Seite auf das Vorderrad des Motorrades zielte, um den Reifen zu beschädigen und so die Weiterfahrt unmöglich zu machen. Das Projektil traf jedoch beide Fahrer, da die Straße an dieser Stelle beträchtlich ansteigt. Beiden Verletzten wurde in der in der Nähe befindlichen Kaserne die erste Hilfe zuteil, wo einer der beiden kurz darauf verschied. Der andere, der in das Egerer Krankenhaus übergeführt wurde, ist gleichfalls bald nach seiner Einlieferung gestorben. In der Angelegenheit wurde die allerstrengste Untersuchung eingeleitet und auch die Strafanzeige erstattet."

*

Der brutale Polizeimord an den beiden sudetendeutschen Landwirten in der Nähe von Eger hält die sudetendeutsche Oeffentlichkeit in höchster Spannung und Erregung. Sie ist durch den amtlichen Polizeibericht nur noch verstärkt worden, denn er stellt in seinen geradezu

grotesken Widersprüchen

und mit seinem vorgetäuschten Bedauern die herausfordernde Beschuldigung auf, daß die beiden ermordeten Sudetendeutschen an ihrer Erschießung selbst schuld seien. Die Gewissenlosigkeit oder die politische Verhetzung der tschechischen Polizeiorgane von Eger hat, wie der Bericht beweist, einen Grad erreicht, daß man selbst vor den beschämendsten Falschdarstellungen nicht mehr zurückschreckt.

Was heißt ein Wort wie „unter verdächtigen Umständen" für die tschechische Gendarmerie? ... In jedem Kulturstaat, wo nicht ausdrücklich das Standrecht oder der Belagerungszustand erklärt sind, haben friedliche Bürger das Recht der freien Fortbewegung, und kein Polizeibeamter hat das Recht, wahllos und grundlos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Was war an der Motorradfahrt der beiden Landwirte verdächtig? ... Der Bericht bleibt die Antwort schuldig. Er behauptet aber, die beiden Motorradfahrer hätten auf den Anruf des tschechischen Polizisten nicht gehört. Nun, im Lärm eines in voller Fahrt befindlichen Motorrades ist ein solcher Anruf an und für sich nicht zu hören. Aber selbst, wenn dieser Anruf geschah und überhört wurde: Welcher Grund und welcher Befehl lag vor, auf Männer zu schießen, gegen die weder ein positiver krimineller Verdacht noch ein Haftbefehl vorlag? .. Zudem ist durch Zeugen festgestellt worden, daß nicht nur ein Schuß, wie der tschechische Beamte behauptet, sondern

mehrere Schüsse gefallen sind.

Weiter: Der Wachmann gibt vor, auf das Vorderrad gezielt und geschossen zu haben. Das ist eine Unmöglichkeit, denn das Kraftrad fuhr bergauf, so daß ein wohlgezielter Schuß noch tiefer sitzen mußte. Zudem ist das Vorderrad eines in höchster Fahrt entschwindenden Kraftrades überhaupt nicht sichtbar. Die gesamte Darstellung des Polizeiberichtes widerspricht somit den Tatsachen. In der Kaserne, vor der der Mord geschah, war man sich sofort der eigenen Schuld bewußt, denn aus diesem Grunde schleifte man den schwerverletzten Böhm in die Kaserne, aus diesem Grunde trieb man die erscheinenden Augen- und Ohrenzeugen mit der Waffe zurück und verletzte damit wissentlich die allerorts übliche Polizeipflicht, sofort an Ort und Stelle eine Klärung des Sachverhalts durch die Zeugen herbeizuführen.

Wir stellen abschließend fest: In der Tschechoslowakei hat im Gegensatz zu allen übrigen Kulturstaaten der tschechische Polizist das Recht, nach Gutdünken friedliche Staatsbürger abzuknallen. In der Tschechoslowakei darf es die amtliche Polizeistelle wagen, einen Untersuchungsbericht der Oeffentlichkeit zu übergeben, der nicht nur von Widersinnigkeiten strotzt, sondern der obendrein noch einen politischen Doppelmord bagatellisiert. Wir sind davon überzeugt, daß die Führung der Sudetendeutschen Partei nicht nachlassen wird, von Prag Aufklärung und Sühne sowie staatliche Maßnahmen zu fordern, die dem politischen Mord und der feigen Menschenjägerei tschechischer amtlicher Organe ein Ende machen.

Schärfster Protest

der Sudetendeutschen Partei

Prag, 22. Mai.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Auf Grund der amtlichen Nachrichten, die vom tschechoslowakischen Preßbüro über die Vorfälle im sudetendeutschen Gebiet herausgegeben wurden, war die Sudetendeutsche Partei gezwungen, an zuständiger Stelle Protest einzulegen. Es ist neuerdings unmöglich geworden, den wahren Sachverhalt über die Erschießungen der Mitglieder der Sudetendeutschen Partei Niklas Böhm und Georg Hofmann in Eger zu veröffentlichen, den der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Fritz Köller, erhoben hat. Diese Darstellung ist neuerdings der Beschlagnahme verfallen. Die Sudetendeutsche Partei weist den amtlich herausgegebenen Bericht über die Erschießungen in Eger zurück, da er dem wahren Sachverhalt nicht entspricht, und wird unmittelbar bei den zuständigen Regierungsstellen schärfsten Protest gegen eine die Tatsachen umstellende amtliche Berichterstattung vortragen."

Der Führer gibt den Befehl zum Arbeitsanfang

Münchens Neugestaltung beginnt

Feierlicher Auftakt zu den Arbeiten für die Münchener Untergrundbahn

dnb München, 22. Mai.

Der 22. Mai 1938 wird für alle Zeiten eine epochale Bedeutung für die Hauptstadt der Bewegung und Stadt der deutschen Kunst behalten. Von diesem denkwürdigen Tage an beginnt ein neues Jahrhundert der Münchener Baugeschichte, indem nach dem Willen des Führers auf der Grundlage eines umfassenden, großzügigen und einheitlichen Planes die Stadt neuen Lebensraum für ihre Entwicklung erhält und gewaltige Verkehrsanlagen, Straßenzüge und monumentale Bauten sie in Schönheit erneuern und befähigen werden, ihre große Sendung im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu erfüllen.

Die Stätte des festlichen Arbeitsbeginns für die Neugestaltung Münchens ist der Straßenzug der im Süden der Stadt gelegenen Lindwurmstraße. Vom Endlinger Torplatz aus ist diese Stätte in den Vormittagsstunden des 22. Mai das Ziel der Volksgenossen. Von allen Häusern herab wallen riesige Hakenkreuzbanner. Die Wehrmacht, die SS-Verfügungstruppe, die Schutzpolizei in Paradeuniform, der Reichsarbeitsdienst, die SA., das NSKK., das NS.-Fliegerkorps, die Gaubereitschaft und die HJ. sind zum Ehrenspalier aufmarschiert. An der Baustelle Ecke Lindwurm- und Ziemßenstraße, unmittelbar an dem Krankenhaus längs der Isar, sind festlich geschmückte Tribünen errichtet. Zu ihren beiden Seiten haben die am Bau beschäftigten Arbeiter Aufstellung genommen. Riesige Dampframmen, mit Frühlingsgrün geschmückt, flankieren die Baustelle. Auf der Ehrentribüne hat sich eine außerordentlich große Zahl führender Männer des öffentlichen Lebens eingefunden, darunter zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP., der Wehrmacht, führende Vertreter sämtlicher Partei- und Staatsdienststellen, der Hauptstadt der Bewegung, die konsularischen Vertreter der auswärtigen Mächte und des Münchener Wirtschafts- und Kulturlebens, die Führer der Gliederungen der Bewegung usw. Gegen 11 Uhr trifft der Führer ein, umtost von dem Jubel der Menschenmassen. Nach dem Abschreiten der Ehrenformationen begibt sich der Führer zur Ehrentribüne.

Der Festakt beginnt

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner nimmt das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er nach einem Ueberblick über die Größe des neuen Werks und nach einem Appell an die Bereitschaft der Münchener Bevölkerung zur Mitarbeit mit den Worten schließt: „In sieben Jahren muß München fertig sein, und zwar als eine der schönsten Städte Deutschlands und der ganzen Welt."

Dann spricht Reichsleiter Fiehler als Ober-

bürgermeister der Hauptstadt der Bewegung. Er führt u. a. aus:

Mein Führer!

Ehe Sie die Führung der deutschen Nation übernahmen, war die Stadt München nahe daran, ihren einstigen Ruf als Stätte deutscher Kunst und deutschen Kulturschaffens endgültig zu verlieren. Erst Sie, mein Führer, schufen die Voraussetzungen zu neuem Leben und Aufschwung auf allen Gebieten, wie in ganz Deutschland so auch in München.

Sie haben München wieder zu einer deutschen Stadt, zur Stadt der deutschen Kunst gemacht! Sie haben München zur Hauptstadt der größten deutschen Einigungsbewegung aller Zeiten erhoben. Sie haben in einer denkwürdigen Reichstagsrede vor aller Welt Ihren Willen zum Ausbau der Hauptstadt der Bewegung verkündet. Uns Münchener hat diese Tatsache mit Freude und Stolz erfüllt. Ich melde Ihnen: Die Hauptstadt der Bewegung steht bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften nunmehr mit der Verwirklichung Ihres alles Bisherige überragenden Planes zum Ausbau Münchens zu beginnen, in alter Treue zu Ihnen, im Glauben an die deutsche Zukunft!"

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer, mit dem Oberbürgermeister Fiehler geschlossen hat, spricht Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller über das Bauvorhaben der Reichsbahn. Er erklärt u. a.: „Die Deutsche Reichsbahn und ich als ihr Verkehrsminister sind stolz darauf, daß sie an diesem Werk mitarbeiten können. Hier in München hat die Deutsche Reichsbahn den Hauptbahnhof um zweieinhalb Kilometer aus der Innenstadt hinausgeschoben und damit die Grundlage zu neuen gewaltigen Bauten geschaffen. Hier an dieser Stelle beginnt nun der Bau der U-Bahnen, und die Pfähle, die hier eingerammt werden, werden die Seitenwände bilden einer großen Schnellbahn unter München. Wir werden unser Bestes geben, unser Letztes opfern, daß die großen Gedanken, die Sie, mein Führer, der Eisenbahn übertragen haben, nach außen hin in Eisen und Stein Gestalt und Form annehmen. Ich bitte Sie, mein Führer: Geben Sie den Befehl, daß die Arbeit nun beginne!"

Eine Ansprache des Führers

In einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er die Bedeutung und die Notwendigkeit des kommenden Ausbaues Münchens schildert, gibt sodann der Führer den Befehl zum Beginn der großzügigen Bauarbeiten. Er führt u. a. aus: Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, setzt mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein. Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt. Schon vor dem Kriege war die Erkenntnis vorhanden, daß die Münchener Bahnhofsanlagen nicht nur unwürdig sind, sondern auch den technischen Bedingungen nicht mehr genügen können. Allein es fehlte die Kraft, eine wirklich große Lösung herbeizuführen. Dies lag an der damaligen politischen Zersplitterung des Reiches und an den ewigen Streitereien in den Parlamenten und Landtagen.

Heute aber gilt auch hier das Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung, vor keiner Schwierigkeit zu kapitulieren. Die Erkenntnis der fortgesetzten Steigerung des Verkehrs zwingt uns, beizeiten jene Voraussetzungen zu schaffen, die geeignet sind, auch in der Zukunft den Verkehr reibungslos sich abwickeln zu lassen. Das wird nur hier in einer selten großzügigen Weise geschehen. Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn in erster Linie ihrem genialen Chef, Dr. Dorpmüller, danken, daß sie ein großes Problem großzügig anfaßten und seine Durchführung nun sicherstellen.

Die Stadt erhält damit ein vorbildliches Verkehrsnetz von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist.

Spätestens in fünf bis sechs Jahren wird München ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschnellverkehr besitzen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich möchte wünschen, daß die beiden Städte in einen edlen Wettbewerb eintreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertreffen.

Große Baulösungen sind immer nur durch eine einheitliche Planung entstanden, und so soll es auch heute wieder werden! Alle Bauaufgaben, seien es nun die des Reiches, der Länder, der Gemeinden, von Versicherungsgesellschaften oder Privaten, werden in einer einheitlichen Planung niedergelegt, und zwar unter Berücksichtigung des gesamten Stadtbildes, der Interessen der Städte und ihres Verkehrs und vor allem auch der ästhetischen Erfordernisse und Bedingungen, und so wird auch in dieser Stadt nun gebaut. Es kommt hier noch eine planmäßige Sicherstellung jener kulturellen Bauten hinzu, die für die Erhaltung des Charakters Münchens als Kunststadt notwendig sind. Wenn Sie die neuen Arbeiten prüfen, müssen Sie zugeben, daß eine fortgesetzte Verschönerung der Stadt vor sich geht. (Begeisterte Zustimmung der Münchener Bevölkerung!)

Wir wollen, daß diese Aufgaben gelöst werden aus einem Geist heraus, der unserer Zeit entspricht, denn unsere Zeit ist bestimmt durch die Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes. Als die Straße „Unter den Linden" im 17. Jahrhundert entstand, zählte Berlin noch nicht 40 000 Einwohner, und als die Ludwigstraße in München gebaut wurde, besaß München noch nicht ganz 70 000 Einwohner. München hat heute über 800 000 Einwohner und Berlin hat über 4½ Millionen Einwohner. Da soll mir keiner kommen und sagen, unsere neuen Straßen, die wir jetzt bauen, seien zu breit. Die Aufgaben, die wir heute lösen müssen, sind überhaupt nicht groß genug zu stellen!

Als Nationalsozialist habe ich mich vom ersten Tage an losgesagt von jener bürgerlich-trägen Gesinnung, die erklärt: „Jawohl, diese Straße muß gebaut werden, aber das sollen einmal unsere Kinder machen!" Ich habe mich immer zu dem Grundsatz bekannt: Es darf kein Problem geben, das gelöst werden muß, und das nicht wir selber lösen! (Stürm. Zustimmung.)

So wird in wenigen Jahren ein neues Berlin entstehen als die Metropole des neuen Reiches und seiner Führung, ein neues Hamburg als eine Metropole des deutschen Handels. Es wird entstehen ein neues Nürnberg als die große Feststätte der nationalsozialistischen Bewegung, und es wird entstehen ein neues München als die große deutsche Kunststadt und Hauptstadt unserer Partei, der nationalsozialistischen Bewegung. Vorsorglicherweise habe ich gleich in vier Städten angefangen, damit sich keiner beklagen kann, es geschehe bei ihm etwas Besonderes!

Wenn wir nun mit dieser gewaltigen Arbeit beginnen, dann erkennen wir immer wieder, daß das alles ja nur möglich ist, weil die geballte Kraft eines 75-Millionen-Volkes dahinter steht. Nicht Berlin baut Berlin, nicht Hamburg baut Hamburg, nicht München baut München und nicht Nürnberg baut Nürnberg, sondern Deutschland baut sich seine Städte, seine schönen, seine stolzen, herrlichen Städte! Und deshalb denken wir in dieser Minute alle wieder an unser Deutschland, dem wir ergeben und dem wir verschworen sind mit Leib und Seele. Und damit soll im Gedenken an Deutschland auch diese Arbeit beginnen!"

Wuchtig zischen, fauchen und krachen die ersten Rammschläge. 21 Böllerschüsse ertönen. Mit den nationalen Liedern findet die Feier ihren Ausklang.

Wiederum von dem tosenden Jubel der Münchener Bevölkerung begleitet, verabschiedet sich der Führer von den führenden Persönlichkeiten und verläßt die Stätte.

Prag beruft Reserve-Jahrgang ein

Truppen nach sudetendeutschen Gebieten entsandt — Eine fadenscheinige Begründung

Prag, 22. Mai.

Die Erregung im gesamten sudetendeutschen Gebiet ist Samstag bis zum Siedepunkt gestiegen, da überall Truppenbewegungen zu bemerken sind, Garnisonen verstärkt werden und auch kleine Orte, die bisher keine Garnisonen hatten, plötzlich Militär erhielten. Zahlreiche Reservisten haben am Samstag den Gestellungsbefehl erhalten. Von amtlicher Prager Seite wird die Einberufung eines Jahrgangs der Reserve bestätigt.

Die Tschechen begründen diese Maßnahme folgendermaßen: „Der Minister für nationale Verteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reserve und Ersatzreservisten, ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen, zu einer außerordentlichen Uebung einberufen. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die Notwendigkeit, die Reservisten in der Anwendung der neu eingeführten Waffen (ebenso wie dies in anderen Staaten geschieht) einzuüben. Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen, um in der heutigen bewegten Zeit Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern sowie alle Zwischenfälle zu verhindern, die sich in gewissen Orten der Republik ereignet haben."

Die Einberufenen wurden zum Teil direkt von ihren Arbeitsplätzen zu den Kasernen gerufen, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Angehörigen zu verständigen und ihre Verhältnisse zu ordnen.

Besonders gespannt ist die Lage im Egerland, wo die Bevölkerung wegen der Bluttat tschechischer Soldaten, die zwei Deutschen das Leben kostete, bis ins tiefste erregt ist. Eine Reihe von Betrieben im Egerland ist in den Streik getreten. In den Straßen patrouillieren vielfach Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Jedes Stehenbleiben ist verboten. Aus Asch, nördlich von Eger, sind die Familien tschechischer Beamten ins tschechische Gebiet abgereist. Die Grenzkontrolle ist verschärft und der kleine Grenzverkehr teilweise unterbunden worden, so daß zahlreiche sudetendeutsche Arbeiter nicht zu ihren Arbeitsplätzen auf reichsdeutschem Gebiet gelangen konnten, so z. B. viele Arbeiter der Porzellan-Manufaktur Rosenthal in Selb. Zwischen verschiedenen Orten schlugen bis an die Zähne bewaffnete Exekutivbeamte alle Bäume um und errichteten Barrikaden aus ihnen und sperrten so jeden Zugang von einem zum anderen Bezirk ab.

Die „Rote Wehr" tut „Sicherheitsdienst"

Von besonderem Interesse ist es aber, daß in Asch die sogenannte „Rote Wehr" (die Kampfformation der Marxisten) auf Aufforderung der Behörden mit den Sicherheitsdienst übernahm. Schließlich kam es soweit, daß Kommunisten in Zivil mit tschechischem Militär zusammen in dem Walde zwischen Asch und Eger patrouillierten. Es wurden sogar einige Kommunisten militärisch eingekleidet. Trotz dieser ungeheuren Provokation bewahrte die deutsche Bevölkerung Ruhe.

Die Leitung der Sudetendeutschen Partei in Asch erzielte schließlich auf Grund der Besonnenheit der deutschen Bevölkerung, daß sie ihre Ordnerschaften auf die Straße schicken konnte, wodurch die Ruhe bewahrt werden konnte. Die Mannschaften der Sudetendeutschen Partei lösten schließlich auch die „Rote Wehr" im Sicherheitsdienst bei den lebenswichtigen Objekten ab, da die Behörden einsahen, daß diese Provokationen unerträglich geworden waren.

In diesem Zusammenhang kam es allerdings am Samstag in einer belebten Hauptstraße von Asch zu einem Zwischenfall. Eine Patrouille der Staatspolizei, die ausdrücklich von den Behörden darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Sudetendeutsche Partei durch ihre Ordnermannschaften die Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Asch übernommen hatte, mischte sich ein, als eine solche Ordnermannschaft eine kleinere Menschenmenge zum Auseinandergehen aufforderte. Es kam zu einem Wortwechsel und ein Polizist erklärte einen Passanten für verhaftet. Nach einem kurzen Durcheinander fielen plötzlich zwei scharfe Schüsse. Ein Polizist hatte sein Gewehr von der Schulter gerissen und es blindlings abgedrückt. Wieder waren es die Ordner der Sudetendeutschen Partei, die trotz der maßlosen Erregung, die diesem Zwischenfall folgte, die Ordnung aufrecht zu erhalten vermochten und die Menge beschwichtigten, die dann nach ihrem Geheiß die Straßen räumte.

*

Die Begründung des Einberufungsbefehls eines Reservejahrganges der tschechischen Armee wird ebensowenig von den verschiedenen Nationalitäten der tschechoslowakischen Republik wie von den objektiven Betrachtern im Ausland ernst genommen werden. Die Fadenscheinigkeit der amtlichen Verlautbarung fällt in die Augen. In Prag aber gibt man sich darüber keiner Sorge hin. Fühlt man sich durch die Haltung gewisser Mächte ermutigt, daß man selbst die Lächerlichkeit nicht mehr scheut? . . . Jedenfalls mutet es mehr als seltsam, ja fast leichtfertig an, wenn gerade im Augenblick der Hochspannung und der Kommunalwahlen ein ganzer Jahrgang der Reserve der tschechischen Armee „zur Ausbildung in den neuen Waffenarten" einberufen und gleichzeitig zum „Garanten der Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates" eingesetzt wird. Was das Sudetendeutschtum von diesem militärischen Garanten zu halten hat, ist durch die massenweise erfolgten Provokationen und Gewalttätigkeiten tschechischer Soldaten während der letzten Wochen erwiesen. Darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Aber seltsam muß es um die Autorität einer Republik bestellt sein, die eine Wahl unter dem Schutze der Bajonette vornehmen lassen und Reservisten gegen einen anderen Teil der Staatsbevölkerung einberufen muß. Diese Art, seine Autorität zu beweisen, bewirkt schließlich das Gegenteil.

Merkwürdige englische Erklärung

zur Lage in der Tschechoslowakei — Lord Halifax unterbrach sein Wochenende

London, 22. Mai.

Preß Association meldet: Der Außenminister Lord Halifax kehrte Samstag morgen aus Oxford in das Außenamt zurück, um in engster Fühlung mit der gespannten Lage in der Tschechoslowakei zu bleiben. Er wird während des Wochenendes in enger Fühlung mit dem Außenamt bleiben. Wie verlautet, hat Lord Halifax mit dem Premierminister in Verbindung gestanden, der über jede etwaige Entwicklung unterrichtet gehalten wird.

In amtlichen Kreisen in London wird heute erklärt, daß die allgemeine Lage in bezug auf die Tschechoslowakei die sei, daß die britische Regierung alles in ihrer Macht Stehende getan habe, um bei ihren Anstrengungen bei der tschechischen Regierung eine praktische Regelung zu erreichen. Sie habe die tschechische Regierung aufgefordert, ihr Aeußerstes zu tun, um eine friedliche und ordnungsmäßige Lösung der Fragen herbeizuführen, vor denen Europa jetzt stehe. Man könne feststellen, daß die tschechische Regierung eine bereitwillige und herzliche Antwort auf den Rat hin gegeben habe, der ihr erteilt worden sei. Sie habe sich bereit erklärt, mit den Sudetendeutschen zu verhandeln. Darüber hinaus habe sie die notwendigen Vorkehrungen für solche Verhandlungen getroffen.

Die Sudetendeutschen und ihre Führer hätten jedoch erklärt, daß sie nicht zu verhandeln bereit seien, bis gewisse Garantien gegeben werden. Nach Ansicht der britischen Regierung gehe diese Haltung der Sudetendeutschen dahin, daß sie „den Wagen vor das Pferd" stellen,

da die Garantien offensichtlich einen Teil der Verhandlungen bilden, und in der Tat einen sehr wichtigen Teil. Es sei daran zu erinnern, was der Premierminister in bezug auf die europäische Lage und die Haltung Großbritanniens am 24. März in bezug auf die Tschechoslowakei gesagt hat. Chamberlain erklärte: „Ich bin verpflichtet, die Ansicht zu äußern, daß der Verlauf und die Entwicklung jeder Krise, falls sich eine solche unglücklicherweise ergeben sollte, auf das schärfste verurteilt werden würde durch das Wissen, daß eine solche Aktion, wie sie vielleicht im Bereich der Macht Großbritanniens liegen mag, von der britischen Regierung an dem betreffenden Tage in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen bestimmt werden wird, die die Völkerbundssatzung festgelegt hat."

Das weitere Echo in London . . .

London, 22. Mai.

Die gesamte Londoner Presse beschäftigt sich in größtem Maßstabe mit den Vorfällen in der Tschechoslowakei. Sie sind im allgemeinen sachlich gehalten, und die tschechischen Uebergriffe gegen Sudetendeutsche werden vollinhaltlich bestätigt. Die Londoner Abendpresse meldet in größter Aufmachung die Erschießung der beiden Deutschen in Eger und die Einberufung eines Jahrganges Reservisten der tschechoslowakischen Armee.

. . . und in Paris

Paris, 22. Mai.

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei und ihr Widerhall in den europäischen Hauptstädten werden von der gesamten französischen Presse sehr eingehend behandelt. In den Ueberschriften und dem aufgeregten Ton verschiedener Blätter zeigt sich die große Spannung, die die widersprechendsten Gerüchte schon am Samstag in Paris ausgelöst haben. Es gibt jedoch auch Blätter, die feststellen, daß die Lage ernst, aber nicht tragisch sei. Die Ruhe und Disziplin der Sudetendeutschen wird von mehreren Blättern hervorgehoben.

Die französische Regierung, so erklärt der „Petit Parisien", verfolge die Entwicklung der Lage mit größter Aufmerksamkeit. Frankreich, das mit der Tschechoslowakei verbündet sei, müsse sich mit den nahen und weiteren Folgen der gegenwärtigen Spannung auseinandersetzen. Die französische Regierung bemühe sich ebenso wie die englische, zu verhüten, daß die Zwischenfälle in einen Konflikt ausarten. Wenn untergeordnete Stellen Fehler begangen hätten, sollte die Prager Regierung, die, nach Auffassung des Blattes, dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne, nicht zögern, ihnen gegenüber Sanktionen zu ergreifen.

Schritte in Prag

von der englischen und französischen Regierung

dnb London, 22. Mai.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind in Fortsetzung der Versuche, eine Entspannung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen, in Prag dringende Vorstellungen sowohl von der britischen wie von der französischen Regierung, unabhängig voneinander, erhoben worden, um eine friedliche Regelung der sudetendeutschen Frage zu erreichen.

Außerordentlicher Kabinettsrat in London

dnb London, 22. Mai.

In London fand am Sonntag eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, an der sämtliche Minister teilnahmen. Irgendeine amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wurde nicht gemacht. Wie verlautet, diente die Sitzung lediglich dem Zweck, das Kabinett über die entstandene Lage zu unterrichten.

Der rumänische Ministerpräsident in Warschau. Der rumänische Ministerpräsident Patriarch Miron Christea traf am Freitag abend in Warschau ein. Am Samstag war er Gast des polnischen Ministerpräsidenten Sladkowski. In den gewechselten Reden kam die feste Freundschaft zwischen Polen und Rumänien zum Ausdruck.

England? . . . Reichlich seltsam!

Ueber den Kanal kommt eine offiziöse Meldung von der Einstellung des amtlichen Englands zu der gegenwärtigen, durch tschechische Provokationen ausgelösten Zuspitzung in den sudetendeutschen Gebieten. Ein Bericht der Preß Association bringt am Samstag diese ebenso merkwürdige wie unverständliche Auffassung zum Vortrag. Man kann nur annehmen, daß es sich hierbei um eine Vorbereitung der am Sonntag in London gepflogenen Kabinettsbesprechungen handelt. Mit größter Verwunderung müssen wir deshalb feststellen, wie hier von amtlicher Stelle der Versuch unternommen wird, dem Sudetendeutschtum die Schuld an der krisenhaften Verschärfung der Spannung zuzuschieben. Es heißt schon, die gesamte historische Entwicklung des tschechischen Nationalitätenproblems zu übersehen und die Ursachen und Anlässe der tschechischen Staatskrise nicht sehen zu wollen, wenn die englische Verlautbarung sich in geradezu schmeichelhaften Liebenswürdigkeiten vor der Prager Regierung verneigt und deren „herzliche und bereitwillige Antwort" — natürlich eine Antwort an England, aber nicht an die Sudetendeutschen! — besonders heraushebt. Die amtliche englische Auffassung glaubt weiter die entschlossene Haltung der Sudetendeutschen Partei mit dem Vorwurf kritisieren zu können, daß das Sudetendeutschtum „den Wagen vor das Pferd stellen" wolle, weil man im deutschen Lager entschlossen an der Forderung nach bestimmten Garantien festhält, ohne die die Aufnahme von Verhandlungen mit der Prager Regierung nicht möglich sei.

Diese sudetendeutschen Forderungen nach bestimmten Voraussetzungen seitens der Prager Regierung bestehen. Sie wurden am Freitag der vergangenen Woche vom Politischen Ausschuß der Partei der Prager Regierung mit folgendem Wortlaut überreicht: „Der Politische Ausschuß hat beschlossen, dem Ministerpräsidenten Hodscha mitzuteilen, daß die Sudetendeutsche Partei nicht in der Lage wäre, die Besprechungen über das Nationalitätenstatut der Prager Regierung aufzunehmen, solange die Ruhe und Ordnung im sudetendeutschen Gebiete und überall die primitivsten verfassungsmäßigen Rechte der Meinungs-, Presse-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit des Sudetendeutschtums nicht garantiert sind."

In diesen selbstverständlichen Forderungen, die doch besonders den Idealen des demokratischen Englands entsprechen müßten, will das amtliche London eine verantwortliche Schuld sehen. Man hat zwar auch an der Themse von den Brutalitäten der tschechischen Chauvinisten, von den Bluttaten an sudetendeutschen Bürgern und von der Aussetzung der Verfassungsrechte für die Sudetendeutschen gehört, aber man übergeht sie geflissentlich, um der Prager Regierung den Dank für ihre „herzliche Antwort" abstatten zu können. Wo bleibt hier die so oft und so laut in England proklamierte Objektivität? . . . Glaubt man, den verantwortlichen Führern der Sudetendeutschen zumuten zu können, daß sie über die Zukunft der tschechischen Republik mit den Herren der Prager Regierung gemeinsam verhandeln; solange ihre eigenen Rechte außer Kraft gesetzt und mit Füßen getreten sind, und solange der Terror gegen das Deutschtum amtlich organisiert wird? . . . Wie es in der europäischen und in der Weltpolitik heute nur noch gleichberechtigte Verhandlungspartner gibt, und wie das traurige Versailler Prinzip von der Klassifizierung des nationalen Rechts ein für allemal heute beseitigt ist, so kann es erst recht in einem Staatsgebilde, sofern es Anspruch auf Demokratie, Recht und Loyalität erhebt, keine unterschiedlich berechtigten Verhandlungspartner geben. Oder versucht Großbritannien im sudetendeutschen Problem vielleicht die historische Schuld von Versailles jetzt im kleinen zu wiederholen, indem man ein Nationalitäten-Zwangsstatut errichten will? . . . Kennt man in London die trüben Verhältnisse der Tschechoslowakei nicht, oder will man sie nicht wahr haben? . . . Die Verlautbarung der Preß-Association läßt viele Vermutungen zu, und schließlich darf man die britische Politik nicht für allzu begriffsstutzig halten. Auch das englische Eintreten für die tschechische Auffassung wird das Sudetendeutschtum weder von seiner besonnenen Zurückhaltung noch von seinen Rechtsansprüchen abbringen können. Vor einiger Zeit hörten wir sogar über den Kanal her, daß auch dort ein Klärungsprozeß in der Tschechoslowakei erwartet und willkommen geheißen werde. Die vorliegende Bekanntgabe der englischen Stimmung — wir können noch nicht daran glauben, daß es sich um eine amtliche Meinung handelt — scheint aber zur Beschleunigung des Klärungsprozesses wenig geeignet, sondern bleibt eine ausgesprochene Ermunterung an die tschechische Adresse, im Gefühl der Unterstützung von außen her die verfassungsrechtliche und nationalpolitische Entrechtung der Sudetendeutschen weiter zu treiben. M. H.

Ungarn protestiert in Prag

gegen die Grenzsperre

Budapest, 22. Mai.

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die gestern von der Prager Regierung angeordnete gänzliche Grenzsperre an der tschechisch-ungarischen Grenze auf einen am Sonntag in Prag unternommenen Diplomatischen Protestschritt hin in den Abendstunden des Sonntags wieder aufgehoben worden ist. Von tschechischer Seite war am Sonntag der gesamte Verkehr nach Ungarn hin gesperrt worden. Dagegen dauern die seit Samstag beobachteten lebhaften Truppenbewegungen auf tschechischer Seite an der tschechisch-ungarischen Grenze weiter an.

Enthüllung von Gedenktafeln für zwei nationalsozialistische Helden in Wien. In der Rennweger-Kaserne in Wien wurden am Samstag in feierlicher Weise Gedenktafeln für die nationalsozialistischen Helden aus den Juli-Tagen 1934, Domes und Schredt, enthüllt. Domes führte bekanntlich die Abteilung der SS-Standarte 89, die das Gebäude der „Rawag" besetzt hatte und es stundenlang verteidigte. Er wurde durch den Strang hingerichtet. Schredt fiel bei der Verteidigung des Funkhauses durch eine Kugel der Schuschnigg-Exekutive. Beide Männer gehörten seinerzeit dem Infanterieregiment Nr. 3 an.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 13

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest. Bochumer Teil: Hans Schulte. Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel. Sport und Provinz: Hans Hornberg. Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25. Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8. Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage April 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Ruf 316 813.

Enttäuschung für 15000 Jungen

Das heißt: Auch die übrigen Bochumer waren vom Sonntagswetter nicht begeistert

Im Februar hätte das Wetter, mit dem uns der gestrige Sonntag „beglückt" hat, die Note I verdient, aber in der zweiten Maienhälfte . . . Die niederschmetterndsten Urteile über das Sonntagswetter haben gestern die 15 000 Hitlerjungen gefällt, die am Samstag und Sonntag auf 22 Bochumer Sportplätzen zum Reichssportwettkampf der HJ. in die Schranken treten wollten. Wegen des schlechten Wetters wurden aber die Wettkämpfe auf einen späteren Termin verlegt. Das ist — diese Wahrheit läßt sich nicht länger verheimlichen — ein Armutszeichen für einen ordentlichen Mai. Und wenn er es so weiter treibt, hat er kein Recht, sich zu wundern, daß er als ein „Mai ohne Charakter" in die Geschichte der Wonnemonde eingehen wird.

Um die Mittagszeit des Sonntags klärte sich das Wetter erheblich auf, aber da war es für größere Unternehmungen bereits zu spät. Immerhin langte es allgemein zu einem Spaziergang zur Strecke des Straßen-Staffellaufes „Quer durch Bochum". Unter den Zuschauern waren sicher einige, deren leichtathletische Kenntnisse sich im wesentlichen auf die alte Weisheit beschränken, daß es ja ohnehin klar ist, daß der eine schneller läuft als der andere. Sehr auf dem Holzweg war jedenfalls die Frau, die auf der Castroper Straße einen größeren Läufer mit etwa zehn Meter Vorsprung vor einem kleineren dem Stadion zueilen sah. Mißbilligend bemerkte sie dazu: „Da läuft nun der lange Lulatsch vor dem kleinen Mann davon und hat auch noch einen Stock in der Hand, mit dem er sich wehren könnte." Es braucht nicht betont zu werden, daß aus diesen Worten eine bedeutende Verkennung des Zweckes eines Staffelstabes spricht.

Hochbetrieb herrschte am Nachmittag im Stadtpark, und hier standen wiederum die Schwäne besonders im Mittelpunkt des Interesses, denn bei Schwanens ist wieder einmal Familienzuwachs angekommen. Der alte Herr Schwan zog darob doppelt würdevoll seine Kreise und musterte mißachtend die Enten, die den Kopf ins Wasser steckten — ich glaube, daß man das als „gründeln" bezeichnet — und so gar nichts auf stolze Haltung gaben. Das Bild änderte sich aber gründlich, als der Schwan einmal das Wasser verließ und am Ufer entlangwatschelte. Das hätte er nicht tun sollen, denn so achtunggebietend er auf dem Wasser aussieht, so unbeholfen wirkt er auf dem Lande. Da können sich die Enten viel eher ihr „Gründeln" leisten.

Um aber noch einmal auf das Wetter zurückzukommen: am Donnerstag ist Vatertag. Es handelt sich da um die letzte Chance für den Mai, sich ein gutes Andenken zu sichern . . . b.

Ein Rad verursachte den Tod

Tragischer Verkehrsunfall in Bochum

Am 20. Mai gegen 12 Uhr ereignete sich in der Alleestraße an der Ecke der Helenenstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Von einem aus Richtung Stadtmitte kommenden Lastkraftwagen der Wehrmacht lösten sich auf bisher noch nicht sicher geklärte Weise die hinteren linken Zwillingsräder. Eines dieser Räder rollte über die Straße auf den Gehsteig und riß dort ein des Weges gehendes junges Mädchen zu Boden, das dabei am Kopfe schwer verletzt wurde. An den erlittenen schweren Verletzungen ist es gegen 16.15 Uhr im Elisabeth-Hospital gestorben. Die Personalien der tödlich Verunglückten sind ermittelt.

Zehn Jahre Gau Westfalen-Süd

Das Programmheft des Gautages

Das Programmheft für den 6. Gautag der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Westfalen-Süd, vom 27. bis 29. Mai 1938 in Bochum ist jetzt erschienen. Schon das erste flüchtige Durchblättern dieser kleinen, vom Gaupresseamt Westfalen-Süd herausgegebenen Schrift zeigt, daß es sich mehr als nur um ein Programmheft handelt. Der Leser bekommt hier in Wort und Bild einen zusammengefaßten Ueberblick über den zähen und verbissenen Kampf, den Südwestfalens Nationalsozialisten in den Jahren vor der Machtübernahme geführt haben. Ihm schließt sich eine stolze Uebersicht über fünf Jahre Aufbauarbeit in unserem Gaugebiet an.

Gauleiter Josef Wagner hat das Geleitwort zu diesem vorzüglich ausgestatteten Programmheft geschrieben, in dem er darauf hinweist, daß Gautage stärkster Ausdruck der Kraft und Geschlossenheit der Partei, des nationalsozialistischen Glaubens und Willens und der inneren Stärke der Bewegung sind. Gaupresseamtsleiter Ewald Löbbert läßt in seinem Beitrag „Zehn Jahre Gau Westfalen-Süd" die Erinnerungen aus der Kampfzeit noch einmal vor unserem geistigen Auge erstehen. Dann folgt der Bericht über die Aufbauarbeit im Gau Westfalen-Süd, wie ihn Gauleiter Wagner in der Treuebotschaft unseres Gaues zum Tag des Großdeutschen Reiches dem Führer meldete. „Immer im Kampf", heißt der Beitrag von SA.-Obergruppenführer Schramme, der die Aufgaben der SA. behandelt. Nach einer kurzen Uebersicht über die früheren Gautage unseres Gaues kommt die Gaustadt Bochum zu Wort. Parteigenosse Josef Hachenberg führt uns in einem ausgezeichneten Artikel „Das landschaftliche Gesicht des Gaues Westfalen-Süd" durch das „Land der tausend Berge", durch Haar und Hellweg und zum Schluß durch das Gebiet der Kohle und des Eisens. Zum Schluß erzählen südwestfälische Parteigenossen Erlebnisse aus der Kampfzeit.

Diese kleine Schrift, die der Schriftleiter des NS.-Gaudienstes, Parteigenosse Weigand, gestaltet hat und die den Rahmen eines einfachen Programmheftes sprengt, gehört in die Hand eines jeden südwestfälischen Partei- und Volksgenossen. O. P. B.

Zusammenstoß: Ein Leichtverletzter. Am 20. Mai, gegen 17.30 Uhr, erfolgte auf der Ecke Lindener Straße und Am Feldbrand ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Letzterer wurde leicht verletzt.

Ein Pferd scheute. Samstag nachmittag scheute ein Bäckerpferd auf der Wittener Straße in Höhe der Eisenbahnbrücke und ging durch. Es warf einen vorüberfahrenden Radfahrer um, so daß der Mann erhebliche Schäden erlitt. Erst auf der Bongardstraße konnte das Pferd mit beladenem Wagen wieder aufgegriffen werden.

Der Reifen platzte. Schwer zu Schaden kam in den Abendstunden am Samstag der Motorradfahrer D., Herner Straße. Als er mit seinem Motorrade die Kurve Castroper Straße nehmen wollte, platzte plötzlich der Hinterradreifen. D. stürzte und blieb mit einigen Brüchen liegen. Passanten sorgten für die Ueberführung ins Krankenhaus.

„Ich hatt' einen Kameraden"

Beisetzung des Gauamtsleiters Müller — Stellvertretender Gauleiter Vetter und Kreisleiter Riemenschneider sprachen am Grabe

Am Samstag nachmittag wurde Gauamtsleiter Müller, der Leiter des Amtes für Beamte im Gau Westfalen-Süd, auf dem Kommunalfriedhof am Freigrafendamm mit allen Ehren beigesetzt. Die Totenhalle, in der Gauamtsleiter Müller aufgebahrt lag, sah eine erhebende Gedenkstunde, in der die Parteileitung des Gaues Westfalen-Süd und die Gau- und Kreisamtsleiter von ihrem Kameraden Abschied nahmen.

Was Gauamtsleiter Müller in seinem Amt gewesen ist, was er der Partei in ihrem schweren Kampfe um die Machtergreifung bedeutete, wurde vom Pg. Dr. Alfred Beck in Worte gekleidet, die der Trauerversammlung allzeit im Gedächtnis bleiben werden. Er sprach von der Treue und Kameradschaft des Heimgegangenen, von der vorbildlichen Einsatzbereitschaft, die ihn stets ausgezeichnet habe, von seinem fanatischen Willen, in der Kampftruppe des Führers sein Bestes zu geben. Pg. Dr. Alfred Beck zeichnete das Bild eines Menschen, der in seinem Leben, Wirken und Wollen, in seinem Tun und Handeln nur die Ideale des deutschen Volkes und Vaterlandes kannte und sich ihrem Dienste ganz verschrieben hatte.

Unabsehbar war die Zahl derer, die Gauamtsleiter Müller auf seinem letzten Wege das Geleit gaben. Es waren erschienen stellvertretender Gauleiter Vetter mit seinem Stabe, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die Gauamtsleiter und Kreisamtsleiter des Gaues Westfalen-Süd und der Nachbargaue Westfalen-Nord und Kurhessen, die Fahnenabordnungen der Bochumer NSDAP.-Ortsgruppen, die Fachschaften des Amtes für Beamte mit ihren Fahnen, an der Spitze stellvertretender Reichsbeamtenführer Tiebel (Berlin), der Reichsbund der Deutschen Beamten mit seinen Untergliederungen, die Vertreter des Staates, der städtischen Behörden und der Reichsbahn. Unzählige Kränze wurden dem Sarge vorangetragen, den das Banner des Hakenkreuzes schmückte.

Das Lied vom guten Kameraden und Marschweisen der Bewegung, gespielt vom Gaumusikzug der Politischen Leiter, begleiteten Gauamtsleiter Müller auf seinem letzten Gang. Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe. Die Fahnen der Bewegung hielten die Wacht am Grabe und entboten den Gruß der Ehre. Dann trat stellvertretender Gauleiter Vetter an das offene Grab. Sichtlich schwer war es für ihn, Abschied zu nehmen von einem Mitarbeiter, den er zu seinen treuesten Freunden zählen durfte. Er stellte Gauamtsleiter Müller das Zeugnis aus, daß er in unwandelbarer Treue dem Führer und seinem Volke gedient habe. Er habe den Weg zum Führer gefunden und auf diesem Wege ausgeharrt in einer Zeit, als es ganz besonders schwer war, sich zu der Fahne des Führers zu bekennen. Er habe festgestanden und nicht gewankt im Glauben an die Weltanschauung des Nationalsozialismus. An seinem Grabe stehe die Kameradschaft des Nationalsozialismus versammelt, um ihm zu beweisen, daß die Kameradschaft über den Tod hinausgehe. Gauamtsleiter Müller werde im Gedenken aller Nationalsozialisten das Gaues Westfalen-Süd weiterleben als gewissenhafter und pflichttreuer Beamter und als ein Kämpfer des Führers, der die Kameradschaft über alles gestellt habe. Anschließend sprach stellvertretender Reichsbeamtenführer Tiebel (Berlin). Er rühmte dem Heimgegangenen nach, daß sein Leben ein Leben der treuesten Pflichterfüllung gewesen sei. Er habe nur die Sorge für das Wohlergehen der von ihm betreuten Beamten und Volksgenossen gekannt. Seine Arbeit gehörte vom ersten bis zum letzten Tage seines kämpferischen Lebens nur dem Nationalsozialismus. Dem treuen Kämpfer entbot stellvertretender Reichsbeamtenführer Tiebel die letzten Grüße des Reichsbeamtenführers und der Beamten des ganzen Reiches.

Kreisleiter Riemenschneider bezeichnete Gauamtsleiter Müller als einen Mann der nationalsozialistischen Haltung und des kämpferischen Einsatzes. In seiner Brust habe ein Herz geschlagen, das nur nationalsozialistisch dachte. Ihn habe der Wille getrieben, sich zu jeder Zeit einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland. Die Treue und Kameradschaft gehörten zu seinen hervorstechendsten Eigenschaften. Gaupropagandaleiter Riegert sprach für die Gauamtsleitung und die Beamten des Gaues Westfalen-Süd. Im Auftrage des Amtes für Beamte und der Berufskameraden des Gaues Westfalen-Nord legte Gauamtsleiter Bartels (Münster) einen Kranz nieder. Ihm folgte Gauamtsleiter des Amtes für Beamte von Kurhessen, dann SS-Standartenführer Scholz für die SS des Standortes Groß-Bochum und SA.-Standartenadjutant Obersturmführer Hemmerich für die SA.-Standarte 17.

Die Kränze wölbten sich zu einem Hügel. Noch einmal klang bei gesenkten Fahnen das Lied vom guten Kameraden auf. Es mahnte an einen guten Kameraden und Freund, der es wert ist, nicht vergessen zu werden.



Stellvertretender Gauleiter Vetter legt einen Kranz nieder. Links von ihm Kreisleiter Riemenschneider, rechts stellvertretender Reichsbeamtenführer Tiebel.



Die Fahnen der Bewegung senken sich zum letzten Gruß über dem offenen Grab.

Vorbesichtigung des Werkscharmarschblocks

für den Gautag in Bochum — Arbeitstagung der Amtswalter der Ortswaltung Altstadt im Städtischen Erholungsheim



Alle Aufnahmen: Brüning

Der Fahnen-Marschblock der Werkscharen bei einem Probe-Vorbeimarsch.

Am Sonntag vormittag fand in Bochum eine Vorbesichtigung sämtlicher Fahnenkommandos und des für den Gautag vorgesehenen Werkscharmarschblocks der Werkscharen des Kreises Bochum durch den Gauwerkscharführer Haase statt. Gegen 7 Uhr sammelten sich die Fahnen und Begleitkommandos der einzelnen Ortswerkscharen auf den verschiedenen Appellplätzen, um von dort aus den Marsch zum Schulhof der Schule an der Alleestraße anzutreten, wo Kreiswerkscharführer Stübe die Einteilung vornahm. Während die Fahnenkommandos mit einem Marschblock zum Werkshof der Stahlindustrie (Bochumer Verein) marschierten, blieb ein weiterer Marschblock auf dem Schulhof. Beide Abteilungen wurden zu Neunerreihen formiert und dabei wurde auf gute Ausrichtung geachtet, damit Sonntag der Vorbeimarsch restlos klappt. Gegen 11 Uhr traf auch Gauwerkscharführer Haase ein, der mit kritischen Augen die einzelnen Reihen prüfte und mit einem Appell an alle Werkscharmänner, Sonntag ihr Bestes zu geben, die Vorbesichtigung abschloß, zu der rund 1000 Werkscharmänner angetreten waren.

Die Deutsche Arbeitsfront führte am Sonntag vormittag im Städtischen Erholungsheim in Stiepel eine Arbeitstagung der Amtswalter der Ortswaltung Altstadt durch, an der auch eine Abordnung der Ortswerkschar der Bochumer Altstadt teilnahm. Unter Führung von Werkscharführer Krause marschierte das Kommando Sonntag vormittag mit einem Spielmannszug heraus nach Stiepel, wo nach Abschluß der Tagung für ein kräftiges Mittagessen gesorgt war. Obwohl die Witterung nicht günstig war, bot die vorbildlich eingerichtete Erholungsstätte der Bochumer Stadtverwaltung durch allerlei Sportspiele eine angenehme Abwechslung.



Nach der Arbeitstagung der Ortswaltung Altstadt mundete im Städtischen Erholungsheim das Essen ausgezeichnet.

Pionier der Feuerbekämpfung besucht Bochum

Mister Charles F. Mäulein aus Texas (USA.), der Erbauer der ersten städtischen Feuer-Alarm-Anlage nach dem Gamewell-System in unserer Stadt

Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie brachte vor einiger Zeit einen Mann mit, der Deutschland vor 29 Jahren zum letzten Male sah und jetzt, 72jährig, die weite Reise von Texas USA. nach Europa aus zwei Gründen unternahm. Der erste war der Wunsch, das neue Deutschland unter seinem großen Führer Adolf Hitler kennenzulernen, der zweite, sich von dem Zustand seiner Werke zu überzeugen, die er vor nunmehr 35 Jahren in einer Anzahl deutscher Städte als Pionier des Feuerbekämpfungswesens und Ingenieur der Newyorker „Gamewell Fire Alarm Telegraphe Company" erbaute.

Anfang 1900 steckte der Feuerschutz in Deutschland noch in den Kinderschuhen. In den kleineren Städten war man auf die Beine der Mannschaften, in wenig größeren auf Pferd und Wagen angewiesen und noch wenige Städte hatten ein elektrisches Meldesystem, das höchst primitiv nach dem Morse-Code arbeitete und verhängnisvolle Zeitverluste mit sich brachte. Damals fand in Berlin die Erste Internationale Feuer-Verhütungs-Ausstellung statt und zeigte nicht nur den ersten motorisierten Feuerlöschwagen, sondern auch ein ganz neues System von Feuerrufanlagen, das der Gamewell-Company, deren Vertreter der jetzt nach Deutschland gereiste Charles F. Mäulen aus Dallas in Texas war. Die vollkommen neue Wege gehende Anlage, die eine Zentralstelle anstatt der vielen bis dahin gebräuchlichen Einzel-Meldestellen voraussetzte, bekam die höchste Auszeichnung, den Staatspreis.

Die erste Stadt, die den ungeheuren Fortschritt erkannte, der durch die Beschleunigung der Alarmierung herbeigeführt wurde, die Stadt Hannover, schaffte nicht nur den ersten Motor-Feuerlöschwagen in Europa an, sondern bestellte auch für den Bezirk Linden die erste Feuerruf-Anlage nach diesem System, die vor nunmehr genau 35 Jahren in Betrieb genommen wurde. Es folgten Berlin-Schöneberg, Duisburg, Bochum, M.-Gladbach, Kattowitz und Ruhrort, obgleich man der neuen Einrichtung zunächst noch sehr mißtrauisch gegenüberstand. Meinte doch ein bewährter Feuerwehrfachmann in Duisburg, dem Mister Charles Mäulen seine Vorschläge unterbreitete: Lassen Sie mich bloß mit Ihrem amerikanischen Schwindel in Ruhe! Sein Sohn, der jetzige Duisburger Branddirektor Zingler, urteilte anders. Er setzte die Bestellung der Anlage durch und der Erfolg gab ihm Recht; denn die amerikanische Anlage funktioniert z. B. in Duisburg heute noch wie vor 35 Jahren, obgleich die Zahl der angeschlossenen Feuermelder mit Wachsen der Stadt von 54 damals auf 527 heute gestiegen ist. Damals hatte Hannover 150 000 Einwohner gegen 445 000 heute; Berlin meldete 1 320 000, heute 4 245 900, Duisburg 55 000 gegen 440 000, Bochum 42 000 gegen 315 090, M.-Gladbach 44 000 gegen 127 000 usw.

Die Ausfahrbereitschaft der Feuerwehr von der Zeit des ersten Alarmrufes an wurde von 2½ Minuten auf 20 Sekunden herabgedrückt, und jeder Fachmann weiß, daß bei der Brandbekämpfung neben der Einsatzbereitschaft Schnelligkeit alles ist.

Der Erbauer dieser Anlagen, Charles F. Mäulen, wurde seiner gemütlichen Art wegen bald überall „Onkel Charley" genannt und als solchen hieß man ihn auch willkommen, als er zum ersten Male wieder nach 29 Jahren deutschen Boden betrat. Er war im regen Briefwechsel mit seinen deutschen Freunden geblieben, denn er war selbst von Geburt Deutscher und in Ulm an der Donau geboren. Erst durch die Auswanderung seiner Eltern, die sich in Amerika einbürgern ließen, wurde er amerikanischer Staatsbürger.

Unserem wd-Mitarbeiter, der ihn bald nach seiner Ankunft aufsuchte, erklärte er:

Ich habe mit heißem Herzen das Ringen Deutschlands im Weltkriege verfolgt und ich konnte schon damals mancher irrigen Meinung über mein Vaterland entgegentreten. Meine deutschen Freunde aus allen Städten, in denen ich vor dem Kriege weilte, haben mich bis in die letzte Zeit hinein ständig auf dem laufenden gehalten und mich auch mit Nachrichten, Drucksachen, Bildern, Zeitungen über das neue Deutschland seit 1933 versehen. So war es mir möglich, stets für Deutschland einzutreten; aber ich wollte mich selbst überzeugen. Taten beweisen mehr als Worte. Und so bin ich gekommen, das neue Deutschland unter seinem Führer zu sehen, obwohl man mir, verhetzt von den täglich sich fast überstürzenden Tartarennachrichten einer übelwollenden Presse dringend von der Reise abriet. Noch am Pier, als der Dampfer ablegte, rief man mir zu: Sieh nur zu, daß du heil da heraus kommst. Nun, ich bin doch gefahren und es war mir, wie einem Kinde vor der Tür zum Weihnachtszimmer, als die deutsche Küste in Sicht kam. Ich hatte wirklich fast geglaubt, man werde mich als Amerikaner vielleicht nicht zu freundlich empfangen, aber ich wurde angenehm enttäuscht. Schon jetzt habe ich soviel Beweise und Eindrücke gesammelt, daß sie mir die stolzeste und schönste Erinnerung sein werden, wenn ich nach drüben zurückgekehrt bin.

Der berühmte Trick mit der Uhr

Vor einigen Tagen weilte der amerikanische Gast auch in Bochum. Er hatte die Gelegenheit eines Transportes der Duisburger Feuerlöschpolizei benutzt, um sich auch in der Stadt wieder einmal umzusehen, der er vor einem halben Menschenalter die erste Feuerschutzanlage gegeben hatte.

Er wurde von dem Direktor der Bochumer Feuerlöschpolizei und den übrigen Beamten auf das herzlichste empfangen, obwohl nicht mehr viele da waren, die sich noch an den Erbauer der Bochumer Zentral-Alarm-Anlage erinnerten.

Aber einen gab es doch noch in der Stadt, dem der so plötzlich Erscheinende noch gegenwärtig und in guter Erinnerung war: ein bekannter Bochumer Wirt. Damals, als die Bochumer Anlage im Bau war, hatten die Beamten der Berufswehr dort ihren Stammtisch. Mister Mäulen wohnte auch dort und war allabendlich ein gern gesehener Gast, der mit seinen Witzen und Schnurren die ganze Gesellschaft zu erheitern wußte.

An einem Abend, als ein Bochumer Kriminalkommissar über die Geschicklichkeit der Taschendiebe gesprochen hatte und den Hänseleien des Amerikaners einen unerschütterlichen Gleichmut entgegensetzte, kam es zu einer ergötzlichen Szene. Mister Mäulen verschwand an jenem Abend früher als gewöhnlich vom Stammtisch mit dem Bemerken, daß er stark ermüdet sei.

Als er hinausging, übergab er dem Wirt die Uhr des Kriminalkommissars, die er diesem, ohne daß der Beraubte es bemerkt hatte, aus der Tasche gezogen und von der Kette geknöpft hatte. Als der Kommissar aufstand, um ebenfalls den Heimweg anzutreten, entdeckte er unter dem Gelächter der Stammtischgesellschaft die leer herabbaumelnde Kette und mußte sein Eigentum aus der Hand des Wirtes entgegennehmen. Der Scherz wurde damals weidlich belacht.

Der alte Wirt aber zeigte, daß er ein fabelhaftes Gedächtnis hatte; denn als ihm am Donnerstag der fremde Gast, der natürlich sein altes Stammlokal einmal wieder sehen wollte und mußte, entgegentrat, rief er ihm sofort mit echter Bochumer Gemütlichkeit zu: „Donnerwetter, das ist ja der Uhrenklauer!" Mister Mäulen hat sich, wie er sagte, mächtig gefreut, daß man ihn nach so langer Zeit noch in Erinnerung hatte.

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Gyges und sein Ring.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Broadway-Melodie 1938.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Eifersucht.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Florentine.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Das indische Grabmal.
Lichtburg: ab 15.10 Uhr: Olympia, 2. Teil: Fest der Schönheit.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Heiratsinstitut Ida & Co.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Meine Freundin Barbara.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Meine Freundin Barbara.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Großalarm.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Brillanten.
Apollotheater Weitmar: Alarm in Peking.
Capitol Langendreer: Zwischen den Eltern.
Capitol Werne: Menschen ohne Vaterland.
Kammerlichtspiele Gerthe: Meiseken.
Lichtburg Langendreer: Olympia, 2. Teil: Fest der Schönheit.
Schauburg Wanne-Eickel: Petermann ist dagegen.
Union-Theater Gerthe: Schiffbruch der Seelen.

„Volksgemeinschaft—Schicksalsgemeinschaft"

Der Schülerwettbewerb als sichtbarer Ausdruck der Erziehungsarbeit des NSLB. Bedeutsame Arbeitstagung des NSLB., Kreis Bochum

Im Friedrich-Silcher-Haus vereinigten sich am Samstag nachmittag die Kreisfachbearbeiter des NS.-Lehrerbundes aus sämtlichen Kreisen des Gaues Westfalen-Süd zu einer Arbeitstagung, um aus berufenem Munde grundsätzliche Ausführungen über die in dem Schülerwettbewerb: „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" verankerten Aufgaben entgegenzunehmen.

Kreisamtsleiter Kreisschulrat Pg. Wulfes eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßung und wies dann auf den Schülerwettbewerb hin, den er als eine Grundlage für die nationalpolitische Erziehung unserer Jugend bezeichnete. Es handelt sich bei diesem Wettbewerb um Darstellungen der Aufgaben in Bild, Schrift, Basteleien und Plastik. Durch das eigene Erleben der Dinge werden die künftigen Aufgaben des Volkes schon frühzeitig fest in den Schülern verankert, und sie erkennen so die Bedeutung der großen, der Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft gestellten Aufgaben.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Reichsreferenten für nationalpolitische Erziehung im NSLB., Pg. Wollowitz (Leipzig), der sich eingehend mit den neun im Rahmen dieses Schülerwettbewerbs gestellten Aufgaben befaßte und

wertvolle Hinweise zu den einzelnen Themen

gab. Dieser nationalpolitische Schülerwettbewerb, so betonte er u. a., wurzele in der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit. Während man früher den Standpunkt vertreten habe, daß die Belehrung als Erziehungsfaktor allein genüge, sei man heute der Auffassung, daß man in der Erziehung der Wirklichkeit nahekommen müsse. Durch den Wettbewerbsgedanken, der aus dem Vorbild und dem eigenen Erleben heraus die Formung und Gestaltung der Dinge des Gemeinschaftslebens verlange, erreiche man mehr als durch die Belehrung. In dem gemeinsamen Erlebnis der Jugend würden Erziehungskräfte wirksam, die den Lehrern die Möglichkeit bieten, die Schüler zu echten deutschen Menschen zu erziehen, wie sie das neue Deutschland brauche. Nachdem der Vortragende über die frühere, dem heutigen Gemeinschaftsgedanken oft entgegengesetzt handelnde Auffassung gesprochen hatte, befaßte er sich mit der Rohstoff-Frage, die er als eine Aufgabe und Verpflichtung für das gesamte deutsche Volk bezeichnete. Die deutsche Schicksalsgemeinschaft werde mit den uns gegebenen Erbanlagen den Willen zur Schicksalsgestaltung und Schicksalswende bekunden. In dem Schülerwettbewerb handele es sich darum, die Jugend vor einer Lebensverneinung zu bewahren, damit sie mit hellen Augen hoffnungsfroh in die Zukunft blicke. In anschaulicher Weise klärte der Vortragende

folgende in dem Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" festgelegten neun Aufgaben:

„Arterhaltung als Schicksalsgemeinschaft", „Wehrhaftes Volk, starkes Volk", „Arbeit ist Pflichterfüllung", „Volksgesundheit ein heiliger Begriff", „Lebenskraft gibt Lebensrecht", „Deutscher Kampf im Lebensraum", „In Not und Gefahren zu helfen ist Pflicht", „Deutsches Schicksal in der Welt" und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer".

In allen Unterrichtsfächern, so betonte der Vortragende mit Nachdruck, müsse zu diesen Fragen Stellung genommen werden und es sei notwendig, der Jugend die Dinge um das politische Geschehen in der deutschen Geschichte so vor Augen zu führen, daß es für sie zu einem bleibenden Erlebnis werde. Erforderlich sei es ferner, daß weniger schriftliche Arbeiten abgegeben werden, da es vor allen Dingen darauf ankomme, daß die Jugend kindertümlich empfinde und die Dinge kindertümlich gestalte. Zu den weiteren Aufgaben der Lehrerschaft gehöre es, die Jugend zur Teilnahme an dem Schülerwettbewerb aufzumuntern, ihr Hinweise zu geben, wie sie die Arbeiten bewältigen könne. Es gelte, der Jugend die Realitäten des Lebens vor Augen zu führen, ihr klarzumachen, warum wir uns einschränken müssen gegenüber den anderen Völkern, die alles in Hülle und Fülle haben, daß wir als eine feste Geschlossenheit dastehen müssen und wir uns als Volk nur durch die Geschlossenheit behaupten können.

Ausführlich befaßte sich der Vortragende mit der organisatorischen Durchführung des Wettbewerbs und hob dann abschließend hervor, daß die Schülerarbeiten die sichtbar gewordene Erziehertätigkeit des Lehrers darstellten. Werde die ganze Arbeit mit vollem Herzen begonnen und mit Erfolg durchgeführt, könne es nicht mehr möglich sein, daß noch einmal eine Zeit der Uneinigkeit über Deutschland hereinbreche, von der das Ausland seinen Nutzen habe. Darum muß aus der 1000jährigen Geschichte des deutschen Volkes vor allen Dingen das gelehrt werden, was für das Volk nützlich gewesen sei.

Kreisamtsleiter Pg. Wulfes gab in seinem Schlußwort der Hoffnung Ausdruck, daß man bald mit einer vielseitigen Ausstellung an die Oeffentlichkeit treten könne.

Alte Haus- und Kammermusik

Das Programm, das die „Vereinigung zur Pflege alter Haus- und Kammermusik" für ihren letzten Abend des Konzertwinters zusammen gestellt hatte, wandte sich ausschließlich der alten Musik und Barock-Kunst außerdeutscher Länder zu, durch diese Gegenüberstellung einmal zu zeigen, wie eng und kaum unterschiedlich in jener Periode das schöpferische und musizierende Europa miteinander verbunden war. Ein schon durch das Thema interessanter und aufschlußreicher Abend, in seiner Wirkung noch unterstrichen durch die qualitätsvolle Leistung der strebsamen und rührigen Vereinigung, die jüngst ihre Aufnahme in die „Neue Bachgesellschaft" erreichen konnte. Auch in diesem kammermusikalischen Kreise der nicht nur erfreulich starke, sondern auch unvermindert gleich bleibende Besuch nur interessierter und aufmerksamer Hörer — wie die starke Anteilnahme in den städtischen Kammermusiken ein Beweis besonderer Musikfreudigkeit unseres Publikums.

Was die Vereinigung bietet, ist in der gepflegten Wiedergabe nicht nur entsprechend den Originalinstrumenten stilistisch untadelig und tonlich kultiviert, sondern auch in schöner Probe- und Gemeinschaftsarbeit zu einer makellosen und künstlerisch geschlossenen Form gebracht, die immer wieder erfreut, und das nicht nur in den instrumentalen Ensemblesätzen — Pergolesi, Purcell und Leclair waren diesmal mit feinen und interessanten Sonaten vertreten —, sondern auch in heikleren solistischen Aufgaben, wie sie Hans Grumbt in den höchst anspruchsvollen Variationen von Simpson oder Hanna Menzel, unsere tüchtige Cembakistin, nun auch am sehr empfindlichen Hammerklavier in einer Sonate von Méhul erfolgreich bewältigten. Der „zerbrechliche" Klang dieses verklungenen Instrumentes war wohl der interessanteste Höhepunkt des gehaltvollen Abends.

Eine hier noch unbekannte Altistin Erika Plettner bereicherte als Gast den Abend mit begleiteten Arien. Das tongroße, satte Organ reichlichen Materials fand im Saal des Wichernhauses einen weniger geeigneten Raum. Sich auf diese Verhältnisse wie auf den intimeren Klangcharakter und die undramatische Linie der Kunst einzustellen, gelang der Sängerin nicht sogleich und nicht immer, doch trug das farbschöne, in der Tiefe und Mittellage sehr ansprechende Stimmvermögen erheblichen Erfolg davon. Mit dem Gast wurden auch die heimischen Kräfte gebührend gefeiert mit Einschluß des Singkreises, der mit Bachs herrlichem Choralsatz „Nun ruhen alle Wälder" den wertvollen Abend sehr gediegen beschloß.

Dr. Josef Schwermann

Ein peinlicher Fall

Die Klage der Pflegerin

Ein Stündchen beim Arbeitsgericht

Zwischen einem alten kranken Mann und seinen Verwandten hatte sich offenbar ein Verhältnis entwickelt, das man als glücklich nicht mehr bezeichnen konnte. Entweder kümmerten sich diese nicht mehr um den gelähmten und bettlägerigen Vater oder — alte Leute sind bisweilen wunderlich — er wollte von sich aus nichts mehr von ihnen wissen und verschloß ihnen seine Tür, oder dritte Personen suchten aus dem Zwiste Vorteile für sich zu gewinnen.

Es wird in solchen peinlichen Fällen immer Helfer oder Helferinnen geben, die sich dieser kranken Menschen, die nicht nur körperlich, sondern auch seelisch nicht — mehr intakt sind, annehmen. Hier war einer Putzfrau dieses Los zu gefallen und der alte Mann nahm sie zu sich als seine Pflegerin. Dabei soll er ihr einen Lohn von 40 RM. versprochen haben.

Um diesen Lohn handelte es sich bei einer Klage vor dem Arbeitsgericht; denn als nun der Schwiegersohn des Kranken amtlich zu dessen Pfleger bestellt wurde, entließ er die Frau sofort aus ihrer Stellung und nahm den kranken Vater zu sich, von dem er behauptete, daß er sich in einem Zustande befunden habe, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Von 40 RM. Lohn könne unter den Geldverhältnissen des Invaliden gar keine Rede gewesen sein.

Die Klägerin verlangte 360 RM. von August v. J. bis Ende April d. J. und widersprach auch der fristlosen Entlassung. Sie habe noch weiter Lohn und Verpflegung für die Kündigungszeit zu beanspruchen, und zwar insgesamt 423 RM., eine Summe, deren Berechtigung die Tochter und der Schwiegersohn in jeder Hinsicht bestritten. Die Klägerin habe die ganze Rente des Kranken in Höhe von 135 RM. monatlich in Händen gehabt, sie völlig verausgabt und obendrein noch Schulden gemacht. Es sei nicht anzunehmen, daß sie sich nicht in der ihr zustehenden Weise selbst bezahlt gemacht haben sollte.

Die Vernehmung brachte eine so heftige Feindschaft zwischen der Klägerin und den Angehörigen des Kranken zum Ausdruck, daß mehrfach Ordnungsrufe nötig waren, um eine Verhandlungsgrundlage zu behalten.

Das Gericht sprach die Meinung aus, daß die Klägerin ihren Lohn jeweils abgezogen haben werde, so daß sie für das Gegenteil den Beweis führen müsse; das aber habe sie nicht getan. Die Klägerin habe auch bis zu ihrer Entlassung nie etwas davon verlauten lassen, daß sie ihren Lohn nicht erhalten hätte. Damit sei sie erst nach erfolgter Kündigung hervorgetreten. Das Gericht hat auch eine Vereinbarung von 40 RM. Lohn in keiner Weise für erwiesen ansehen können. Wegen der Mehrleistung an Arbeit habe ihr aber ein Mehrlohn zugestanden. Das Gericht erachtete nach freier Schätzung 25 RM. bei freier Verpflegung als angemessen. Dieser Lohnanspruch sei für die Hälfte des Monats Mai rechtlich begründet. Der Klägerin war ein Teil bereits gezahlt worden. Jetzt wurden ihr noch rund 20 RM. zugesprochen, die Mehrforderung aber verneint. Das Urteil wurde als berufungsfähig erklärt.

So wie die „Stimmung" zum Ausdruck kam, wird sich die Klägerin bei dem Erkenntnis nicht zufrieden geben.

*

Beschimpfung ist Grund zu fristloser Entlassung

Ein Hofbesitzer in Durchholz war von einem landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Hofe im März beschimpft worden, so daß dieser ihm schriftlich die Kündigung zusandte, ihm aber erlaubte, bis 1. Mai auf seinem Grundstück wohnen zu bleiben. Da sich der Gekündigte auf eine Vierteljahrskündigung berief, hatte sich das Arbeitsgericht mit dem Fall zu beschäftigen. Einen Beweis konnte der Kläger nicht führen. Es sei zwar einmal von einer dreimonatigen Kündigung die Rede gewesen, aber es sei nur bei einem Gespräch ohne bindende Vereinbarung geblieben. Das Arbeitsverhältnis sei zurecht am 31. April als beendet anzusehen gewesen.

*

Der Dienst an der Sammelkasse

Eine Kassiererin in einem hiesigen Großgeschäft war nach der Uebergabe der Abteilung in andere Hände bis Mai 1936 mit 135 RM. und bis Ende 1937 mit 122 RM. brutto besoldet. Zu Ende Februar war gekündigt worden und eine Wiedereinstellung wurde abgelehnt. Die Firma übersandte darauf der Kassiererin 100 RM. als Zuschuß zu einer Erholungsreise. Die Kassiererin ging gegen die Firma mit einer Klage vor, da sie untariflich bezahlt worden sei. Sie habe in gehobener Stellung zur Gruppe II des § 4, Ziffer 4, der Tarifordnung für den Einzelhandel gehört und, da sie schon im 10. Berufsjahre stand, 150 RM. fordern dürfen. Ihre Tätigkeit sei rein kaufmännisch gewesen und nicht etwa mechanisch, was sie vor Gericht auch nachwies, als sie eine Nachforderung von rund 600 RM. erhob. Obgleich die beklagte Firma bestritt, daß es sich bei der Tätigkeit der Kassiererin um eine solche handle, die aus der Reihe derjenigen einer bloßen Ladenkassiererin hinausrage, sprach das Arbeitsgericht der Klägerin ihren Anspruch zu, denn sie sei eine eingearbeitete und bewährte kaufmännische Kraft gewesen, der allein die Sammelkasse anvertraut werden konnte. Ihre Tätigkeit und Verantwortung sei größer gewesen als die der anderen Ladenkassiererinnen, außerdem führte sie auch die Hauptwechselkasse. Sie genoß also eine besondere Vertrauensstellung und ihr Anspruch, aus Gruppe II sei berechtigt. Ein Widerruf der Schenkung von 100 RM. für eine Erholungsreise komme nicht in Frage, da keinerlei Ursache zu einem solchen Widerruf habe dargetan werden können. Es könne daher auch keine Aufrechnung mit den hundert Mark erfolgen. Das Urteil ist schon wegen der Höhe der Streitsumme berufungsfähig.

*

Der Einspruch des Bräutigams

Eine Hausgehilfin hatte ohne Kündigung ihre Arbeitsstelle verlassen, weil ihr Bräutigam die weitere Tätigkeit des Mädchens in jenem Hause nicht dulden wollte und das Weiterbestehen des Verlöbnisses abhängig machte von einem sofortigen Ausscheiden aus dieser Arbeit. Jetzt klagte das Mädchen auf Lohnzahlung bis zum letzten Arbeitstage. Die Inhaberin jenes Hauses hatte ihr den Lohn vorenthalten, weil sie ihre Arbeit fristlos aufgegeben hatte und weil ihr durch Beschaffung einer Aushilfe Unkosten entstanden waren, die sie vom Lohn abhalten wollte. Die klagende Hausgehilfin drang jedoch mit ihrer Forderung völlig durch, da das Arbeitsgericht das Verlangen des Bräutigams angesichts des Charakters des Hauses als sittlich berechtigt anerkennen mußte, so daß in diesem Falle aus dem fristlosen Verlassen der Arbeit für die Arbeitgeberin keinerlei Rechte herzuleiten waren. Die höheren sittlichen Grundsätze müßten über die rein materiellen Gesichtspunkte gestellt werden.

Bochumer Veranstaltungen

Vorbereitungen zur Nibelungen-Festaufführung

Die Arbeit der kommenden Woche im Stadttheater Bochum steht ganz im Zeichen der Vorbereitung zu der Neuinszenierung von Hebbels „Nibelungen", deren 1. und 2. Teil anläßlich des Gautages der NSDAP. Westfalen-Süd als Festaufführung am kommenden Freitag, 27. Mai, in Szene gehen soll. Diese Neuinszenierung mit einer völlig neuen Bühneneinrichtung (Entwürfe: Johannes Schröder (Hamburg); Figuren: Ernst Lemperle (Bochum) mit einer neuen Bühnenmusik (Emil Peeters) und folgender Besetzung der Hauptrollen: Kriemhild: Heidi Kuhlmann, Brunhild: Ruth Trumpp (Düsseldorf), Hagen: Willi Busch, Gunther: Walter Kaltbeuner, Siegfried: Horst Caspar, gehört mit zu den wesentlichsten Ereignissen des Bochumer Schauspiels in dieser Spielzeit. An der Festaufführung am kommenden Freitag werden die führenden Persönlichkeiten des politischen Lebens teilnehmen. — Die erste öffentliche Aufführung findet am Sonntag, 29. Mai, statt. Nach der heutigen Aufführung von „Gyges und sein Ring" und der morgigen weiteren Wiederholung von Svend Rindoms skandinavischer Komödie „Die heilsame Flucht" sind wegen der Vorbereitung der „Nibelungen" die beiden folgenden Tage (Mittwoch und Donnerstag) geschlossen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Montag, 23. Mai

NS.-Frauenschaft Hofstede-Riemke. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe.

NSDAP. Weitmar-Nord. 20 Uhr: Dienstappell für sämtliche Politischen Leiter bei Göbel (Holler). Schriftliche Entschuldigung nur bei Krankheit oder Arbeit.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Hamme. 20.30 Uhr: Singekreis bei Heiermann.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Griesenbruch. 20 Uhr: Zusammenkunft der Zellenfrauenschaftsleiterinnen im Heim, Meißstraße.

NSDAP. Hamme. 20 Uhr: Schulung der Politischen Leiter und Amtswalter der DAF. und NSV. bei Finke, Gabliensche Straße. Erscheinen aller arbeitsfreien Kameraden ist Pflicht. Nichterscheinen ist schriftlich zu begründen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Gerthe. 15 Uhr: Nähstunde im Frauenschaftsheim. — 20 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Frauenschaftsheim.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Altstadt. 20 Uhr: Singschar bei Scheuble, Roitstraße.

Dienstag, 24. Mai

NSDAP. Griesenbruch. 20 Uhr: Schulungsabend für die NSV., evangelische Schule, Alleestraße.

„Kraft durch Freude"

Mit KdF. in die deutsche Ostmark

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", gibt nachstehend die neu eingelegten Fahrten zur deutschen Ostmark bekannt:

UF. 127/38, vom 30. Juni, nachmittags, bis 14. Juli, morgens, nach Tirol in das untere Inntal zwischen Kufstein und Innsbruck zum Preise von 57.— RM.

UF. 128/38, vom 2. August, abends, bis 16. August, morgens, Vorarlberg, Oberrhein, von Dornbirn bis Feldkirch, 63.— RM.

UF. 129/38, vom 15. September, mittags, bis 1. Oktober, morgens, in die Steiermark, Semmering—Mürzzuschlag und Umgebung am Fuße der Hohen Rax, 72.— Reichsmark.

Bei UF. 129/38 ist auf der Rückfahrt ein Aufenthalt von 24 Stunden in Wien vorgesehen, während die Hinfahrt südlich durch die gesamte Steiermark hindurchführt. — Anmeldungen können ab sofort getätigt werden.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

„Kampf um den Himalaja"

Festliche Uraufführung des Himalaja-Filmes in Berlin

dnb **Berlin**, 21. Mai.

Im festlichen Rahmen der Berliner Uraufführung des einzigartigen Filmdokumentes der zweiten Deutschen Nanga-Parbat-Expedition „Kampf um den Himalaja" fand am Freitag abend eine schlichte Gedächtnisfeier für die wagemutigen deutschen Männer statt, die bei der Bekämpfung des unbesiegten Eisriesen ihr Leben lassen mußten. Graf von der Schulenburg verlas Gedenkworte des Reichssportführers von Tschammer und Osten, in denen dieser darauf hinwies, daß der Film Zeugnis für die strahlende Hoheit des Zieles, den eisernen Willen, den Mut und die Ausdauer der Nanga-Parbat-Kämpfer ablege, die vor der Nation Rechenschaft darüber gäben, daß sie sich der kämpferischen Ueberlieferung der Nation würdig erwiesen hätten. Die Gedenkworte würdigen eingehend die ungeheuren Strapazen des Anmarsches und des Aufstieges und den tragischen Ausgang, den das Unternehmen gerade in dem Augenblick fand, als der Sieg näher als je vor ihnen lag. Aus den Tagebüchern und Filmaufnahmen, die der Bergungstrupp habe retten können, erhebe sich die Stimme der Gefallenen eindringlich und vernehmlich, um den letzten Willen der Nanga-Parbat-Kämpfer auszusprechen: den unbeugsamen Willen zur Tat. Sie hätten Zeugnis für den Tatenmut unserer Nation abgelegt, der nichts als unmöglich gelte, solange sie den Glauben an die eigene Kraft besitze. So sei ihr Streben und Sterben zum Sinnbild für die besten Eigenschaften des deutschen Volkes und ein Vorbild für die deutsche Jugend geworden.

Mit Wärme erinnert der Reichssportführer an die vorbildliche Kameradschaft der englischen Bergsteiger und die Unterstützung der britisch-indischen Behörden, die die Leistungen der deutschen Bergsteiger dadurch ehrten, daß sie nun den deutschen Bergsteigern einen neuen Angriff auf den höchsten Berg des britischen Weltreiches gestatteten. Der Reichssportführer schließt mit dem Hinweis darauf, daß zur gleichen Stunde, da der Film das Vermächtnis der Tapferen vermittele, eine neue Mannschaft den Kampf mit dem Giganten aufgenommen habe. Zu Ehren der Nanga-Parbat-Kämpfer und zum Gedenken an ihren Heldentod hatte sich das Haus von den Plätzen erhoben.

Dann rollte die Filmchronik vom Kampf um den Himalaja ab, die der Reichssportführer mit Recht als eines der größten Heldenlieder bezeichnet hatte. Mit atemloser Spannung verfolgten die Besucher den unerhörten Kampf in den ewigen Eisregionen, erlebten sie die Entfesselung chaotischer Naturgewalten, sahen sie das lockende Ziel, die schweigende Majestät des Riesen Nanga-Parbat in der Gigantenwelt des Himalaja. In tiefer Ergriffenheit sahen sie dann den Weg der Rettungskolonnen, die am Gletschergrat und im Angesicht des unbezwungenen Gipfels die wissenschaftlichen Aufzeichnungen und die unersetzlichen Bildberichte bergen konnten, während ein Gewittersturm die Begleitmusik zu der erschütternden Totenfeier mit urgewaltigen Akkorden spielte. Der im Auftrage der Deutschen Himalaja-Stiftung von der Degeto-Kultur-Film herausgebrachte und von Frank Leberecht bearbeitete Film, zu dem Bernd Scholz eine heroische, sich keineswegs auf die Untermalung beschränkende Musik geschrieben hat, enthält sowohl die Aufnahmen des Expeditionsteilnehmers Peter Müllritter, dem Günther Hepp assistierte, als auch die Aufnahmen der Bergsteigerexpedition, die von dem alten Nanga-Parbat-Kämpfer Fritz Berchtold und dem einzigen Ueberlebenden der Expedition von 1937, Dr. Ulrich Luft, gemacht wurden.

Deutsche Forscher nach Grönland unterwegs

Kopenhagen, 22. Mai.

An Bord der „Gertrud Rask" ist gestern eine deutsche wissenschaftliche Expedition von Kopenhagen nach Grönland ausgefahren. Ihre Mitglieder sind Ingenieur Herdemerten, Dr. Magerstädt und Student Knöspel. Das Ziel der Forschungsfahrt, die unter dem Schutz der Hermann-Göring-Stiftung in Braunschweig steht, ist in erster Linie eine Beobachtung der Polarfalken in allen ihren Lebensbedingungen. Zur Verabschiedung der Expedition, die bis zum späten Herbst in Grönland zu bleiben beabsichtigt, waren u. a. der deutsche Gesandte und Vertreter der deutschen Kolonie in Kopenhagen erschienen.

Nächtliche Sprengungen in Berlin

Spandauer Pioniere räumen für die Neugestaltung der Reichshauptstadt

Berlin, 22. Mai.

Die Berliner erlebten in den letzten Nächten mitten in der Innenstadt, nicht weit ab vom Potsdamer Platz, ein nicht alltägliches Schauspiel, denn seit Donnerstag nacht war ein Sprengkommando des Spandauer Pionier-Bataillons 23 an der Arbeit, um drei riesige Eisenbetonträger des früheren Primus-Palastes zu beseitigen. Da diese Sprengungen innerhalb Berlins selbstverständlich nicht feldmäßig durchgeführt werden konnten, mußten die Spandauer Pioniere äußerst vorsichtig dabei zu Werke gehen und konnten nur kleinere Ladungen Sprengstoff zur Explosion bringen. Deshalb verteilten sich die Sprengungen auch auf mehrere Nächte.

Der Primus-Palast, der auch weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt ist, und der mit zu den ältesten Film-Theatern Berlins gehört, stand an der Kreuzung der Potsdamer und Margarethenstraße und hat erst vor wenigen Wochen endgültig seine Tore geschlossen. Dieses Grundstück gehört zu dem großen Gebäudekomplex an der Potsdamer, Margarethen- und Viktoriastraße, der im Rahmen der Neugestaltung Berlins verschwinden muß, da hier einer der großen Plätze der zukünftigen Nord-Süd-Achse entstehen soll. Schon seit mehreren Wochen sind hier die Abbruchsarbeiten im Gange, und Tag und Nacht sind rund 1100 Arbeiter damit beschäftigt, die zahlreichen Gebäude abzutragen.

Zu diesen Gebäuden gehört nun auch der Primus-Palast, von dem heute ebenso wie von den anderen Gebäuden sehr wenig mehr zu sehen ist. Nur die Grundmauern stehen noch und über dem einstigen Zuschauerraum liegen, fünfzehn Meter über der Erde, von Mauer zu Mauer, drei riesige Eisenbetonträger, die eine Länge von 20 Meter, eine Höhe von 1,50 Meter und eine Breite von dreiviertel Meter haben und von denen jeder einzelne 700 Zentner schwer ist. Diese gewaltigen Träger aus Eisenbeton konnten mit der Spitzhacke nicht beseitigt werden und da außerdem der gesamte Gebäudekomplex bis zum 1. Juni verschwunden sein muß, hat man die Spandauer Pioniere eingesetzt.

Fast unbemerkt von der breiten Oeffentlichkeit begannen sie am Donnerstag abend mit den Vorbereitungen für die erste Sprengung, und stundenlang hörte man das Rattern der Preßluftbohrer, mit denen die Spandauer Pioniere unter den schwierigsten Verhältnissen die Löcher für die Sprengpatronen in den Eisenbeton bohrten. Kurz vor Mitternacht waren diese Vorbereitungen beendet, so daß die erste Sprengung vor sich gehen konnte, und nachdem die ganze Umgebung des Primus-Palastes in weitem Umkreis abgesperrt und auch der Verkehr gestoppt worden war, konnte der leitende Offizier das Kommando zu dieser ersten Sprengung geben.

Eine tiefe, fast unheimliche Stille lag über der Gegend, aber Sekunden später wurde sie schon durch eine gewaltige Detonation zerrissen. Die erste Sprengung war beendet, und die Lampen und Scheinwerfer die vorher erloschen waren, flammten wieder auf. Die erste Sprengung, gewissermaßen die Generalprobe für die weiteren, war gelückt und die Sprengpatronen hatten in jedem der drei Träger große Löcher gerissen. Sofort wurde auch die zweite Sprengung vorbereitet, und um 1 Uhr nachts erschütterte wiederum eine Detonation die Luft. Diese Sprengungen wurden auch in der Nacht zum Freitag und zum Samstag fortgesetzt.



Weltbild

Ein Bild von den Sprengungen des Primus-Palastes

Tagsüber bereitet das Sprengkommando des Pionierbataillons 23 aus Spandau die neuen Sprenglöcher vor, und nachts erfolgen die Sprengungen.

Millionen erschlichen

Früherer Generaldirektor zu sechs Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt

dnb **Berlin**, 21. Mai.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Eine Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte den Oberbaurat a. D. und früheren Generaldirektor der Deutschen Continentalen Gas-Gesellschaft in Dessau, Bruno Heck, wegen fortgesetzter Vermögens- und Einkommensteuerhinterziehung, ferner wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, Devisenvergehens, aktiver Bestechung, versuchten Betruges u. a. unter Bildung einer Gesamtstrafe zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Geldstrafen von insgesamt mehr als 8,7 Millionen Reichsmark.

Walter Heck wurde wegen Beihilfe zu den Steuerhinterziehungen und der handelsrechtlichen Untreue seines Bruders zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafen von mehr als 600 000 RM. verurteilt. Der Mitangeklagte Georg Müller aus Dessau erhielt wegen schwerer Bestechung und Steuervergehens insgesamt ein Jahr neun Monate Gefängnis, außerdem wurden 80 000 RM. als dem Staat verfallen erklärt. Der Bankier Hans Böning aus Babelsberg wurde freigesprochen.

Bruno Heck, der bereits durch seine frühere Stellung als Konzernleiter über sehr erhebliche Einkünfte verfügte, hat sich durch fortgesetzte Untreuehandlungen in den Besitz von Millionenwerten gesetzt, und diese Summen weder zur Vermögens- noch zur Einkommensteuer ordnungsgemäß angemeldet. Die Verhängung der hohen Zuchthausstrafe beruht darauf, daß das Gericht in den Steuervergehen des Angeklagten Bruno Heck einen besonders schweren Fall erblickt hat. Bei allen Verurteilten wurde die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet.

Verurteilte Schwarzhörer

Im ersten Vierteljahr 1938 sind, wie aus Berlin gemeldet wird, 253 Strafverfahren wegen Errichtung oder Betriebs nichtgenehmigter Funkanlagen erledigt worden. Verurteilt wurden 194 Personen, davon fünf zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Monaten und zwei Wochen und 188 zu Geldstrafen von 3 RM. bis 100 RM.; ein Jugendlicher wurde verwarnt.

Dieser Anzeigenraum ist nach unseren Ideen gestaltet. Jede Nachahmung ist verboten! 4.

Eine Marotte! — Nur eine Marotte!

Von Herrn Fürbringer war man es nicht anders gewohnt: wenn es zum Sommer ging, erschien er in einem neuen Anzug auf der Bildfläche. Mancher seiner Bekannten behauptete sogar, das Datum zu wissen. Aber was war das? Der übliche Termin war längst überschritten und Herr Fürbringer trug noch immer seinen Vorjahrsanzug! Keiner wollte indiskret sein; aber jeder wollte doch gern den Grund dieser Marotte wissen. Herr Fürbringer sagte: „Es ist von wegen der Umstellung!" Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen. — Wesentlich später als in früheren Jahren kam Herr Fürbringer diesmal zu seinem neuen Anzug. Es war ein „formtreu" von C & A. Keiner freute sich mehr über Chic und Sitz als Herr Fürbringer selbst. Im nächsten Jahr würde er schon zum üblichen Termin „so weit" sein. Und die Marotte, von der die Bekannten sprachen, war lediglich Herrn Fürbringers Umstellung auf das Barkauf-System. Bisher nämlich — nein, Herr Fürbringer wollte sich nicht mehr ärgern über Fehler, die er gemacht, und über den Umstand, daß er erst im Alter „dahinter gekommen". Schließlich ist es nie zu spät, wenn man sparen kann und froh und zufrieden ist. Und schließlich läßt sich nicht daran rütteln: Barkauf ist nun mal vorteilhafter.

Sie haben sicher schon davon gehört . . .

vielleicht auch gelesen. Aber Hand auf's Herz, wissen Sie was „formtreu" ist?

Als fortschrittlicher Mensch darf man an bahnbrechenden Veränderungen doch nicht vorbeigehen. Umsomehr wenn der Geldbeutel sogar Vorteile davon hat. Aber nicht nur der Geldbeutel hat von „formtreu" Vorteile, sondern man sieht im „formtreu" wirklich gut aus. Worin kann man aber wohl gut aussehen? Richtig! Im Anzug, aber im „formtreu"-Anzug. „formtreu", das ist ein Begriff für fortschrittliche Kleidung geworden, denn „formtreu" brach mit der früher üblichen Leinen-Einlage und führte die elastische „formtreu"-Einlage ein. Die elastische „formtreu"-Einlage ist etwas Besonderes, denn sie strebt immer wieder, auch wenn sie gedrückt wird, dank der Elastizität in ihre elegante Form zurück und erhält so die Kleidung „formtreu".



DORTMUND • DÜSSELDORF • DUISBURG • ESSEN
KÖLN • W.-BARMEN • W.-ELBERFELD

Durch das C & A-Barverkaufs-System aber wird die Verwendung der hochwertigen, elastischen „formtreu"-Einlage zu den bekannten C & A-Preisen möglich. Hunderttausendfach hat sich „formtreu" bewährt und findet täglich neue Freunde. Wer aber „formtreu" noch nicht kennt, der kann sich jederzeit selbst von den Vorzügen der elastischen „formtreu"-Einlage im C & A-Haus überzeugen. Also bitte, gehen Sie zu C & A, denn dann wissen Sie, was „formtreu" ist.

Wir suchen Zweifler.

Weil wir überzeugt sind, sie von jedem Zweifel schnell befreien zu können, und weil erfahrungsgemäß gerade aus „Zweiflern" unsere besten Kunden werden.



— der Dicke da? Den nennt Vater immer Fritze Formtreu!
? ? ?
Na, weil der doch trotz aller Hungerkuren seiner Form treu bleibt!!!

Die Fährte

Von Walter Siemes

Als ich aus dem Hause trat, hob sich im Osten der Feuerrand der Sonne aus der violetten Unendlichkeit des Meeres und schickte über seine Wogen eine breite Straße glitzernden Gefunkels zu mir her. Draußen schaukelten ein paar Fischerboote, klein wie Nußschalen, auf dem sanften Gewoge, und vor dem Horizont hing die dünne Rauchfahne eines fernen, noch unsichtbaren Dampfers. Bis auf wenige Frühaufsteher war der Strand menschenleer. Eine kleine Brise wehte kühl und erfrischend von der See, die leise rauschend weiß schäumende Wellen, eine nach der andern, wie unerschöpfliche Wasserbataillone heranrollte.

Es war gut, vor solchem Anblick allein zu sein. So wenig zu begreifen ein Mann wie Emil war, der sich, wie er am Abend gesagt hatte, „mal richtig ausschlafen" wollte, so dankbar war ich nun den Langschläfern für das Geschenk der Einsamkeit vor dem Unendlichen, für die labende Stille, die allein vom Rauschen des Meeres wie von der Stimme der Ewigkeit erfüllt schien. Solch Bad der Seele, schien mir, war notwendiger noch und beglückender als das Bad des Körpers.

Hin und wieder mußte man stehen bleiben und die Arme emporrecken. Mußte die Lungen vollblähen von der Kraft, die der gütige Wind aus weiter Ferne zu uns trug. Und mußte der Sonne zusehen, die sich mehr und mehr aus dem Wasser arbeitete, einen neuen Sommertag heraufzuführen. Der östliche Horizont stand in roter Glut.

Zu meinen Füßen lagen Muscheln und seltsames Steingeröll, stumme Boten aus versunkenen Jahrtausenden. Eine frische Fährte war vor mir von eingedrückten Strandschuhen. Zwei große, breite Füße und zwei kleine, schmale zeichneten sich deutlich ab. War es jener Urtrieb, der uns aus dunklen Geschlechtern überkommen ist und einstmals von Karl May herrlich verlebendigt wurde, oder war es, daß ich mich unbewußt jenen ergab, die noch früher als ich aufzustehen gelernt hatten, die graublaue Dämmerung zu erleben: plötzlich wurde mir klar, daß ich, ohne es eigentlich zu wollen, der Fährte folgte. Nun wohl, mochte es dabei bleiben. Plötzlich war eine kleine Neugierde in mir, ein wenig auch von Entdeckerfreude, von indianischer Wild-West-Romantik.

Hier und da waren die beiden Fußpaare stehengeblieben, beide der See zugekehrt. Ich bemerkte, daß die Spuren immer enger aneinanderrückten, was besonders da auffiel, wo sie nebeneinander der See zugewandt waren. Bis sie plötzlich einander gegenüberstanden, die Fußspitzen einander zugekehrt, so, daß die einen fast die anderen berührten. Einige hundert Meter weiter waren an einer Stelle die Spuren völlig verwischt, so daß schon ein kleiner Winnetou dazu gehörte, einen Fußabdruck festzustellen.

Ich war jetzt so weit vom Badestrand entfernt, daß ich über die glatte Sandfläche die Spuren mit den Augen ein gut Stück verfolgen konnte. Die Fährte, schätzte ich tiefsinnig, dürfte wenigstens eine Stunde alt sein, sonst hätte ich auf der fast dünenfreien Strecke und bei einer, nach dem Zeugnis der Füße, geringen Durchschnittsgeschwindigkeit noch etwas von ihren Urhebern gewahren müssen.

Wieder kam eine Stelle, an der der Sand arg zertreten war, und von hier aus, oh Wunder, verschwand plötzlich das eine Fußpaar, und zwar das kleine, zierliche. Es war weder ein Baum in der Nähe noch die Spur eines Flugzeuges, das hier hätte gelandet sein können. Doch schien mir nun die Fährte des übriggebliebenen Fußes tiefer eingedrückt, wohl dreißig, vierzig Meter weit. Dann war plötzlich die zweite Fährte wieder da.

Noch eine ganze Weile bin ich der Spur gefolgt, bis sie plötzlich, bei den ersten Häusern, links abbog und geradeswegs auf ein Kaffeehaus zuhielt. Die Sonne stand schon ein gut Stück über dem Horizont, am Strand wurde es lebendig, und in meinem Magen erhob sich stürmische Forderung. So konnte ich der unterhaltsamen Fährte nur dankbar sein, daß sie mir zu guter Letzt auch noch den Weg zu einer Quelle der Stärkung und Erfrischung wies.

Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich im Garten des Lokals Freund Emil hocken sah, mächtig aufgeräumt und strahlend über das ganze Gesicht. Neben ihm saß, nicht minder fröhlich, ein hübsches junges Mädchen im hellblauen Morgenkleid, das ich, wie mir schien, schon einmal am Strande gesehen hatte.

„Mensch, Kerl," rief Emil, nachdem er seine erste Verblüffung gemeistert hatte, „wo kommst du denn her?" „Und ohne eine Antwort abzuwarten: „Du mußt übrigens wissen, daß ich gestern abend, nachdem du fort warst, meinen Plan für diesen Morgen noch einmal geändert habe. Hier das Ergebnis: Gestatte, daß ich dich mit meiner Verlobten, Fräulein Ursula Wagenstolz, bekannt mache."

War ich überrumpelt? Nicht die Bohne. Darüber schien Emil, ob auch meine Glückwünsche noch so herzlich waren, ein wenig verwundert. Mochte er. Diesen Morgen überließ ich mich ganz der festlichen Mitfreude, nicht weniger aber auch der wonniglichen Vorfreude auf den Augenblick, an dem ich ihm beiläufig die Geschichte seines Liebes- und Verlobungsweges erzählen werde. Wird der Augen machen!

Weil du warten konntest . . .

Von Dr. Hildegard Geppert

Er kehrte am Spätnachmittag von einer kurzen geschäftlichen Reise zurück, die ihn durch Besprechungen, Besuche, Besichtigungen stark angestrengt hatte. Beim Betreten seines Grundstückes kam ihm weder das spielende Grün der Birken noch die kunstvolle Zeichnung der großen Sonnenuhr an der Hauswand zum Bewußtsein, deren Anblick ihm sonst ein leichteres Schwingen des Blutes, ein ganz reines einfaches Glücksgefühl hervorgerufen hatte. Mechanisch schritt er dem Hause zu — er war furchtbar müde. War es nicht Unsinn, sich so im geschäftlichen Leben abzuhetzen? Wo sollte man die Kraft hernehmen, am Abend zu genießen, was man sich am Tage geschaffen hatte, ein Heim, eine Heimat?

Seine Frau öffnete ihm, sie hatte ihn kommen hören. Sein Gruß war matt und ohne Interesse, er zog den Mantel aus, hing ihn auf, schob die Handschuhe in die Tasche, sah flüchtig in den Spiegel. „Schön, daß du wieder da bist", sagte sie, um etwas zu sagen, obgleich sie spürte, daß er es kaum hörte.

„Tja", sagte er, aber eigentlich mehr zu sich selbst und nicht, um sich einem anderen Menschen mitzuteilen. „Es war diesmal reichlich."

Schweigend ging er in die Bibliothek, knipste das zu grelle Licht aus bis auf eine kleine Lampe von gedämpftem Schein und warf sich, steif vor Müdigkeit, auf den Diwan.

Sie war langsam gefolgt, wie angesteckt von seiner Apathie und stand nun neben ihm. Sich niederbeugend berührte sie seine Hand; „Etwas zu essen?"

„Ja, aber nur wenig. Und schick mir den Hund." Sie richtete sich auf, ein wenig enttäuscht

Gleich kam sie aus dem Eßzimmer zurück, wo schon alles für ihn bereit gestanden hatte, schob den Rauchtisch in bequeme Reichweite an den Diwan und stellte Brot, Tee und Obst darauf. Er hatte die Augen geschlossen. Sie stellte noch einen Likör dazu und verharrte ein kleines Weilchen vor ihm stehend. Er regte sich nicht.

An der Tür kratzte es. Es war Tanja, die große schwarze Dogge, nach der er gefragt hatte. Das Tier kam näher, beschnupperte den Herrn und legte dann den Kopf auf seine Brust. Er hielt noch immer die Augen geschlossen, aber seine Hand fuhr liebkosend über das glatte Fell des Hundes, der mit leisem Knurren und Schnauben antwortete.

Die Frau ging hinaus, hier gab es für sie nichts mehr zu tun. In der Diele blieb sie stehen, unschlüssig. Es war so schwer, dem Mann nicht mit der Freude lästig zu fallen, mit der sie ihn erwartet hatte. Wieviel hatte sie ihm zu erzählen, ihn zu fragen. Obgleich er nur wenige Tage fortgewesen war, gab es allerlei zu besprechen. Entscheidungen zu treffen wegen der Anlage des neu angekauften Gartengrundstückes. Nie konnte man wissen, wie lange Zeit er für sie hatte.

Drinnen regte es sich. Das Tappen des Hundes, das Klirren von Geschirr wurde vernehmbar. Und dann klang die Stimme ihres Mannes, aber schon viel freier und wohliger als beim Eintritt: „Ja, meine Tanja, ja, mein guter Hund, der Herr ist wieder da. Nicht lecken — meine gute Tanja!" Das Tier antwortete mit einem leisen, schwerfälligen Bellen und man hörte, wie der Mann ihm Kopf und Hals klopfte, immer mit diesen merkwürdigen einfachen Koseworten, die der Mensch dem Tier gegenüber gebraucht. „Bist du meine gute Tanja? Ja, du bist meine gute — meine allerbeste! Nicht lecken! Schön brav. Nicht betteln! Meine gute Tanja!"

Wie er den Hund liebte! Wie gut sich die beiden verstanden! Sie hatte ihm zu essen bringen dürfen, nun stand sie vor der Tür und hörte, wie er seinen Hund liebkoste. Wußte er nicht, wie sie, seine Frau, sich in den einsamen Nächten danach gesehnt hatte? Sie kämpfte vergebens gegen eine leise Bitterkeit an. Ihre Augen brannten.

Nun wurde es drinnen lebhafter, der Mann schien sich aufgerichtet zu haben. „Komm hier! Hoppla!" Mit einem Sprung saß der Hund auf dem Diwan und legte den Kopf mit den klugen großen Augen auf die Schulter des Herrn. „Ja, alter Freund, bist du da? Bist du mein guter Hund? Wieder bellte Tanja leise und schwerfällig.

„Tanja, bist du eine Faule!" klang jetzt des Mannes Stimme hell und übermütig. „Hoppla! Runter, rauf! Nicht beißen! Runter, rauf!" Er lachte, er knurrte und schnaubte selbst wie der Hund, er tappte nach ihm, und Tanja biß zu, spielend, bellend, schnaubend. Die beiden schienen im Zimmer herumzutollen, sprangen über den Diwan, stießen an Tische und Schränke. „Sie verderben mir die Möbel!" dachte die Frau empört. Ach, es war wirklich ein untrügliches Zeichen der Verzweiflung, daß ihr solche Gedanken kamen. Aber sie ging nicht in die Bibliothek, um dem Toben Einhalt zu tun. Um keinen Preis wäre die stolze kleine Frau jetzt zu diesem „Kind von Mann" gegangen, der nicht wußte, was er an ihr hatte und sich mit einem Hund begnügte, um sich aufzumuntern.

Beim Abendessen hörte sie schweigend seinem ausführlichen Reisebericht zu. Er merkte kaum ihren Trotz, sondern plauderte unaufhaltsam, wartete auf Fragen kaum ihre Antworten ab und war, wie er zuvor sehr müde gewesen, nun plötzlich ungemein lebhaft.

Während es dunkelte, gingen sie im Garten auf und ab. Er hatte sich beruhigt, hing sich in ihren Arm und ging schweigend neben ihr. Er war endlich „zu Hause". Nach einer Weile blieb er stehen, nahm die kurze Pfeife aus dem Mund. „Und wie geht's dir?" Die Frage klang nicht so hell und kurz, wie er sonst fragen zu tun pflegte; sie war liebkosend, eindringlich, Wärme schwang plötzlich zwischen den beiden. Er stand sehr dicht vor ihr. Sie trotzte noch immer ein bißchen.

Der Hund kam in großen Sätzen über den Rasen, drängte sich zwischen die zwei und rieb den Kopf an des Mannes Knie. Der kraulte ihm den Nacken und sagte: „Ein guter Hund, meine Tanja, ein braver Hund." Dann aber schob er ihn von sich.

Wieder nahm er den Arm der Frau, ging mit ihr weiter und sagte sehr leise, während der Kies unter seinen Füßen knirschte: „Eine gute Frau, die allerbeste Frau."

„Wieso?" gab sie etwas scharf zurück.

„Weil du warten konntest und mich nicht bedrängt hast, als ich müde war. Dank dir!"

Er küßte ihr Hände und Mund. Sie wurde rot vor Glück und schämte sich ein wenig.

Fuchteln und Dirigieren

Der Chirurg Billroth zählte zu dem engeren Freundeskreis von Brahms, in dem der Grundsatz herrschte: „Uebelnehmen gilt nicht!" — Der Freund suchte deswegen mitunter den Komponisten als Dirigenten zu kopieren. „So wie unser Johannes kann ich auch fuchteln", meinte Billroth eines Tages und hatte infolge der urkomischen Nachahmung seiner Stabführung die Lacher auf seiner Seite Selbst Brahms konnte sich der allgemeinen Heiterkeit nicht entziehen, knurrte aber ziemlich boshaft: „Na ja, Billroth, das muß man dir lassen, mit dem Messer kannst du genau so gut herumfuchteln, wie du es jetzt mit dem Stab getan hast. Wer weiß, wieviel Patienten du schon ins Jenseits — dirigiert hast!"

Sie waren mit ihren Wagen ineinandergefahren, und nun warteten sie beide auf die Polizei. Da zog der eine der Verunglückten eine Flasche Schnaps aus Tasche und reichte sie dem anderen: „Trinken Sie 'nen Tropfen!"

Der tat es ausgiebig und sagte dann: „Und Sie? Wollen Sie nichts trinken?"

„Doch", grinste der, „aber erst, wenn wir die Blutprobe hinter uns haben!"

Luitgard stellt sich um!

Roman von Alfred Jasper

20)

Auch die Tatsache, daß Fräulein Westenhagen bei Direktor Brinckmann einen starken Stand hatte, war für ihn eine Herausforderung, mit allen Mitteln gegen Luitgard und Eckart Brockhusen vorzugehen. Er, von der Heide, wollte es schon noch erreichen, daß die beiden auf die Straße gesetzt würden.

Da mußte er eines Morgens eine Entdeckung machen, die ihn in größte Erregung versetzte.

Bei der Durchsicht der Frühpost fiel ihm ein Brief in die Hände, der an Direktor Brinckmann persönlich gerichtet war. Das Schreiben kam von Herrn Winterstein aus Bonn.

Der Prokurist, der mit Recht in der letzten Zeit den Eindruck hatte, als ob sein Direktor ihm nicht mehr mit der gewohnten Offenheit, ja, etwas kühl begegnete, schöpfte mit einem Male Verdacht, daß in dem Brief vor ihm möglicherweise etwas über ihn gesagt wäre.

Das schlechte Gewissen meldete sich bei ihm. — Schnell nahm er den Brief an sich und ließ ihn in der inneren Rocktasche verschwinden. Er wollte sich über den Inhalt des Schreibens unterrichten und es danach wieder zu der übrigen Post legen, bevor der Direktor ins Geschäft käme.

Er begab sich in die Küche der Werkkantine, schickte die Wirtschafterin unter irgendeinem Vorwande hinaus und löste die Klappe des Briefumschlages, indem er ihn über den heißen Wasserdampf des Kochkessels auf dem Herde hielt.

Darauf zog er das Schreiben aus dem Umschlag und überflog es hastig.

Und je weiter von der Heide las, desto deutlicher zeigte sich eine große Bestürzung in seinen Zügen. In dem Brief stand folgendes:

„Lieber Herr Brinckmann!

Ich danke Ihnen für Ihren letzten ausführlichen Bericht über alles. Also, es bleibt dabei: ich nehme an dem Werkfest teil und bringe noch einen Gast, und zwar Fräulein Grimmert, mit, die Ihnen von Ihren gelegentlichen Besuchen in Bonn ja bekannt ist.

Ferner danke ich Ihnen, daß Sie ein solch wachsames Auge auf meine Nichte hatten. — Das ist ja äußerst interessant, was man da von dem Prokuristen hört. Den Herrn werde ich mir nach dem Fest einmal vorknöpfen.

Mich wundert's nur, daß Luitgard, die ich doch als recht temperamentvoll kenne, bei seinen dreisten Annäherungsversuchen nicht ihre wirkliche Stellung in den Werken verriet und den Mann ihre ganze Macht fühlen ließ.

Was Sie mir dann noch über diesen Herrn Brockhusen und seine Einstellung zu meiner Nichte Luitgard berichten, hat mich gefreut. Wenn er ein aufrechter Charakter und ein tüchtiger Mensch ist — warum sollte er mir dann nicht willkommen sein?! Immerhin weiß er ja nicht, wer Luitgard Westenhagen in Wirklichkeit ist, was sehr für ihn spricht.

Aber selbstverständlich hat hier meine Nichte das letzte Wort; deshalb werde ich während meines Dortseins mal bei ihr auf den Busch klopfen.

Jedenfalls erwarten Sie mich am Samstag; ich werde pünktlich gegen acht Uhr im Festsaal des ‚Hotels Königshof" erscheinen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Egbert Winterstein."

Die Gedanken von der Heides hetzten wild durcheinander. — Luitgard Westenhagen die Nichte Wintersteins?! — — Dann war sie ja die Erbin, die Besitzerin der „Dortmunder Eisenwerke", bei denen er selbst in Diensten stand! — —

„Oh, ich Tölpel", preßte er zwischen den Zähnen hervor. „Daß ich davon nichts geahnt habe! — Und dieses Mädchen habe ich bedrängt — es verdächtigt, ein paar Mark veruntreut zu haben — die reiche Erbin Luitgard Westenhagen!"

Er biß sich in ohnmächtiger Wut die Unterlippe blutig, als ihm mit einem Male auch jene Szene in Erinnerung trat, wo sie ihm die Ohrfeige versetzt hatte.

„Aus!" zischte er. „Alles aus! Nun ist das Ende vom Lied, daß ich hinausfliege! Und dieser Brockhusen, kaum warm geworden in den Werken, führt die reiche Erbin heim!"

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn auffahren, die Wirtschafterin war wieder eingetreten.

Der Prokurist ließ schnell den Brief in die Tasche verschwinden und verließ hastig und ohne Gruß den Raum, so daß die Frau ihm kopfschüttelnd nachblickte. — Was hatte der Mann nur?

Auf dem Wege zu seinem Büro verhielt von der Heide plötzlich den Schritt und blieb stehen. — Ein Gedanke war ihm gekommen, der ihn hämisch auflachen ließ.

Ja — das wollte er tun! Ganz so leichten Kaufes sollte man ihn doch nicht loswerden! — Bei dem Streich, den er führen wollte, würde den beiden verliebten Leutchen schon das Lachen vergehen! Er würde ihnen die Freude auf Samstag gehörig vergällen! — —

Zehn Minuten später lag der Brief Wintersteins, der für den Prokuristen solch große Erregung gebracht hatte, wieder friedlich unter der Post für Direktor Brinckmann.

*

In den Werkstätten und Büros der „Dortmunder Eisenwerke" sprach man in diesen Tagen viel von dem am Samstag stattfindenden Werkfest. Man wußte von den früheren Veranstaltungen her, daß es bei diesen Feiern stets gemütlich zuging.

Niemand aber freute sich auf diesen Abend so sehr wie Luitgard Westenhagen, denn er, Eckart, kam ja, dessen Name sich mit unauslöschlichen Lettern tief in ihr Herz geprägt hatte. Sie würde lange Stunden in seiner Gesellschaft zubringen, seiner geliebten Stimme lauschen, in seinen Armen im Tanze dahinschweben dürfen.

Und ihr Herz sagte es ihr mit aller Gewißheit, daß er an diesem Abend sich ihr erklären, ihr liebe Worte sagen würde, die für sie den Himmel bedeuteten.

Es schien ihr oft noch unfaßbar, wie das Schicksal alles so gütig gefügt hatte. War das nicht bloß ein Traum — ein schöner Traum?! Aber nein! — Sie hatte ihn wiedergefunden, dem vom ersten Sehen an bereits ihr Herz gehört!

Was konnte das Leben ihr Schöneres bescheren — was war all ihr Reichtum gegen das große Glück, das nun wie ein strahlender Sonnenschein über ihrem Dasein lag! —

Doch auch Renate war glücklich, sehr glücklich, nachdem sie ihrem Fritz das Baudarlehn hatte besorgen können und sie daraufhin den Hochzeitstag festsetzten.

„Du glaubst nicht, liebe Luitgard", äußerte sie sich ihrer Freundin gegenüber, „wie überrascht mein Fritz war, als er das viele Geld sah. Er blickte mich ganz entgeistert an — ich glaube, daß er erst ernstlich daran gedacht hat, ich hätte das Geld gestohlen. Mehrere Male mußte ich ihm erklären, wie ich zu der hohen Summe gekommen sei, ehe er es begriff. Nun wollen wir im nächsten Monat schon heiraten."

„So bald schon?" bedauerte Luitgard. „Was soll ich dann ohne dich anfangen, Renate?"

„Das will ich dir sagen, Luitgard: du heiratest dann eben auch — nämlich deinen Eckart — und wirst so glücklich, wie ich es jetzt bin." — —

Luitgard antwortete darauf nichts. Ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust, denn sie dachte daran, daß sie Brockhusen ja bis jetzt nicht einmal ihre wahren Verhältnisse gebeichtet hatte. Ein banges Gefühl beschlich sie jedesmal, wenn sie sich daran erinnerte. — Wie würde Eckart ihr Geständnis aufnehmen?

Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als ihren Entschluß, es ihm zu sagen, schon ausgeführt zu haben.

*

Der Tag, an dem das Fest der „Dortmunder Eisenwerke" stattfinden sollte, war gekommen.

Als Eckart am Spätnachmittag von Dingerdahl fortfuhr und sich von seiner Mutter und Wilfriede verabschiedete, meinte er:

„Ihr braucht euch nicht zu sorgen, wenn ich spät, oder gar erst morgen früh heimkomme. Morgen ist ja Sonntag — und vor allem vergeßt nicht, daß ich euch morgen Besuch ins Haus bringe. Ich hole unsern Gast gegen Mittag von Dortmund ab. Empfangt ihn ein wenig festlich."

„Ihn? — Du meinst doch, ‚Sie'!" behauptete Wilfriede und lachte ihm spitzbübisch ins Gesicht.

„Gut — also eine ‚Sie'!" gab Eckart zu und verbarg seine Freude durchaus nicht. „Morgen wird eure Neugier befriedigt werden, und ich glaube, sie wird auch euch gefallen."

„Na, ansehen können wir sie uns ja mal", sagte Wilfriede großmütig.

Und Mutter Margarete versicherte ihm:

„Bringe sie nur zu mir, mein Junge, ich werde sie freudigen Herzens aufnehmen."

„Ich danke dir, liebe Mutter. — Auf Wiedersehen."

Danach brachte er den Motor seines Mägelchens in Gang und fuhr davon, den Weg zum Dorf hinunter. —

Um dieselbe Zeit fand sich Luitgard Westenhagen in dem von ihrem Onkel bezeichneten Lokal auf dem Westenbellweg ein. Sie freute sich riesig, ihren lieben „alten Brummbär" und ihre „Tante Josef" wiederzusehen. Mächtig stolz war sie, Onkel Egbert jetzt sagen zu können: „Siehst du, und ich habe doch durchgehalten!"

Dann überlegte sie: sollte sie schon jetzt Onkel Egbert ihr Herz ausschütten, ihm von dem erzählen, das all ihre Gedanken, ihr ganzes Herz ausfüllte? — Und Tante Josef, was würde sie zu allem sagen? — Dann fiel ihr plötzlich ein: ich kann zu Onkel Egbert noch gar nicht sprechen, denn ich weiß ja nicht einmal, ob Eckart es wirklich ernst meinte, noch hatte er sich nicht deutlich ihr gegenüber erklärt.

Doch dann mußte Luitgard über diesen Gedanken lächeln. — Wußte sie wirklich nicht mit aller Gewißheit, daß Eckart ihr gut war, daß er sie liebte wie sie ihn?

Nein, sie täuschte sich nicht, zu deutlich hatte er ihr bei ihrem letzten Zusammentreffen zu verstehen gegeben, was sie für ihn war — und ein Mann wie Eckart Brockhusen log nicht! Die letzte Gewißheit würde er ihr sicherlich heute abend auf dem Fest geben:

Ich werde also mit meinem Geständnis Onkel Egbert gegenüber bis nach der Feier warten, entschloß sie sich. —

Luitgard hatte kaum eine Viertelstunde gewartet, da betraten Onkel Egbert und Tante Josefine das Lokal.

Das junge Mädchen erhob sich rasch und ging mit schnellen Schritten den Ankömmlingen entgegen.

Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten groß.

Ungeachtet der neugierigen Blicke der anwesenden Gäste umhalste Luitgard ihren Onkel stürmisch und küßte ihn auf beide Wangen. Auch Tante Josefine wurde umarmt, was sie umgehend zu einem Tadel veranlaßte.

„Aber, Luitgard, Kind, kannst du dich nicht etwas mehr zusammennehmen vor den vielen Leuten ringsum?" — Daß sie selbst in ihrem altmodischen Aufzuge und mit ihren steifen Bewegungen Aufsehen erregte, dieser Gedanke kam Tante Josefine nicht.

„Nein, Tante Josef, was kümmern mich fremde Leute? Ich freue mich nämlich mächtig, daß ihr da seid. — Doch wenn du gleich wieder anfängst zu meckern, darfst du heute abend nicht an unserer Feier teilnehmen."

Wintersteins Blicke ruhten voll Stolz auf seiner Nichte, als er sagte:

„Auch wir haben uns auf dieses Wiedersehen herzlich gefreut, meine liebe Luitgard.

Vor allem: meine Hochachtung, daß du so tapfer durchgehalten hast. — Aber wollen wir nicht Platz nehmen?"

Nachdem sie sich gesetzt hatten, erzählte Luitgard ausführlich, wie es ihr seit ihrer Abreise aus Bonn ergangen war. — Doch von Eckart Brockhusen erwähnte sie vorläufig noch nichts.

Tante Josefine unterbrach den Bericht ihres Schützlings wiederholt mit Einwürfen wie: „Aber — Luitgard! — Nein — so was! — Das sieht dir ähnlich!" — Doch Onkel Egbert nickte oft begeistert zu ihren Ausführungen und war neugierig wie ein Schuljunge. Als sie ihren Bericht beendet hatte, sagte er:

„Willst du nicht heute abend zu dem Fest den Schleier deiner wirklichen Stellung zu den ‚Dortmunder Eisenwerken' lüften und dich feierlich zu uns bekennen?"

„Ausgeschlossen, alter Brummbär! Ich beabsichtige nicht, meine mir liebgewordene Arbeit sobald aufzugeben; deshalb werde ich euch heute abend überhaupt nicht kennen; ihr seid für mich einfach nicht da. — Tante Josef, daß du dich ja nicht verrätst!"

„Ich — wie käme ich denn dazu? Zwar kann ich den Grund zu dieser ganzen Komödie nicht einsehen, die du spielst, doch es mag meinetwegen sein. Aber ich erwarte, daß du dem Hause Winterstein und mir Ehre machst und nicht etwa beim Tanze von einem Arm in den anderen fliegst."

Winterstein meinte:

„Schön, also die Sache geht weiter. — Aber noch eine Frage, Luitgard: du schriebst mir doch in einem deiner Briefe, daß du mir etwas Wichtiges zu sagen hättest." Forschend sah er seine Nichte an.

„Nein, nein — jetzt nicht!" wich Luitgard ihm aus. „Später, Onkel Egbert, nach der Feier!"

Eigentlich hätte Luitgard ihrem Onkel gar nichts von ihrem Geheimnis zu verraten brauchen, da er längst darum wußte, daß es sich um ihre Herzensangelegenheit handelte.

Wohl und Wehe seiner Nichte lagen ihm zu sehr am Herzen, als daß er sich seit dem Antritt ihrer Stellung nicht um sie gekümmert hätte. Nicht nur Direktor Brinckmann hatte ihm über Luitgard Bericht erstattet, sondern außerdem ein Auskunftsbüro, dem Winterstein entsprechenden Auftrag erteilt hatte.

Aus diesen Gründen war er über alles genau unterrichtet. Er wußte nicht nur um Luitgards tiefe Neigung zu Brockhusen, sondern hatte aus den ihm zugegangenen Berichten auch folgern können, daß Eckart sie wiederliebte. Demzufolge hatte Winterstein Auskunft über Brockhusen eingezogen und dabei alles Notwendige über ihn erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 23. Mai 1938

Startbereit zur Vorschlußrunde

Schalke Gruppensieger — Nürnberg draußen!

Hannover 96 besiegt den „Club" 2:1 — Schalkes 6:1-Bombensieg über Dessau

Die letzten Gruppenspiele der an Ueberraschung reichen diesjährigen Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft sind den allgemeinen Erwartungen entsprechend verlaufen, wenn man von der ersten Niederlage des schon vorher als Meister feststehenden Hamburger Sportvereins absieht. Der HSV. hatte ein so gutes Torverhältnis herausgeholt, daß ihn die knappe 3:2-Schlappe gegen Eintracht Frankfurt in der Gruppe 1 nicht mehr aus dem Sattel werfen konnte. Es nutzte der Eintracht also nichts mehr, daß sie auf eigenem Platz den Spieß umdrehte und sich damit auf jeden Fall den Trostpreis sicherte. — Schalke 04 bedankte sich bei Dessau 05 für den freundlichen Schrittmacherdienst durch einen klaren 6:1-Sieg, der dem Titelverteidiger ebenfalls auf Grund des besseren Torverhältnisses die Gruppenmeisterschaft sichert. — Mit einem 3:1-Sieg über den Vorw.-Rasensp. Gleiwitz schloß auch Fortuna Düsseldorf die Vorrunde ab, während es Hannover 96 selbst in der Höhle des Löwen fertigbrachte, seinen Heimsieg über den 1. FC. Nürnberg zu wiederholen. Die Hannoveraner beschränkten sich also nicht darauf, mit dem besseren Torverhältnis zum Gruppensieg zu kommen, sondern können sich nun als die einzige Mannschaft vorstellen, die ohne Verlustpunkte in die Vorschlußrunde am 29. Mai steigt. Vorzeitig auf der Strecke geblieben ist also in diesem Jahre überraschend der 1. FC. Nürnberg, während Schalke nur durch die „Stützungsaktion" der Dessauer erneut Gelegenheit erhält, seinen Titel zu verteidigen. Das Vorschlußrundenspiel gegen Fortuna Düsseldorf bildet hierzu die erste Etappe.

Die Schlußtabellen:

Gruppe 1:

Eintracht Frankfurt — Hamburger SV. 3:2 (1:1)

Tabelle:

Hamburger SV.	6	5	—	1	21:5	10:2
Eintracht Frankfurt	6	5	—	1	24:13	10:2
Stettiner SC.	6	2	—	4	12:18	4:8
York Insterburg	6	—	—	6	4:25	0:12

Gruppe 2:

FC. Schalke 04 — SV. Dessau 6:1 (4:0)

Tabelle:

FC. Schalke 04	6	3	2	1	19:6	8:4
VfR. Mannheim	6	3	2	1	15:10	8:4
Berliner SV. 92	6	1	2	3	8:11	4:8
SV. 05 Dessau	6	1	2	3	6:21	4:8

Gruppe 3:

Fortuna Düsseldorf — Vorw. Rasensport Gleiwitz 3:1 (0:1)

Tabelle:

Fortuna Düsseldorf	6	4	2	—	14:4	10:2
BC. Hartha	6	1	4	1	8:12	6:6
VfB. Stuttgart	6	2	1	3	14:9	5:7
Vorw. RS. Gleiwitz	6	1	1	4	9:20	3:9

Gruppe 4:

1. FC. Nürnberg — Hannover 96 1:2 (1:1)
Alemannia Aachen — FC. 93 Hanau 2:0 (2:0)

Tabelle:

SV. Hannover	6	6	—	—	16:5	12:0
1. FC. Nürnberg	6	4	—	2	15:9	8:4
Alemannia Aachen	6	2	—	4	11:17	4:8
FC. 93 Hanau	6	—	—	6	5:16	0:12

Die Vorschlußrunde am 29. Mai bestreiten also die vier Gruppensieger:

Hamburger SV.
FC. Schalke 04
Fortuna Düsseldorf
SV. Hannover

6 Tore „wie gehabt"

Schalke schlägt Dessau glatt 6:1 (4:0)

Wohl selten ist der FC. Schalke 04 in Gruppenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft vor derartig schwierige Aufgaben gestellt worden wie in diesem Jahre. Das Glück stand den „Knappen" zur Seite, als noch in letzter Minute die Ueberraschung aus Dessau eintrat, und doch mußte Schalke sein letztes Spiel gegen Dessau 05 gewinnen, sollte die Gruppenmeisterschaft sichergestellt sein. Na, der FC. aus dem Gelsenkirchener Vorort stellte sich auf diesen Kampf ein und ließ sich von den Dessauern nichts vormachen. Aus dieser Grundeinstellung heraus feierten die „Knappen" denn auch einen schönen und sicheren 6:1-Sieg.

Das Preußenstadion in Münster, in dem anläßlich des Kreistages der NSDAP. der Kampf vor sich ging, war auf das beste gerüstet, und als der Unparteiische zur Wahl antreten ließ, standen sich folgende Einheiten gegenüber.

Schalke: **Klodt, Sontow, Bornemann, Gellesch, Tibulski, Prinz, Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Berg.**

Dessau 05: **Kaßler, Poppenberg, Henze, Manthey, Gehlert, Schweißer, Herrmann, Elze, Kusmiret, Schneider, Paul.**

Schalke hatte also wieder seinen Sturmführer Pörtgen dabei, während Berg, der gegen Berlin in der Mitte mit Erfolg stürmte, diesmal den linken Flügel übernahm. Von den Leistungen der Dessauer war man etwas enttäuscht. Das wirkte sich vor allem im zweiten Spielabschnitt aus, als Schalke nach einer klaren 4:0-Führung groß aufspielte und das Geschehen auf dem Rasen im Zeichen der „Knappen" stand. 6:0 führte der Deutschmeister, als Dessau zum Ehrentreffer kam.

Vier schöne Schalker Tore

Mit dem Anpfiff legte Dessau forsch los und kam zu zwei Ecken, die im Strafraum der Schalker zwar gefährliche Situationen schafften, dann aber doch glücklich abgewehrt werden konnten. Von Minute zu Minute kam mehr System in die Schalker Reihen, das Spiel lief bald wie in den besten Tagen. In der 19. Minute hatte Pörtgen den Ball geschickt angenommen, dribbelte durch, und unhaltbar saß das Leder im Netz. Sechs Minuten später hieß es schon 2:0 für Schalke. Es war eine Prachtleistung von Kalwitzki, als er von rechts zur Mitte gekurvt war und aus drei Meter Entfernung aus fast unmöglichem Winkel einsandte. In der 31. Minute reihte sich Szepan an: durch einen schön geschossenen Strafstoß — der Ball fand seinen Weg in die obere Ecke — holte Schalke sein drittes Tor. Noch gab sich Schalke nicht mit dem Ergebnis zufrieden. Unentwegt rollten die Angriffe in den gegnerischen Strafraum, wo Henze unermüdlich schaffte. Die 37. Minute verzeichnete einen weiteren Schalker Erfolg. Tibulski, der sich immer wieder ausspielen konnte, legte Pörtgen so geschickt vor, daß dieser nur einzuschießen brauchte. Mit dem 4:0 hatte Schalke die Gruppenmeisterschaft sicher. . . .

Man hatte den Eindruck, als ob Schalke nach dem Wechsel seinen „Kreisel" ausspielen wollte. Jedenfalls stand die ganze zweite Hälfte im Zeichen des Deutschmeisters, der eine Torquote von sechs zu Null herausschoß, als Dessau zum Ehrentreffer kam. Zehn Minuten drückte Schalke seine Ueberlegenheit aus, dann gab es den fünften Treffer. Nach einem schönen Angriff des gesamten Schalker Sturms kam der Ball zu Szepan, der das Leder über die Linie befördecte. Kurz darauf wurde der Dessauer Linksaußen Herrmann bei einem Zusammenprall mit dem Schalker Verteidiger Sontow verletzt und schied aus. Nach einer Viertelstunde war Dessau aber wieder komplett, dann wurde das sechste Tor registriert. Gellesch schoß den verhängten Strafstoß, den Pörtgen mit dem Kopf „verlängerte". Einmal war es dann auch für Klodt geschehen. Fünf Minuten waren noch zu spielen, da erhielt Dessau einen Eckball. Schön kam der Ball herein, der Halbrechte Schneider stand im Felde zurück, und dann sauste ein scharfer Schuß an Klodt vorbei unhaltbar in die rechte obere Ecke. Zwar erzwangen die Dessauer noch zwei Ecken, allein zur Verbesserung der Torquote fehlte der nötige Einsatz, und nicht zuletzt die Entschlußkraft vor dem Tore der Schalker. Bei der Kritik ist zu erwähnen, daß Klodt kaum in Aktion zu treten brauchte. Vor ihm gefiel Sontow besser als Bornemann. Im Angriff waren Pörtgen und Kalwitzki die aktivsten, während Szepan immer noch der Dirigent ist. Kuzorra und Berg fielen etwas ab. Bei Dessau gefiel ein Mann sehr gut: der linke Verteidiger Henze, neben ihm sind die beiden Außen Paul und Herrmann zu erwähnen. Schwach war die gesamte Läuferreihe und ebenso der Innensturm. Kaßler im Tor zeigte zeitweise schöne Paraden, hatte aber auch mitunter seine Schwächen.

Alemannia Aachen — Hanau 93 2:0 (2:0)

In der Gruppe 4 fand auch am Sonntag das letzte Spiel zwischen Alemannia Aachen und FC. 93 Hanau in Aachen seine Erledigung. Diese Begegnung hatte auf die Tabellenführung keinen Einfluß mehr. Der Mittelrhein-Gaumeister kam schon in der ersten Halbzeit zu zwei Treffern. Bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß.

Hannover 96 Gruppensieger

Der „Club" wurde auch diesmal bezwungen

Der mit außerordentlicher Spannung erwartete Kampf der Gruppe 4 zwischen dem 1. FC. Nürnberg und SV. Hannover 96 hatte nicht den erwarteten Massenbesuch im Nürnberger Stadion aufzuweisen. Das naßkalte Wetter hielt manchen Besucher zurück, so daß die Ränge große Lücken aufwiesen. Das Spiel brachte sehr spannende Momente. Schon von der ersten Minute an glaubte man sich in einen wahren Hexenkessel versetzt. Das Publikum ging recht temperamentvoll mit. Besonders die Vorstöße der Nürnberger waren von lauten Temporufen begleitet. Zunächst lagen die Hannoveraner leicht im Vorteil. Nach der zehnten Minute übernahm der „Club" das Kommando. Beide Einheiten kämpften mit körperlichem Einsatz. In der 19. Minute brachte Schmitt mit einem unhaltbaren Flachschuß Nürnberg in Führung. Ein Jubelsturm ging durch das Stadion. Plötzlich, in der 25. Minute, kamen die Hannoveraner zum Ausgleich. Billmann machte unabsichtlich Hand, der Strafstoß kam zu Maleckі, der unhaltbar einschoß. Dann wurden die Seiten gewechselt.

Auch nach dem Wechsel gestalteten die Nürnberger das Treffen überlegen, aber Hannover verteidigte mit der ganzen Mannschaft. Bis kurz vor Schluß lautete das Eckenverhältnis für den Club 15:3. In der 40. Minute, als die Kampfkraft der Süddeutschen nachließ, vermochten die 96er noch den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Maleckі überspielte die weit aufgerückte Nürnberger Verteidigung, paßte zum Linksaußen Mecke, der unhaltbar einschießen konnte. Damit hatte Hannover endgültig die Gruppenmeisterschaft gesichert.

Erste Niederlage des HSV.

Eintracht Frankfurt siegte 3:2 (1:1)

Auf dem Frankfurter Sportfeld konnte Eintracht Frankfurt für die in Hamburg erlittene Niederlage Revanche nehmen und den Hamburgern damit die erste Niederlage beibringen. Der Sieg mit 3:2 (1:1) fiel zwar knapp aus, war aber verdient. Erst ein 6:0-Sieg hätte der Eintracht den Gruppensieg gebracht.

Bei dem unfreundlichen Wetter hatten sich rund 10 000 Zuschauer eingefunden. Zunächst sah es auch nach einem hohen Sieg für Frankfurt aus, denn in der ersten Viertelstunde stand der Kampf ganz im Zeichen der Eintracht. Der Frankfurter Röll erzielte in der 4. Minute den Führungstreffer. Die Hamburger waren in der Abwehr nicht auf dem Posten. Ferner lieferte die Läuferreihe ein mäßiges Spiel, und auch der Sturm ließ zu wünschen übrig. Trotzdem kam der HSV. nach 16 Minuten zum Ausgleich, und damit waren alle Frankfurter Hoffnungen zunichte gemacht. Der Frankfurter Torhüter Peutler ließ einen harmlosen Roller Carstens durch die Beine ins Tor gleiten. Bis zum Wechsel war Eintracht meist tonangebend. Kurz nach Wiederbeginn brachte Hoeffmann den HSV. sogar in Führung, während Wirsching für Frankfurt egalisieren konnte. Das dritte und siegbringende Tor für Eintracht schoß Schmitt. Damit war der HSV. zum erstenmal bei den Gruppenspielen geschlagen.

Fortuna—Schalke HSV.—Hannover 96

Die Paarungen zur Vorschlußrunde:

Die Reichssportführung hat für die am 29. Mai angesetzte Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft folgende Paarungen angesetzt:

Fortuna Düsseldorf — Schalke 04
Hamburger Sportverein — Hannover 96

Die Austragungsorte werden noch bekanntgegeben. (Fortuna — Schalke in Köln? — Die Sportschriftleitung.)

Fortuna ungeschlagen

Fortuna Düsseldorf — Vorw. Ras. Gleiwitz 3:1 (0:1)

Das letzte Spiel in der Gruppe III bestritten am Sonntag der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf und der Schlesienmeister Vorw. Ras. Gleiwitz in Düsseldorf.

Vor rund 5000 Zuschauern kamen die Fortunen ohne Janes und Bender zu einem 3:1-Sieg, obwohl die Schlesier bei der Pause mit 1:0 in Front gelegen hatten. Die Düsseldorfer spielten ziemlich verhalten und gingen jedem Zweikampf gegen die harten Schlesier aus dem Wege. In der ersten Halbzeit wurde ein Tor von Wigold wegen Abseits nicht anerkannt. Die Schlesier dagegen kamen in der 40. Minute durch ein schönes Kopfballtor des Linksaußen Fischer zum Führungstreffer. Nach dem Wechsel nahmen die Fortunen das Spiel ernsthafter. Schon nach fünf Minuten konnte Pickartz den Ausgleich erzwingen. Ein Nachschuß von Wigold brachte in der 10. Minute die Führung und eine Viertelstunde vor Schluß stellte Albrecht durch ein drittes Tor den Sieg sicher.

Hindenburg Minden geschlagen

Post Hannover besiegt den Westfalenmeister 4:2 — Die Gruppenspiele zur Handballmeisterschaft

Mit einer großen Ueberraschung endete das Handball-Gruppenspiel in Hannover. Post Hannover hatte im Hinspiel in Minden mit 3:11 Toren eine empfindliche Niederlage hinnehmen müssen, niemand glaubte an eine Erfolgsmöglichkeit gegen den früheren Deutschen Meister. Die Hannoveraner haben aber aus ihrer Niederlage viel gelernt. Sie stellten sich auf starke Torsicherung ein und suchten ihr Heil in gefährlichen Durchbrüchen, wobei ihnen die unheimliche Schußkraft von Jirjahlke stets zunutze kam. So war den Mindenern trotz aller Anstrengungen der Erfolg versagt, und mit 2:4 (0:2) mußten sie ihre erste Niederlage hinnehmen.

Da der Niederrheinmeister SV. Lintfort gegen VfB. Aachen 8:5 gewann, ist der SV. Lintfort bis auf einen Punkt zu Hindenburg aufgelaufen.

Die Ergebnisse:

Gruppe 1:

in Rostock: Oberalster Hamburg — Flak Stettin 12:9 (5:5)
in Königsberg: VfL. Königsberg — MTSA. Leipzig 4:18 (3:9)

Gruppe 2:

in Berlin: Pol.-SV. Berlin — Bor. Carlowitz 12:9 (6:6)
in Wetzlar: TV. 47 Wetzlar — MSV. Weißenfels 0:13 (0:9)

Gruppe 3:

in Hannover: Post Hannover — Hindenburg Minden 4:2 (2:0)
in Lintfort Lintforter SV. — VfB. Aachen 8:5 (3:1)

Gruppe 4:

in München Post SV. München — SV. Urach 4:2 (4:1)
in Karlsruhe: SV. Waldhof — DRL. Haßloch 5:2 (3:1)

Die Tabellenbilder:

Gruppe 1:

MTSA. Leipzig	4	4	0	0	54:24	8:0
Oberalster Hamburg	4	3	0	1	45:30	6:2
Flak Stettin	4	1	0	3	34:41	2:6
VfL. Königsberg	4	0	0	4	20:58	0:8

Gruppe 2:

MSV. Weißenfels	4	3	0	1	52:19	6:2
Polizei Berlin	4	3	0	1	44:31	6:2
Borussia Carlowitz	4	2	0	2	44:38	4:4
Tv. 47 Wetzlar	4	0	0	4	11:63	0:8

Gruppe 3:

Hindenburg Minden	4	3	0	1	28:16	6:2
SV. Lintfort	4	2	1	1	27:25	5:3
Post-SV. Hannover	4	2	0	2	23:28	4:4
VfB. Aachen	4	0	1	3	20:29	1:7

Gruppe 4:

SV. Waldhof	4	3	0	1	36:16	6:2
Post-SV. München	4	2	0	2	23:23	4:4
VfL. Haßloch	4	2	0	2	23:27	4:4
SpVg. Urach	4	1	0	3	17:33	2:6

Die Fußball-Sensation!

Die Schweiz schlägt England 2:1 (1:1)

Die Engländer in der gleichen Aufstellung wie in Berlin

Vor 25 000 Zuschauern gab es am Samstag in Zürich auf dem Großhopperspatz eine Riesenüberraschung. Der Schweizer Elf gelang es nach großem Kampf, die berühmte englische Fußballmannschaft mit 2:1 (1:1) nicht unverdient zu schlagen. Die Eidgenossen lieferten seit dem denkwürdigen Spiel von 1924 eines ihrer weitaus besten Spiele. Vor allem war die Zusammenarbeit zwischen Hintermannschaft und Läuferreihe großartig, die den gefährlichen englischen Angriff einfach nicht zur Entfaltung kommen ließ.

Nach vielen Torgelegenheiten der Schweizer gingen sie denn auch in der 31. Minute in Führung. Eine Flanke von rechts verwandelte der Linksaußen Aebi mit dem Kopfe. Vier Minuten später wurde der Halbrechte Robinson unfair gelegt. Dr. Bauwens diktierte Strafelfmeter, der von dem Linksaußen Bastin prompt zum 1:1 verwandelt wurde. Die Eidgenossen hielten auch zum Schluß das Tempo durch und lagen meist im Angriff. Bei einem Vorstoß des linken Schweizer Flügels gegen Ende des zweiten Kampfabschnittes machte der englische Verteidiger Hand, Dr. Bauwens entschied auf Elfmeter, den diesmal der Schweizer Halblinke P. Abegglen zum Siegtor in die Maschen setzte.

Der Sieg der Eidgenossen wurde von den Landsleuten stürmisch gefeiert. Zu bemerken ist noch, daß die Engländer in der gleichen Aufstellung wie gegen Deutschland in Berlin angetreten waren.

Holland unterliegt Schottland 1:3 (0:0)

Im Amsterdamer Olympia-Stadion standen sich am Samstag nachmittag trotz des naßkalten Wetters vor ausverkauftem Haus die Fußballmannschaften von Holland und Schottland gegenüber. Die Schotten zeigten sich klar überlegen und siegten verdient mit 3:1, nachdem die erste Halbzeit torlos ausgegangen war.

Fußball-Länderspiele

In Amsterdam: Holland — Schottland (Sa.) 1:3 (0:0).
In Zürich: Schweiz — England (Sa.) 2:1 (1:1).
In Warschau: Polen — Irland 6:0 (3:0).
In Genua: Italien — Jugoslawien 4:0 (2:0).

Bochumer Sportfilm!









B.A.-Brüning

Links: Sonntag vormittag führte der Sturmbann I der 30. SS-Standarte auf der „Walde-Kampfbahn" (früher Krümmede) seine diesjährigen Frühjahrs-Sportwettkämpfe durch, die bei starker Beteiligung ausgezeichnete Leistungen brachten. (Ergebnisse folgen.) Unser Bild zeigt SS-Brigadeführer Maak, dereinem SS-Mann seine Anerkennung für eine besondere Leistung ausspricht. Mitte: Bilder vom Staffellauf auf „Quer durch Bochum". Oben: Der Start ander Kohlenstraße zum gut besetzten Jugendlauf. Unten: Nach Beendigung des Staffellaufs zeigten alle Teilnehmer im Stadion einen Stillauf. Hinter der an der Spitze laufenden Mannschaft der Bochumer Polizei der VfL. 48 Bochum, der in der Hauptklasse den Sieg errang. — Rechts: Die Mannschaftskämpfeim Unterkreis Bochum des Deutschen Schützenverbandes wurden Sonntag vormittag auf dem Schießstand des Volkssportplatzes mit den Endkämpfen abgeschlossen. Unser Bild zeigt Unterkreisführer Habekost, der den Ehrenpreis zur Verfügung stellte, bei der kritischen Prüfung einer Wehrmannbüchse.

Zum 13. Male „Quer durch Bochum"

VfL. Bochum 48 siegt in der Hauptklasse

Zahlreiche Ausfälle durch die schlechte Witterung – Gutes Abschneiden der Bochumer beim Bahnstaffeltag

Zur Leichtathletik, der Königin des Sports, gehört der strahlende Sonnenschein eines Sommertages, der die Freude am sportlichen Kampf hebt, die Muskeln lockert und so die Voraussetzung für Rekordleistungen schafft. Rekordpurzelbäume zu schlagen, ist zwar nicht die Aufgabe einer Straßenstaffel, die allerdings ebenfalls durch die Mißgunst des Wettergottes viel von der beabsichtigten Werbewirkung einbüßt. Zum 13. Staffellauf „Quer durch Bochum" gingen alle bösen Vorahnungen in Erfüllung, die man mit der berüchtigten Unglückszahl verbindet. Das klaterige, naßkalte Wetter hatte dazu geführt, daß zahlreiche Vereine ihre Startverpflichtung nicht erfüllten, so daß in einzelnen Gruppen Ausfälle bis zu 50 Prozent zu verzeichnen waren. Immerhin gingen von den 57 gemeldeten Mannschaften 33 „auf Strecke", von denen die Jugend den Hauptanteil stellte. Die acht Gruppen wurden ab 2.30 Uhr von Willy Meier in kurzen Abständen an der Kreuzung Königsallee/Wasserstraße gestartet. Den Beschluß bildeten die Gruppen 1 (offene Klasse) und 2 (Vereine über 200 Mitglieder der Klasse 2). „Gestrichen" hatten in Gruppe 1 Tv. Eintracht Dortmund, Polizeisportverein Bochum, Westfalia Herne, VfL. Hüttenverein Dortmund, Militärsportverein „Preußen" Hamm und Sportgemeinschaft SS Bochum, so daß lediglich der mit Spannung erwartete Zweikampf zwischen dem Olympischen Sportverein Hörde und dem VfL. Bochum 48 übrigblieb, in den sich auch die BSG. Deutsche Edelstahlwerke Dortmund als einzige Mannschaft der Gruppe 2 einschaltete.

Die Dortmunder behielten sogar bis zum 8. Mann die Führung, die der erste 400-Meter-Läufer auf der Königsallee gegen den Startmann des VfL. Floren, herausgeholt hatte. Der Vorsprung der Dortmunder, der beim ersten Wechsel etwa ½ Meter betrug, wuchs beim zweiten 400-Meter-Mann auf etwa 10 Meter an. Pappert (VfL. 48), der von Bielefeld den Stab erhielt, blieb auf der 200-Meter-Strecke Westfalenplatz—Reichshof gleichauf, Lütteke holte durch den 100-Meter-Spurt Boden auf, Schirmer, Zeiger und Hommer rückten weiter auf, so daß Bochums bester Mittelstreckler, Lorenz, der die 600 Meter zu laufen hatte, mit knappem Rückstand hinter Dortmund den Stab erhielt, sofort vorbeiging und Legge mit etwa 30 Meter Vorsprung den Stab übergab. Inzwischen hatte sich der Olympische Sportverein Hörde vor Dortmund geschoben. Glagowski, der auf der 800-Meter-Strecke mit der Steigung der Castroper Straße eingesetzt wurde, hatte gegen Legge nichts zu bestellen. Als Bochums bekannter Langstreckler mit Sievers wechselte, lag der VfL. rund 80 Meter in Front. Stratmann brauchte als Schlußmann den stark gefeierten Sieg der Bochumer nur noch nach Hause laufen. Hörde mußte also den Wanderpreis an Bochum abtreten. Der Staffellauf hatte namentlich zu den Sprinterstrecken auf der Kortumstraße zahlreiche Zuschauer angelockt, die interessiert die Kämpfe verfolgten.

Wie in Gruppe 1, so gab es auch in Gruppe 3 nur einen Zweikampf Postsport Bochum gegen Tv. Friesen, den die Stephanssjünger gewannen, die also als erste den neuen Wanderpokal des „Bochumer Anzeiger" zur Siegesrunde füllen durften. In der Gruppe 4 entschied der Turn- und Schwimmverein Marl das Duell gegen Tura Hattingen für sich. Die Gruppe 5 war den Fußballmannschaften vorbehalten. Die zweite Mannschaft des Polizeisportvereins Bochum schaffte es vor dem Sportklub Dahlhausen, während die Mannschaft des BSG. Schlegel-Scharpenseel-Brauerei noch unter dem Handikap des am Vorabend gefeierten Kameradschaftsabends litt. In Gruppe 6 stand in dem Bochumer Kanuclub schon am Start der Sieger fest, da der Schwimmverein „Blau-Weiß" keine Mannschaft stellen konnte. Der Olympische Sportverein Hörde entschädigte sich durch einen feinen Sieg in der Gruppe 7 für die Niederlage in der Gruppe 1. Zwei weitere Erfolge in den Jugendklassen beweisen den vorzüglichen läuferischen Nachwuchs der Hörder.

Der Grundsatz: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas!" hat zweifellos sein Gutes, aber auch seine Schattenseiten.

Die durch Terminschwierigkeiten leider notwendig gewordene Verbindung des Bahnstaffeltages mit dem Staffellauf führte zu einer Ueberanstrengung der Wettkämpfer, die zum Saisonbeginn nicht ratsam ist, und verursachte ferner den Ausfall zahlreicher Staffeln. Mit vier Siegen holte sich der VfL. 48 Bochum beim Bahnstaffeltag den Löwenanteil der Beute. Besonders bemerkenswert sind die Siege in der 3×1000-Meter-Staffel, den die Mannschaft Floren, Legge und Lorenz herausholte, und in der 4×100-Meter-Staffel mit Stratmann, Hommer und Lütteke. Lütteke, der Schlußmann der Bochumer, kämpfte den bekannten Dortmunder Sprinter Dembski auf der Zielgeraden, mit 3 Meter Rückstand den Stab übernehmend, in einem begeisternden Finish nieder. Der „Suche nach dem unbekannten Sportsmann" waren drei Wettbewerbe gewidmet. Im Stabhochsprung erzielte Dzwiza außer Konkurrenz die für den Saisonbeginn beachtliche Höhe von 3,60 Meter. Henkemeier (Tura Werne) bewies sein Talent als Sprinter durch drei Siege. Mit 1,74 Meter im Hoch- und 6,31 Meter im Weitsprung erreichte er guten Durchschnitt.

Vormittags wurde ein Faustballturnier durchgeführt, das den Polizeisportverein Bochum als Sieger sah. Die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld holte sich hier den „Damenpreis". — Die in der Pause des Fußballspiels VfL. 48 Bochum gegen Eintracht Braunschweig vorgesehenen Breslau-Vorführungen der Turnabteilung des VfL. fielen der schlechten Witterung wegen aus.

Die Siegerliste

13. Staffellauf „Quer durch Bochum"

Gruppe 1 (offene Klasse): 1. VfL. Bochum 1848 e. V. 11.51.7, 2. Olympischer Sportverein Hörde 12.05.2, 3. Militärsportverein Pr.-Hamm 13.16. — Gruppe 2 (2. Klasse): 1. BSG. Edelstahl Dortmund 12.28.3. — Gruppe 3: 1. Postsportverein Bochum 13.08, 2. Turnverein „Friesen" Bochum 14.15. — Gruppe 4: 1. Turn- und Schwimmverein Marl 13.01, 2. Tura Werne 13.15. — Gruppe 5: 1. Polizeisportverein Bochum (2. Mannschaft) 12.44.6, 2. Sportklub Dahlhausen 12.50, 3. Schlegel-Scharpenseel-Brauerei BSV. Bochum 13.53. — Gruppe 6: 1. Bochumer Kanuklub Bochum 14.22. — Gruppe 7: 1. Olympischer Sportverein Hörde 1931 12.22.4, 2. VfL. Bochum 48 e. V. 13.04, 3. Sportgemeinschaft SS Bochum 13.16, 4. Polizeisportverein Bochum (3. Mannschaft) 13.35. — Gruppe 8a (Jugendmannschaften 1920/21): 1. Olympischer Sportverein Hörde 1931 13.10.8, 2. VfL. Bochum 48 e. V. 13.12, 3. HJ. Unterbann VII/67 (TuS. BW.) 13.34, 4. TuS. Prinz-Regent Bochum, 5. Polizei Bochum — Gruppe 8b: TuS. Engelsburg, Westfalia Bochum (1. Mannschaft), Westfalia Bochum (2. Mannschaft). — Gruppe 8 (Jugendmannschaften 1922/23): 1. Olympischer Sportverein Hörde 1931 13.15, 2. VfL. Bochum 48 e. V. 13.17, 3. TuS. Prinz-Regent 13.58, 4. TuS. Engelsburg, 5. HJ. 29/67 Bochum.

Bahnstaffeltag:

3×1000 Meter: 1. VfL. 48 Bochum (1. Mannschaft) 8.19.4, 2. Marathon Bochum 8.44.1, 3. VfL. 48 Bochum (2. Mannschaft) 8.53.4. — 4×800 Meter, Jugend 19/21: 1. Marathon Bochum 9.16.3, 2. E.- u. H.-Werke BSV. Bochum 9.25.1, 3. TuS. Prinz-Regent Bochum 10.11.4. — 4×100 Meter: 1. VfL. 48 Bochum (1. Mannschaft) 46, 2. Edelstahl Dortmund 46.1, 3. Westfalia Herne 46.9. — Jugend Jahrgang 19/21: 1. VfL. Bochum 48 Bochum 48.4, 2. Prinz-Regent TuS. Bochum 49.3, 3. E.- u. H.-Werke BSV. Bochum 49.8. — Jugend Jahrgang 19/22: 1. TuS. Engelsburg 51, 2. VfL. 48 Bochum 52, 3. Westfalia Herne 58. — Jugend 4×400 Meter, Jahrgang 19/21: 1. Marathon Bochum 3.58.6, 2. TuS. Prinz-Regent Bochum 4.04.7. — Jugend Jahrgang 1922/23: 1. VfL. 48 Bochum 4.01.3, 2. Westfalia Herne 4.04.9, 3. E.- und H.-Werke BSV. Bochum 4.18.2. — 200-Meter-Lauf (Unbekannter Sportsmann): 1. Werpenberg (Polizei Bochum) 24.3, 2. Diekötter (VfL. 48 Bochum) 24.4, 3. Bauer (Polizei Bochum) 25.1. — 1000-Meter-Lauf (Unbekannter Sportsmann): 1. Proboppe (Tura Werne) 2.56.4, 2. Indjen 2.57.9, 3. Leppen 3.02.1. — Weitsprung: 1. Henkemeier (Tura Werne) 6,31 Meter, 2. Senzick (VfL. 48 Bochum) 5,43 Meter, 3. Ruschenberg (Jahn Bergen) 4,88 Meter. — Dreisprung: 1. Henkemeier (Tura Werne) 12,62 Meter, 2. Senzick (VfL. 48 Bochum) 12 Meter, 3. Ruschenberg (Jahn Bergen) 11,90 Meter. — Hochsprung: 1. Henkemeier (Tura Werne) 1,74 Meter, 2. Turnee (Marathon Bochum) 1,50 Meter, 3. Middel (Polizei Bochum) 1,50 Meter, 4. Worpenberg (Polizei Bochum) 1,50 Meter. — Stabhochsprung (Unbekannter Sportsmann): 1. Ballbach (Post Bochum) 2,70 Meter, 2. J. Dzwiza (Höntrop) 2,70 Meter, 3. Krug (VfL. 48 Bochum) 2,70 Meter, L. Dzwiza (VfL. 48 Bochum) (außer Konkurrenz) 3,60 Meter. — Faustball (Männer): Polizei Bochum I — Wattenscheid I 56:27; Querenburg I — Ehrenfeld I 42:40; Polizei Bochum I — Ehrenfeld I 47:38; Querenburg I — Wattenscheid I 48:38; Polizei Bochum I — Querenburg I 45:33; Ehrenfeld I — Wattenscheid I 56:43. Sieger: 1. Polizei Bochum I 6:0 Punkte, 2. Querenburg I 4:2 Punkte, 3. Ehrenfeld I 2:4 Punkte, 4. Wattenscheid I 0:6 Punkte. — Faustball (Frauen): 1. Sieger Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld.

Auftrieb in der zweiten Halbzeit

VfL. Bochum 48 schlägt Eintracht Braunschweig 3:2 (0:2)

Das Spiel hat mit einem Besuch von etwa 3000 Zuschauern bei weitem nicht den Publikumserfolg des Ostmark-Gastspieles erzielt und hält auch spielerisch keinen Vergleich mit dieser Begegnung aus. Der Bochumer Mannschaft fiel es sichtlich schwer, sich auf das recht rauhe Sicherheitsspiel des niedersächsischen Tabellenzweiten einzustellen, der durch zwei überraschende Vorstöße durch die in der ersten Halbzeit zu weit aufrückende Bochumer Abwehr mit einer 2:0-Führung den Sieg schon in der Tasche glaubte. Nach dem Wechsel klappte das Zusammenspiel in der Bochumer Mannschaft besser, die letzten Endes durch drei Treffer den verdienten 3:2-Sieg im Lande behielt.

In der VfL.-Mannschaft bildeten diesmal Mensik und Gockel die linke Flanke, während Micka den Sturm führte und Rudzinski mit Philipp auf dem rechten Flügel eingesetzt wurden. Philipp fühlte sich, als Mensik in der zweiten Halbzeit rechtsaußen spielte, im Innensturm allerdings wesentlich wohler. Sehr gute Leistungen zeigten in der Bochumer Hintermannschaft Torwart Lasarski, der für einige prachtvolle Paraden Sonderbeifall erhielt, und der linke Läufer Andreas. Der Sturm taute erst nach Seitenwechsel auf. Braunschweigs Stärke lag in der Deckung, in der der Torwart Ehlers zwar stark auf eine allerdings negative Publikumswirkung spielte, aber solides Können zeigte. Hervorragend der rechte Verteidiger Schade, der nach Verletzung des rechten Läufers Leister in der zweiten Halbzeit Mittelläufer spielte, und den bekannten Sukopp glatt in den Schatten stellte. Mit Klinger und Protzek waren die Sturmflügel gut besetzt, und auch der ehemalige Nationalspieler Lachner zeigte, daß er trotz seines lichter werdenden Blondschopfes immer noch viel vom Fußballhandwerk versteht.

Die erste Halbzeit zeigte durchweg das Bild der mit dem Wind drängenden, in der Deckung stark aufgerückten Bochumer Mannschaft. Zwanzig Minuten vor Schluß brennt der Braunschweiger Rechtsaußen Klinger durch, umspielt Pfeiffer und den herauslaufenden Lasarski und schiebt den Ball ins leere Netz, — zehn Minuten später fällt aus einer ähnlichen Situation heraus das zweite Tor. Diesmal wird ein verkorkter Abschlag von Trawny vom Linksaußen aufgenommen. Durchspiel und Flanke zur Mitte, wo der Halblinke Weingärtner aus nächster Nähe verwandelt.

Fünf Minuten nach Wiederanstoß führt einer der zahlreichen gegen Braunschweig verhängten Freistöße zum ersten Erfolg für Bochum. Rudzinski lenkte den von Andreas abgefeuerten Schuß mit einer geschickten Drehung in die rechte obere Torecke. Wenig später kämpft der linke Verteidiger, während der Ball längst abgespielt war, Micka unfair zu Fall. Den verhängten Elfmeter, der zu Unrecht Protest in der Mannschaft der Gäste auslöste, schießt Andreas zwar wenig placiert, aber so scharf aufs Tor, daß der Torwart daneben greift. 2:2. Zehn Minuten vor Schluß fiel das Siegtor, der schönste Treffer des Spieles. Gockel, der jetzt mehr Bewegungsfreiheit fand, legte nach einem schönen Flankenlauf zur Strafraummitte. Micka schoß den Torwart an, jedoch konnte der blitzschnell reagierende Rudzinski den Ball mit einem geschickten Köpfler über den gestürzten Torwart hinweg ins leere Tor lenken.

Eine Mannschaft vom Format der Braunschweiger „Eintracht" besiegt zu haben, bedeutet für die Bochumer Mannschaft einen neuen Empfehlungsbrief für zukünftige Spielabschlüsse.

Hbg.

Kuntz schoß vier Tore

Deutscher 4:0-Hockey-Sieg über die Schweiz

Der deutsche Hockeysport feierte am Sonntag einen neuen großen Erfolg. Die Eidgenossen mußten klar die Ueberlegenheit unseres Nachwuchses anerkennen, der mit 4:0 (1:0) siegreich blieb. Als Vorspiel zum dritten und letzten Kampf der Aston-Villa-Elf gegen die deutsche Fußballauswahl fand dieser Hockenkampf auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart vor einer ungewöhnlich großen Zuschauerzahl statt. Bereits bis zum Beginn des Hockey-Ländertreffens waren 40 000 Besucher anwesend, deren Zahl sich im Verlaufe des Spiels immer mehr vergrößerte. Der Frankfurter Kuntz schoß alle vier Tore für Deutschland.

Deutschland in der 3. Runde

Henkel-von Metaxa siegten 6:1, 6:2, 6:3

Erwartungsgemäß holte das deutsche Davispokaldoppel Henner Henkel-Georg v. Metaxa am zweiten Tage im Doppel gegen die norwegische Vertretung Haanes-Jenssen den dritten entscheidenden Punkt. Damit hat Deutschland bereits die dritte Runde erreicht und trifft nun Ende Mai in Budapest auf Ungarn. Der dritte Punkt wurde am Samstag auf dem großen Meisterschaftsplatz des Berliner LTC. Rot-Weiß ziemlich sicher erkämpft, obwohl Henkel unter einer leichten Armmuskelzerrung zu leiden hatte. Die Sätze lauteten für die Deutschen 6:1, 6:2, 6:3.

Deutschlands 4:1-Sieg über Norwegen

Göpfert schlug Haanes, aber Norwegen erhält den Punkt

Auch die Spiele des Schlußtages unseres Davispokaltreffens gegen Norwegen, dessen Gewinn bereits am Samstag sichergestellt war, hatten am Sonntag unter dem Motorenlärm zu leiden, der von der Ayus herüberdröhnte. Deutschland hatte auf den Einsatz Henner Henkels verzichtet und damit von vornherein den Punkt für das verletzte Einzel an Norwegen abgegeben. Henkels Vertreter Göpfert zeigte ein ausgezeichnetes Tennis und besiegte Johannes Haanes sicher mit 6:3, 8:6, 6:2.

Nachdem das Abusrennen vorüber war, traten Georg von Metaxa und Fritz Jenssen (Norwegen) zum letzten Einzelspiel an. Metaxa war gegen sein Freitag-Spiel gegen Haanes nicht wiederzuerkennen. Der Wiener spielte äußerst konzentriert und gewann 6:1, 6:0, 6:0.

Deutschland trifft nach diesem 4:1-Sieg über Norwegen schon am kommenden Wochenende — in den Tagen vom 27. bis 29. Mai — in der dritten Runde auf Ungarn in Budapest.

Meden-Spiele in Duisburg

Niederrhein und Westfalen siegreich

Nach einem verregneten Vormittag wurden in Duisburg-Raffelberg am Samstag die beiden Vorrunden-Meden-Kämpfe zwischen den Gaumannschaften von Niederrhein und Nordmark sowie Westfalen und Niedersachsen ausgetragen. Die Ueberraschung gab es im Kampf Westfalen — Niedersachsen. Die Westfalen gewannen alle ihre Einzelspiele. Da man damit den Sieg schon sicher hatte, verzichtete man auf die Austragung der Doppelspiele. Im Kampf Niederrhein —



B.A.-Brüning
r Beteiligung au
der vom Staffell
lauf. Hinter der
n Schützenverban
gung stellte, bei

2. VfL. 48 Bochum
gend 4×400 Meter.
um 3.58.6, 2. TuS.
Jugend Jahrgang
2. Westfalia Herne
. Bochum 4.18.2. —
smann): 1. Worpen-
ckötter (VfL. 48 Bo
hum) 25.1. — 1000-
mann): 1. Proboppe
2.57.9, 3. Leppen
eier (Tura Werne)
Bochum) 5,43 Meter,
8 Meter. — Drei-
ne) 12,62 Meter, 2.
ter, 3. Ruschenberg
chsprung: 1. Henke-
Turnee (Marathon
Polizei Bochum) 1,50
Bochum) 1,50 Meter.
portsmann): 1. Ball-
. Dzwizg (Höntrop)
Bochum) 2,70 Meter.
er Konkurrenz) 3,60
olizei Bochum I —
z I — Ehrenfeld I
eld I 47:38; Queren-
Polizei Bochum I —
— Wattenscheid 1
I 6:0 Punkte, 2.
enfeld I 2:4 Punkte.
Faustball (Frauen):
Ehrenfeld.

er Tore

er die Schweiz

am Sonntag einen
enossen mußten klar
chses anerkennen, der
Vorspiel zum dritten
-Elf gegen die deut-
Hockenkampf auf der
art vor einer unge-
t. Bereits bis zum
waren 40 000 Be-
ch im Verlaufe des
er Frankfurter Kunz
nd.

3. Runde

6:1, 6:2, 6:3

deutsche Davispokal-
Metaxa am zwei-
rwegische Vertretung
itten entscheidenden
eits die dritte Runde
ni in Budapest auf
e am Samstag auf
Berliner LTC. Rot-
bwohl Henkel unter
zu leiden hatte. Die
6:1, 6:2, 6:3.

berNorwegen

orwegen erhält den

nges unseres Davis-
ssen Gewinn bereits
hatten am Sonntag
n, der von der Aus-
tte auf den Einsatz
d damit von vorn-
zte Einzel an Nor-
treter Göpfert zeigte
o besiegte Johannes

orüber war, traten
z Jenssen (Nor-
Metaxa war gegen
nicht wiederzuerken-
konzentriert und ge-

4:1-Sieg über Nor-
chenende — in den
n der dritten Runde

Duisburg

len siegreich

ormittag wurden in
tag die beiden Vor-
den Gaumannschaften
sowie Westfalen und
Ueberraschung gab es
sen. Die Westfalen ge-
Da man damit den
e man auf die Aus-
kampf Niederrhein —

Abgesagt!

Reichswettkämpfe der Hitler-Jugend auf einen späteren Termin verlegt

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse zum Wochenende hat sich der KS.-Stellenleiter der Bochumer Hitler-Jugend, Brünger, entschlossen, die für Samstag und Sonntag angesetzten Reichswettkämpfe der HJ. zu verlegen. Das Jungvolk holt die Kämpfe am Himmelfahrtstage nach, während die Hitlerjungen am 11. Juni, wie vorgesehen, antreten.

Nordmark wurde das dritte Doppel abgebrochen als der Sieg der Rheinländer schon feststand.

Niederrhein schlug Westfalen 7:2

Durch den 7:2-Sieg der Westfalen über den Gau Niedersachsen hatten sich nun am Sonntag die zwei westdeutschen Gaue auseinanderzusetzen. Die Westfalen machten es dem Niederrhein nicht leicht, in der Schlußrunde zu siegen.

Niedersachsen kam in der Trostrunde gegen die Nordmark nicht an. Fünf Einzel fielen an die Hanseaten, und damit war schon alles entschieden.

Die Ergebnisse:

J. Pohlhausen — Koch 6:8, 7:5, 6:8; Kuhlmann gegen Saß 7:5, 6:2; Dr. Heidtmann — Dr. Adam 6:4, 7:5; Peltzer — Berninghaus 3:6, 6:3, 5:7; Werner — Freitag 7:5, 0:6, 6:2; Meffert — Semmelroth 7:9, 6:3, 6:2.

Kuhlmann/Gies — Saß/Semmelroth 6:3, 6:0; Remmert/J. Pohlhausen — Koch/Adam 6:3, 6:3; Meffert/Peltzer — Freitag/Koschat 6:1, 6:2.

Wieder Scheller vor Bautz

Großer Preis der Deutschen Weinstraße

Berufsfahrer, 238 Kilometer: 1. Scheller, Schweinfurt (Adler) 6:51:00; 2. Bautz, Dortmund (Diamant); 3. Arents, Köln (Dürkopp); 4. Umbenhauer, Nürnberg; 5. Kijewski, Dortmund; 6. Pützfeld, Dortmund; 7. Kutschbach, Berlin; 8. Heide, Hannover, alle dichtauf.

Amateure (A und B), 170 Kilometer: 1. Kropp (Aachen) 4:58:00; 2. Meurer (Köln); 3. Bronold (Köln); 4. Markuse (Buer-Resse); 5. Blum (Köln).

Guter Nachwuchs

Westfalia Bochum — SC. Dahlhausen 4:2 (2:1)

Zu einem Freundschaftsspiel hatte sich Westfalia Bochum am Samstag abend auf dem Platz an der Feldsieper Straße den Sportklub Dahlhausen verpflichtet. In beiden Mannschaften hatte man für dieses Spiel hauptsächlich auf den Nachwuchs zurückgegriffen. So spielten in der Westfalia-Elf von den Standardspielern nur Szczorra, Gatza und Drangewitz, während bei den Dahlhausern Janschak, Prusch, Walodtka und Doncaik die Stammannschaft vertraten. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen bekamen die Zuschauer ein überaus flottes und abwechslungsreiches Spiel zu sehen, denn die jungen Kräfte auf beiden Seiten kämpften mit ganzem Einsatz und zeigten dabei auch eine gute spielerische Veranlagung. Dies konnte man in ganz besonderem Maße von dem Westfalia-Nachwuchs sagen. Zwar fehlen noch die technischen Feinheiten und die Erfahrung, aber der große Kampfgeist ersetzt auf der anderen Seite doch wieder manches Fehlende. Die Dahlhauser konnten zunächst in Führung gehen, als der Halbrechte Koß eine Linksflanke geschickt verwandelte. Ein schöner Kopfball des Halblinken Drangewitz führte zum Ausgleich, und der Linksaußen Stoffel brachte Westfalia alsbald in Führung. Die Ausgleichschance verschoß Walodtka noch vor der Pause in Form eines Strafelfmeters. Dahlhausen kämpfte in der zweiten Hälfte mächtig um den Ausgleich, aber ein Eckball für Westfalia führte durch Nachschuß von Drangewitz bald zum dritten Treffer. Als Westfalia dann durch den Rechtsaußen Hüttenbauer zum vierten Treffer gekommen war, konnte Walodtka sofort nach Wiederanstoß das zweite Gegentor anbringen.

Klarer Preußensieg

TG. Ehrenfeld — Preußen 07 Bochum 0:3 (0:0)

Ein Freundschaftsspiel am Samstag abend führte diese beiden Gegner zusammen. Der Zweck des Spiels sollte sein, die besten Leute für ein Opferspiel gegen VfL. Bochum 48 zu ermitteln. Da aber beiderseits eine Reihe von guten Spielern fehlte, so kann das Spiel nicht als Grundlage für die Bildung einer kombinierten Mannschaft angesehen werden. Der eindeutige Sieg der Preußen, der aber erst in der letzten Viertelstunde erzielt wurde, wird den Leistungen der Platzmannschaft nicht gerecht. Die Preußen hatten zwar ein kleines Plus im besseren Aufbauspiel, aber die Ehrenfelder waren im Feldspiel gleichwertig. Von beiden Mannschaften wurden im Verlauf des flotten Kampfes eine Reihe von Torgelegenheiten herausgearbeitet. Während der Ehrenfelder Angriff eine große Schußunsicherheit bewies, scheiterte Preußen an der Entschlossenheit des Ehrenfelder Torwarts.

Die Preußen nahmen den Rückenwind zum Bundesgenossen, doch ließ dieser eine Ballkontrolle schlecht zu. Ehrenfeld kämpfte wuchtig, und so blieb das Spiel ausgeglichen. Beide Mannschaften hatten im Verlauf des Kampfes schöne Torgelegenheiten, ohne sie auszuwerten, so daß es bei Seitenwechsel 0:0 stand. Nach der Pause versuchte Ehrenfeld den Vorteil des Windes auszunutzen, hatte aber keinen Erfolg. Als Preußen dann nach halbstündigem Spiel durch den Halbrechten zum Führungstreffer kam, gestalteten sie das Spiel überlegener und kamen durch den Halblinken zu zwei weiteren Treffern.

Weitere Freundschaftsspiele:

Der Staffeltag in Bochum beeinträchtigte das Programm der Freundschaftsspiele stark. Es gab zum Wochenende nur wenige Treffen. Am Samstag konnte Preußen 07 den alten Rivalen TG. Ehrenfeld klarschlagen und Westfalia Bochum über den SC. Dahlhausen erfolgreich sein. Langendreer 04 machte gegen Westfalia Somborn ein Unentschieden. SpG. Wattenscheid schlug Kray 04 knapp.

Die Ergebnisse:

TG. Ehrenfeld — Preußen 07 Bochum 4:2
Westfalia Bochum — SC. Dahlhausen 4:2
Langendreer 04 — Westfalia Somborn 2:2
SpG. Wattenscheid — Kray 04 2:1
Castrop 02 — Westfalia Bochum 9:1 (!)

Ein Punktespiel:

Das letzte Punktespiel der Kreisklasse endete mit einem überraschenden Ergebnis.

Langendreer 07 — Stiepel 04 15:1.

Knieb Kreissachwart für den Radsport

Der Vereinsführer des Radfahrervereins Westfalia 1895, Ph. Knieb, ist vom Gaufachwart Frohnen zum Kreisfachwart für den Kreis Bochum ernannt worden. Der neue Kreisfachwart hat inzwischen seine Mitarbeiter bestimmt und bestätigt bekommen.

Für das Himmelfahrtsrennen auf der Bochumer Radrennbahn sind als Wettfahrvorsitzender Josef Klöpper und als Vertreter Wulff bestimmt.

„Düsseldorf andersrum"

Aston Villa siegt in Stuttgart 2:1 (2:0) – Die deutsche Elf kam zu spät in Schwung

Das dritte und letzte Spiel der englischen Liga-mannschaft von Aston Villa gegen eine deutsche Fußballauswahl brachte der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn am Sonntag den großen Besuch von rund 60 000 Zuschauern ein. Das Spiel ging zwar bei trockenem Wetter vor sich, doch hatte der voraufgegangene Regen den Boden glatt und tief gemacht, so daß den Akteuren ihre Aufgabe erschwert war. Beide Mannschaften stellten sich dem belgischen Unparteiischen John Langenus in etwas veränderter Aufstellung. So waren bei uns Janes durch Münzenberg und Pesser durch Neumer ersetzt, während die Engländer Carey ins Tor stellten, Kerr wieder als Rechtsaußen stürmen ließen und Pritty die Sturmführung übertrugen. Es standen somit folgende Mannschaften auf dem Spielfeld:

Deutsche Elf: Jakob (Jahn Regensburg); Münzenberg (Alemannia Aachen), Schmaus (Vienna Wien); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Skoumal (Rapid Wien); Lehner (Schwaben Augsburg), Stroh (Ostmark Wien), Lenz (Borussia Dortmund), Hahnemann (Admira Wien), Neumer (Ostmark Wien).

Aston Villa: Carey; Callaghan, Cummings; Massie, Allen, Iverson; Kerr, Haycock, Pritty, Starling, Houghton.

Beim Einlauf in die Kampfbahn wurden beide Mannschaften stürmisch begrüßt. Sie grüßten mit erhobener Rechten zur Tribüne.

Gegen das gute Zusammenspiel der Engländer hatten wir vorerst nichts zu bestellen. Es dauerte gut fünf Minuten, bis sich die deutsche Elf fand. Der erste deutsche Vorstoß wurde mit einem feinen Schuß von Stroh abgeschlossen, doch Carey hielt famos. Die Engländer blieben durch vorbildliche Kombination und geschicktes Einsetzen der Flügel weiter tonangebend. Im deutschen Sturm dagegen wollte es nicht klappen, vor allem Lehner und Stroh auf der rechten Seite verstanden sich nicht. Hahnemann hingegen schlug als Halblinker recht vielversprechend ein. Lenz kam gegen den famosen Stopper Allen auch mit vollem Einsatz seines Körpers nicht an.

In der 27. Minute fiel der lange erwartete englische Führungstreffer. Der Linksaußen Houghton war an dem sonst sehr aufmerksamen Münzenberg vorbeigekommen, flankte schön herein und an dem herausstürzenden Jakob vorbei köpfte der Läufer Iverson den Ball ins Netz. Die Briten blieben weiter im Vorteil und kamen auch drei Minuten vor der Halbzeit zu einem zweiten Torerfolg. Cummings, der linke Verteidiger, wehrte wuchtig ab, der Ball kam bis in den deutschen Strafraum, wo Pritty im Moment der Ballannahme von Schmaus regelwidrig zu Fall gebracht wurde. Langenus mußte auf Elfmeter diktieren, den Houghton sicher zum 2:0 einschoß.

Die Deutschen kamen nach dem Wechsel besser ins Spiel. Gleich in den ersten Minuten wurden zwei Ecken erzielt, die aber trotz der guten Hereingabe von Lehner und Neumer zu keinem Treffer führten. Einen scharfen Schuß von Stroh machte Carey in sicherer Manier unschädlich. Die deutschen Angriffe wurden jetzt sehr zügig und geschlossen vorgetragen,

doch Lenz in der Mitte war immer wieder ein Hemmschuh.

Die Gäste gefielen immer wieder durch schulmäßig eingeleitete Vorstöße, die unsere Abwehr vor überaus schwere Aufgaben stellten. Nach viertelstündigem Spiel hatte Lenz kurz hintereinander zwei sehr gute Torgelegenheiten, doch freistehend schoß er beide Male neben das Netz. Von der 20. Minute an war Deutschland leicht im Vorteil, allerdings gegen zehn Engländer, denn Mittelläufer Allen war nach einem Zusammenprall infolge Verletzung zum Ausscheiden gezwungen. Die Briten hatten nun viel Mühe, das Ergebnis zu halten. In der 21. Minute fiel dann endlich ein deutsches Gegentor, das leider das einzige bleiben sollte. Jetzt, wo Allen nicht da war, kam Lenz besser zum Zuge, und er war es auch, der eine Flanke von Lehner mit dem Kopf zum 2:1 auswertete. Die 60 000 feuerten die deutschen Spieler nun mächtig an und Englands verstärkte Abwehr hatte auch bange Minuten zu überstehen, doch der Sieg blieb Aston Villa, die zum Schluß kaum noch einen Mann vorne stehen hatte, sondern mit fast allen zehn Spielern verteidigte. Selbst Schmaus, unser Verteidiger, tauchte vor dem britischen Tor auf, doch alle Mühe war vergeblich, es blieb beim 2:1 für die Engländer. Dramatisch war es noch in der Schlußminute, als an Lenz ein klares Foul begangen wurde, doch Langenus trotz heftigen Protestes den Elfmeter nicht gab.

Vorweg sei vermerkt, daß die in Düsseldorf gezeigten Leistungen in Stuttgart nicht erreicht wurden. Das gilt vor allem von der deutschen Mannschaft. Zwei Spieler standen vor einer Aufgabe, die sie nicht lösen konnten. Einmal hatte es Goldbrunner zu schwer, den englischen Innensturm, der überaus trickreich arbeitete, zu halten, zum anderen kam Lenz gegen Allen in keiner Weise auf. Dabei fehlte es nicht an Einsatz und Aufopferung.

Einer der besten deutschen Spieler war Jakob im Tor,

dem es in erster Linie zu verdanken war, daß Aston Villa bei der Pause nicht höher als 2:0 führte. Allerdings hätte das erste Tor bei rechtzeitigem Herauslaufen vielleicht vermieden werden können. Ueberraschend gut war Münzenberg, der sich auf dem schlüpfrigen Boden famos hielt. Schmaus stand ihm nicht nach. In der Läuferreihe zog sich Kupfer gegen den stärkeren englischen Flügel Starling—Houghton recht gut aus der Affäre. Skoumal fiel nicht sonderlich auf, war aber auch kein Versager. Von den Stürmern kam Lehner erst im letzten Drittel des Kampfes auf volle Leistungshöhe. Man vermißte den sonst so gerühmten Drang zum Tore hin. Stroh schoß viel und gut, verstand sich aber mit seinen Nebenleuten nicht. Großartig schlug Hahnemann als Halblinker ein, er war der weitaus erfolgreichste deutsche Stürmer. Neumer wirkte als Außen etwas langsam.

Postsportverein geschlagen

KKSV. Schwarz/Weiß und Kleinkaliber-Schießverein ABCD. siegen im Unterkreisschießen

Erstmalig führte in diesem Jahre der Unterkreis Bochum im Deutschen Schützenverband ein Mannschaftsschießen um den vom Unterkreisführer Habekost gestifteten Ehrenpreis durch. 35 Vereine haben in der Waffenart Kleinkaliber seit Anfang des Jahres in acht Gruppen fast Sonntag für Sonntag im Vor- und Rückkampf die acht Gruppensieger ermittelt, die am Sonntag auf dem Volkssportplatz um den Endsieg kämpften. Gleichzeitig kämpften auch hier Vereine in der Waffenart Wehrmannsbüchse um den Sieg in ihrer Klasse. Als Favorit ging der Postsportverein in den Endkampf, der in den voraufgegangenen Gruppenkämpfen das beste Gesamtergebnis erzielt hatte. Bei diesem Wettkampf lag nun zunächst der Polizeisportverein bei den ersten fünf Schützen mit 40 Ringen in Führung. Der Postsportverein kam dann zum Schluß gut auf und hängte die Polizei ab, wurde jedoch selbst noch überraschend von Schwarz-Weiß Bochum um 5 Ringe geschlagen. Die besten Einzelschützen beim Kleinkaliberschießen waren Haurand (Postsportverein Bochum), mit 155 Ringen, Plange (Bürgerschützenverein Gerthe), mit 153 Ringen, Wieschermann jun. (Bürgerschützenverein Weitmar-Mark und Neuling), und Naselewski (Schwarz-Weiß Bochum), mit je 149 Ringen und Hoffmann (Hermann Löns), mit 148 Ringen.

In der Gruppe Wehrmannsbüchse sicherte sich die Mannschaft des Kleinkaliber-Schießvereins ABCD. mit 138 Ringen Vorsprung den sicheren Sieg vor dem Bürgerschützenverein Stiepel. Die besten Einzelschützen in dieser Waffenart waren: Stöber (Jägerslust Altenbochum) mit 196 Ringen, Pütter (ABCD.) mit 195 Ringen, Schamelle (Bürgerschützenverein Stiepel) mit 193 Ringen, Stenvers (ABCD.) mit 190 Ringen und Habekost (Bochumer Schützenbund 1862) mit 184 Ringen. Der Schütze Stenvers hatte insgesamt 215 Ringe erreicht, jedoch mußten hierbei, da er einarmig und darum aufgelegt schießt, 15 Ringe in Abzug gebracht werden. In der Zwischenzeit waren auf den freien Ständen drei Ehrenscheiben ausgeschossen worden, die in den Besitz der Kameraden Schieper (Postsportverein), Eschbach (Reichsbahn TuS Bochum) und Schäfer (Schützenbund Linden-Dahlhausen) übergingen.

Die Ergebnisse: Kleinkaliber: 1. KKSV. Schwarz-Weiß Bochum, 1099 Ringe; 2. Postsportverein Bochum, 1094 Ringe; 3. Polizeisportverein Bochum, 1060 Ringe; 4. Bürgerschützenverein Bochum-Gerthe, 1055 Ringe; 5. Reichsbahn-TuS. Bochum, 1018 Ringe; 6. KKSV. Hermann Löns, 1000 Ringe; 7. Schützenbund Linden-Dahlhausen, 922 Ringe; 8. Bürgerschützenverein Weitmar-Mark und Neuling, 905 Ringe.

Wehrmannsbüchse: 1. Kleinkaliber-Schießverein ABCD., 1368 Ringe; 2. Bürgerschützenverein Bochum-Stiepel, 1230 Ringe; 3. Bochumer Schützenbund 1862, 1186 Ringe; 4. KKSV. Jägerslust Altenbochum, 1173 Ringe.

Am kommenden Mittwoch abend veranstaltet der Unterkreis Bochum im Deutschen Schützenverband im KdF.-Theater in der Tonhalle einen bunten Kameradschaftsabend, in dessen Mittelpunkt die Siegerehrung steht.

Höntrop ausgeschieden

Spv. Höntrop — SSV. Velbert 1:2 (1:1)

In der zweiten Hauptrunde um den Tschammer-Pokal schied der Spielverein Höntrop aus dem Pokalwettbewerb aus, da er auf eigenem Platz von dem Bezirksklassenverein Spiel und Sport Velbert eine knappe Niederlage einstecken mußte, die man dazu nicht einmal als unverdient bezeichnen kann. Die Gäste aus Velbert brachten dadurch gute Empfehlungen mit, daß sie in der ersten Hauptrunde in Köln-Mülheim 06 mit einem klaren 3:0-Sieg schon einen beachtlichen Gegner aus dem Rennen geworfen hatten. Die Gäste aus dem Bergischen Land enttäuschten auch diesmal nicht. Mit einem vorbildlichen Selbstvertrauen nahmen sie auch den Kampf gegen den westfälischen Gauligaverein auf. Die Mannschaft zeigte neben dem großen Eifer auch solides Können. Von den Höntropern konnte man dies gerade nicht behaupten. Was die zahlreichen Zuschauer von den Rothosen zu sehen bekamen, war nur ein schwacher Abglanz ihres wahren Könnens. Ueberraschend schwach und unsicher die Höntroper Läuferreihen und Verteidigung. Der gesamte Sturm, mit Ausnahme des Linksaußen Höppner, hatte anscheinend seine „Schußstiefel" zu Hause gelassen. Vergeblich wartete man auf die „Bomben" von Claus Timpert, und auch Zeidler gelang es nicht, eines seiner Kabinettstückchen anzubringen. Das größte Manko besaßen die Höntroper aber darin, daß die Gäste eine überaus große und stabile Mannschaft stellten. So zogen die an sich kleinen Höntroper Stürmer im Zweikampf mit dem Gegner bei der Ballannahme mit dem Kopf fast durchweg den kürzeren.

Schon drei Minuten nach Spielbeginn schlug es das erste Mal bei Höntrop ein. Die Gäste waren schnell durchgekommen, und eine schöne Rechtsflanke wurde vom Halblinken Nebel unhaltbar für Stein verwandelt. Die Ausgleichsbestrebungen der Höntroper waren aber schon in der zehnten Minute von Erfolg, als der Linksaußen Höppner mit scharfem Schuß das Gegentor erzielte. Bis zur Pause hatten die Höntroper noch einige gute Chancen, aber die Stürmer überließen lieber ihrem Nebenmann das „Schußrecht", als selbst im günstigen Augenblick davon Gebrauch zu machen. Beiden Torhütern stand das Glück verschiedentlich zur Seite. Im zweiten Abschnitt hielten die Gäste das Tempo besser durch. Auf beiden Seiten blieben die Torversuche aber vorerst erfolglos. Bis fünf Minuten vor Schluß Happel einen Freistoß durch Handspiel verschuldet, bei dessen Ausführung der Gästemittelstürmer wie ein Blitz zum Tor spurtet und durch Kopfstoß Stein zum zweiten Male schlagen konnte. In den Schlußminuten warf Höntrop auf Biegen oder Brechen die gesamte Mannschaft nach vorn, aber auch „Jupp" Timpert konnte in den wenigen Minuten nicht mehr den Ausgleich und die Verlängerung herbeiführen.

Zweiter Versuch gelungen

Spvg. Röhlinghausen — Borussia Rheine 4:0 (1:0)

Die Leistungen beider Mannschaften standen auf höherem Niveau als das Hinspiel in Rheine, das bekanntlich mit 4:4 unentschieden ausging. Die Königsgruber Knappen spielten technisch reifer und fanden sich auch besser mit dem schweren Boden ab. In der zweiten Hälfte sah es wenig nach einem klaren Siege der Röhlinghauser aus. Erst in der 22. Minute langte es nach einer guten Vorlage von Nowitzki I und einem herzhaften Schuß von Eppenhoff zum Führungstor.

Auch nach der Pause hatten die Rheiner mehrfach Gelegenheit aufzuholen, doch fehlte es immer wieder an der nötigen Entschlußkraft vor dem Tor. Sechs Minuten waren gespielt, als ein scharfer Schuß von Zdora abgewehrt und vom Linksaußen Nowitzki II unhaltbar eingeschossen wird. In der 23. Minute schießt Eppenhoff freistehend vorm Tor daneben. Er macht den Schnitzer aber drei Minuten später durch einen von Erfolg gekrönten Alleingang wieder gut. Das vierte Tor war ebenfalls eine fabelhafte Leistung von Eppenhoff, der eine Vorlage von Nowitzki I unhaltbar verwandelte.

Die Ergebnisse der Pokalspiele:

Gau Westfalen: Sportfreunde Siegen — Borussia Dortmund 2:4 (0:3); SV. Höntrop — SSV. Velbert 1:2 (1:1); Hüsten 09 — Sonnborn 07 4:3 (2:2); SpVg. Herten — VfL. Altenbögge 2:1 (1:1); VfL. Gesecke — Arminia Bielefeld 2:6 (2:1); SpVg. Köhlinghausen — Borussia Rheine 4:0 (1:0).

Gau Niederrhein: VfB. Hilden — Blau-Weiß Köln 2:2 n. V.; Hamborn 07 — Bonner FV. 9:0; Rheingold Emmerich — VfvB. Ruhrort verlegt; Borussia M.-Gladbach — Westfalia Herne 0:1; Duisburg 48/99 — Sterkrade 06/07 0:4.

Gau Mittelrhein: VfL. Köln 99 — Colonia Köln 3:2; Grün-Weiß Eschweiler — Rhenania Würselen 2:1; Kölner BC. — FV. Godesberg 1:0; Köln-Bayenthal — Turu Düsseldorf 3:2 n. V.; Tura Bonn — Weitmark Trier 4:2.

Bergmann/Kempa Vierte

Arndt/Aeymanns siegen in Krefeld

Sonntag wurde auf der Krefelder Radrennbahn eine internationale Veranstaltung abgewickelt, die aus Holland, Belgien und Westdeutschland gut besetzt war. Nach zahlreichen Vorkämpfen holte sich der Krefelder Arndt vor de Boevere (Belgien) und Aeymanns (Krefeld) das Fliegerhauptfahren über drei Runden. In den Jagden und Wertungen des 150-Runden-Mannschaftsrennens zeigten sich die Krefelder Lokalmatadore Arndt/Aeymanns von der besten Seite, sie siegten schließlich vor dem deutsch-holländischen Paar Hoffmann/Klein.

Ergebnisse: Fliegerhauptfahren: 1. Arndt (Krefeld), 2. de Boevere (Belgien), 3. Aeymanns (Krefeld), 4. van den Acker (Belgien). — 150-Runden-Mannschaftsrennen: 1. Arndt/Aeymanns (Krefeld) 80 Punkte, 2. Hoffmann/Klein (Holland/Dülken) 27 Punkte, 3. De Boevere/van den Acker (Belgien) 16 Punkte, 4. Kempa/Bergmann (Bochum) 9 Punkte, 5. Kanienberg/Schwiers (Köln/Dülken) 9 Punkte, 6. Hermann/Beckers (M.-Gladbach) 8 Punkte.

Phönix Bochum bleibt ungeschlagen

In den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse gab es am Sonntag zwei Lokaltreffen in Bochum und in Dortmund. Sie endeten abermals mit den Siegen von Phönix und Bövinghausen. Phönix weilte zum Rückspiel beim LFC. Laer, um knapper, aber verdienter Sieger zu bleiben. Das Dortmunder Treffen endete mit einem klaren Sieg von Bövinghausen über Dortmund 95. In den noch ausstehenden Spielen Laer gegen Bövinghausen und Dortmund 95 gegen Phönix wird nun die Entscheidung liegen, wer in der Kreisklasse verbleiben muß. Phönix ist der Aufstieg gelungen, während Laer gleiche Punktzahl mit Dortmund 95 besitzt.

LFC. Laer — Phönix Bochum 2:3
Bövinghausen — Dortmund 95 4:1

Die Tabelle:

Phönix Bochum	4	4	0	0	14:6	8:0
Bövinghausen 04	4	2	0	2	11:11	4:4
LFC. Laer	3	0	1	2	4:7	1:5
Dortmund 95	3	0	1	2	3:9	1:5

Knapp, aber es genügt

LFC. Laer — Phönix Bochum 2:3 (2:3)

Das Rückspiel in Laer endete für die Gäste mit einem knappen, aber verdienten Sieg. Obwohl Phönix nicht an die Leistung des Vorsonntags anknüpfen konnte, war die Mannschaft im Spielaufbau besser als der Gastgeber. Beim Gastgeber gefielen im Angriff vor allem die beiden Außenstürmer. Sehr schwach war der Innensturm, in dem besonders der Mittelstürmer keine gute Figur abgab. In der Läuferreihe spielten die Außenläufer mit größerem Nachdruck als der Mittelläufer, der sich zu sehr körperlich einsetzte. Sehr unsicher war in der ersten Spielhälfte das Schlußdreieck. Die Verteidiger verursachten einige böse Lagen, und dadurch wurde der sonst so ausgezeichnete Torwart nervös. Die Folge war, daß er zwei Bälle, die er bereits gefangen hatte, entgleiten ließ und so dem Gegner zu leichten Treffern verhalf.

Laer überließ bei der Wahl dem Gegner den Anstoß. Laer hatte sofort eine schöne Chance, aber der Halblinke schoß den Ball hoch über das Tor. Phönix leitete nun gefährliche Angriffe ein, und nach zehn Minuten war der erste Treffer fällig. Der Mittelstürmer gab, stark bedrängt, den Ball aufs Tor, wo der Torwart den Ball durch die Arme ins Netz gleiten ließ. Laer versuchte diesen Vorsprung wettzumachen, und nach einem Gedränge, der sich aus einem abgewehrten Schuß des Halblinken ergab, fiel der Ausgleichstreffer. Das Spiel wurde nun wieder lebhafter. Wenige Minuten später gab der Halbrechte der Gäste einen Drehball aufs Tor, und der Laersche Torwart ließ den bereits gefaßten Ball zum zweiten Male ins Netz entgleiten. Kurz vor der Pause gab der Linksaußen der Gäste eine schöne Flanke nach innen, die von dem Mittelstürmer zum 3:1 ausgenutzt wurde. Wenig später erzwang Laer eine Ecke. In dem entstehenden Gedränge fischte sich der Halbrechte den Ball und stellte das Halbzeitergebnis fest.

Nach der Pause hatte Laer die bessere Seite, aber nun erwies sich die Phönix-Hintermannschaft als ein unüberwindbares Hindernis.

Erster Sieg der Dortmunder

Alemannia Dortmund — FC. Schwelm 06 1:0 (0:0)

Vor 800 Zuschauern kam Alemannia Dortmund im Aufstiegsspiel der Gruppe II zur westfälischen Gauliga über den FC. Schwelm 06 zu ihrem ersten Sieg. Die Dortmunder blieben in einem klassenarmen Spiel verdient mit 1:0 (0:0) siegreich.

Die Tabelle — Gruppe II:

Arminia Bielefeld	3	3	0	0	9:0	6:0
Alemannia Dortmund	3	1	0	2	3:7	2:4
FC. Schwelm 06	4	1	0	3	4:9	2:6

Union Gelsenkirchen Gruppensieger

Gelsenguß verliert im zweiten Spiel 1:2

Im Adolf-Hitler-Stadion zu Gelsenkirchen-Rotthausen wohnten am Sonntag 4000 Zuschauer der Wiederholungsbegegnung zwischen Union Gelsenkirchen und Gelsenguß bei. Die Union-Elf blieb diesmal mit 2:1 (1:0) siegreich, wurde damit Staffelsieger der Gruppe Gelsenkirchen und qualifizierte sich durch diesen Erfolg für die Aufstiegsspiele in der Gruppe I zur westfälischen Gauliga.

Luftrennen über Großdeutschland

390 Maschinen sind gestartet – Wettkampf über drei Millionen Flugkilometer

Zum 1. Male über Großdeutschland

Ansprache Görings zum Beginn des Deutschlandfluges

Am Vorabend des Starts zum Deutschlandflug 1938 hielt der Schirmherr der deutschen Luftfahrt, Reichsminister Generalfeldmarschall Hermann Göring über alle deutschen Rundfunksender eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Morgen beginnt der Deutschlandflug 1938. Wiederum eine ernste Leistungsprüfung von Mannschaft und von Flugzeug. Einzelleistung wie Mannschaftsleistung sollen gewertet werden, wobei wir aber wissen, daß im Zeichen des Nationalsozialismus die Gemeinschaftsleistung die entscheidendere und wichtigere ist.

Dieser Flug soll weiterhin ein Ansporn sein für das ganze deutsche Volk, besonders für die deutsche Jugend, um ihr zu zeigen, wie notwendig es ist, daß eine Nation eine starke Luftfahrt besitzt. Denn es ist das Vorrecht insonderheit der Jugend, Flieger in Deutschland zu sein.

Gleichzeitig soll dieser Flug auch ein neuer Beweis für die Bedeutung der Luftfahrt sein. Er führt wiederum über alle deutschen Lande. Aber ein neues, schönes Moment ist hinzugekommen. Zum ersten Male werden die Deutschlandflieger über Großdeutschland fliegen, zum ersten Male brausen sie auch über die befreite Ostmark und bringen ihr die Grüße der deutschen Luftfahrt.

Von den Teilnehmern verlange ich höchsten Einsatz und größtes Können. Sie müssen überzeugt sein, daß außer Wagemut auch die notwendige Einsicht herrschen muß. Nicht allein persönlicher Mut soll hier unter Beweis gestellt werden, sondern ebenso wichtig, noch weit wichtiger sogar ist es, die Lösung der gestellten Aufgaben herbeizuführen. Diese Aufgaben werden und sollen nicht leicht sein, denn es ist eine Prüfung höchster Leistung, die an die Teilnehmer gestellt wird. Ich selbst habe volles Vertrauen zu meinen Fliegern und weiß, daß sie auch in diesem Flug wieder das äußerste hergeben werden.

Seid überzeugt, daß das ganze deutsche Volk Anteil nehmen wird an dieser wichtigen Flugveranstaltung, denn die Nation sieht mit Stolz und Liebe auf ihre Fliegerei, insonderheit auf ihre Luftwaffe.

Indem ich nun den Start freigebe, wünsche ich aus vollem Herzen der Veranstaltung vollen Erfolg und allen meinen Fliegern die Siegespalme. Heil Hitler!"

Die Startflagge fiel!

Berlin, 22. Mai.

Sonntag morgen starteten auf den Standortflughafen von 15 NSFK.-Gruppen 390 Maschinen zum größten luftsportlichen Wettbewerb aller Zeiten, dem Deutschlandflug 1938, der nach acht schweren Kampftagen am kommenden Sonntag in Wien, der Hauptstadt der deutschen Ostmark, endet. Auf einer Strecke von drei Millionen Kilometer — etwa 8000 Kilometer entfallen auf jedes einzelne Flugzeug — wird der Sieger ermittelt. Ihm winkt als höchste Auszeichnung der Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschalls Göring. Einer unerhörten Zerreißprobe haben sich Mensch und Maschine zu unterziehen. Stets wechseln die Voraussetzungen, in immer neuen Lagen müssen die Männer zusammenstehen in einer echt fliegerischen Kameradschaft.

Die Aufgabe, die den teilnehmenden Verbänden von je drei Flugzeugen, der Kette, gestellt ist, verlangt, möglichst viele der im gesamten Großdeutschen Reich zwischen Linz und Flensburg, Offenburg und Tilsit liegenden 80 Wertungsplätze zu erfassen. Dazwischen sind Reiseflüge über Strecken bis zu 1200 Kilometer zurückzulegen und Sonderaufgaben zu lösen. Der Verbandsführer muß seine Maschinen so einsetzen, daß sie alle Wertungsplätze — vielleicht sogar zweimal — innerhalb der vorgesehenen Fristen anfliegen. Die fliegerischen Fähigkeiten des Piloten werden einer genauen Prüfung, besonders bei der Hindernis-Ziellandung, unterzogen. Vor schweren Aufgaben steht auch der Orter. Am 28. Mai müssen sich alle Verbände auf den zugewiesenen Sammelflughäfen treffen, um dann am Schlußtag in einzelnen Wellen das Ziel Wien-Aspern in einem Pünktlichkeitswettbewerb zu erreichen.

Kurz vor dem Start am Sonntag sprach der Korpsführer des NSFK., Generalleutnant Christiansen, der, wie auch zehn NSFK.-Gruppenführer, aktiver Teilnehmer ist und eine Kette von drei Klemm Kl. 35/504 des Reichsluftfahrtministeriums anführt, von Rangsdorf aus über die deutschen Sender zu den auf den Startplätzen angetretenen fliegenden Besatzungen. In seiner Ansprache erinnerte der Korpsführer an die Worte von Generalfeldmarschall Göring, die er am Samstag an die Flieger richtete. Der Generalfeldmarschall hat davon gesprochen, daß dieser Deutschlandflug in seinem Ausmaß der größte fliegerische Wettbewerb auf sportlichem Gebiet der Welt ist, und daß es wohl zum erstenmal im Reich geschieht, daß in einem solchen fliegerischen Wettbewerb der nationalsozialistische Gedanke voll und ganz verankert ist. Kameraden! In wenigen Minuten wird sich in ganz Deutschland auf 15 Plätzen die Startflagge senken, und der Wettbewerb wird seinen Anfang nehmen.

Wir alle danken dem Führer, daß er uns diese große Aufgabe gestellt hat. Und wir danken unserem Fliegerkameraden und Schirmherrn Generalfeldmarschall Göring, daß er uns diese große Aufgabe vermittelte. Im Geist dieser Männer und unter den alten Hakenkreuzfahnen, der alten Kampfflagge des Nationalsozialismus, wollen wir unseren Flug antreten.

Korpsführer Christiansen schloß seine Ansprache mit dem Sieg-Heil auf den Führer. Dann erklangen die Lieder der Nation.

Am Hauptstartplatz des Deutschlandfluges

Der Reichssportflughafen Rangsdorf im Süden Berlins war der Hauptstartplatz des Deutschlandfluges und Ausgangspunkt für 63 Maschinen.

Eine empfindliche Kühle herrschte bei leichtem Regen und recht ungünstigen Sichtverhältnissen, als kurz vor 7 Uhr in der großen Halle des Flughafens die Besatzungen der Teilnehmer-Maschinen antraten. Nach der Ansprache des Korpsführers begaben sich die Besatzungen an die in vier Reihen ausgerichteten Flugzeuge mit dem schwarzen Wettbewerbszeichen im roten oder blaumrandeten weißen Kreuz.

Kurz vor 8 Uhr bestiegen Korpsführer Christiansen, Oberregierungsrat Klüter, Generalmajor Ritter von Greim, Major Braun, Ministerialdirigent Mühlig-Hofmann und Ministerialrat Arndt die drei Klemm Kl. 35/504 des Reichsluftfahrtministeriums, die das Wettbewerbszeichen A 1 aufweisen und rollten zum Start. Pünktlich um 8 Uhr gab dann Generalmajor Loerzer in Anwesenheit von höheren Offizieren der Luftwaffe, von SA.- und H-Führern das Startzeichen.

An diesem ersten Tag des Deutschlandfluges haben die Teilnehmer im Verbandsflug in den vier verschiedenen Gruppen die Mindeststrecke von 1000 bis 1300 Kilometer zurückzulegen und müssen bis 20.30 Uhr auf einem Tankhafen zur Uebernachtung landen.

Weitere Startplätze waren: Essen, Münster, Königsberg, Stettin, Hamburg, Breslau, Dresden, Hannover, Erfurt, Frankfurt, Priem, Nürnberg, Stuttgart und Karlsruhe.

24 Maschinen starteten in Essen

Buntes Leben herrschte schon in der Frühe des Sonntag morgens auf dem Flughafen Essen-Mülheim. Vor den Hallen standen in Reih und Glied startbereit die 24 Maschinen, die aus dem Gebiet der NSFK.-Gruppe Niederrhein an dem größten aller luftsportlichen Ereignisse des neuen Reiches teilnehmen. In Reih' und Glied auch hatten die Besatzungen der Flugzeuge Aufstellung genommen. Ein paar knappe Worte des NSFK.-Gruppenführers Dr. Eggerth an die Flugzeugbesatzungen — und dann hörte man die Uebertragung der Ansprache, die NSFK.-Korpsführer Generalleutnant Christiansen zum Beginn des Deutschlandfluges über alle Sender hielt. Unter dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes ging am Mast die Fahne hoch. Bald darauf — punkt 8 Uhr — gab Polizeipräsident Wysocki das Startzeichen, und unter lebhaftem Winken und gutgemeinten „Hals- und Beinbruch"-Rufen lösten sich in schneller Folge die acht Flugzeugketten, voran die des Gruppenführers Dr. Eggerth, dann eine Kette der Luftwaffe usw. usw. vom Boden, um bald schon in nördlicher und nordöstlicher Richtung, begleitet von vielen guten Wünschen, den Blicken der Zurückbleibenden zu entschwinden.

Gauleiter Dr. Meyer

startet 30 Flugzeuge zum Deutschlandflug 1938 in Münster

In den frühen Morgenstunden des Sonntags hatte der Flugplatz in Münster-Handorf einen überaus starken Besuch zu verzeichnen. 30 Flugzeuge der Wehrmacht und des Nationalsozialistischen Fliegerkorps standen auf dem Startfeld ausgerichtet, und die Flugzeugführer, Ordner und Mannschaften des NSFK. traten um 7 Uhr an, um gemeinsam die durch Lautsprecher übertragene Rede des Korpsführers Christiansen anzuhören. Kurz darauf gingen die Flaggen an den Fahnenmasten hoch, und als letzten Appell gab Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer den Fliegern herzliche Worte des Abschieds und ein Glück-Ab mit auf den Weg. Nachdem NSFK.-Gruppenführer Sieler, der selbst eine Kette führt, noch das Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht hatte, wurden die Propeller angeworfen. Noch schnell ein Blick auf die Karte, einige Handreichungen, und dann rollten die Maschinen gegen den Wind zum Start. Pünktlich um 8 Uhr ging als Zeichen des Beginns eine grüne Leuchtkugel hoch. Kette auf Kette, durch ein Startzeichen des Gauleiters abgelassen, entschwand den Blicken am wolkenbehangenen Himmel. Kurz darauf trafen auch schon die auf den benachbarten Flugplätzen gestarteten Ketten ein. Trotz der frühen Morgenstunde und des kühlen Wetters hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die durch Darbietungen eines Fieseler-„Storch" und durch Kunstflüge abwechslungsreich unterhalten wurden.

Ueberlegener Sieg des Weltmeisters

Lohmann gewinnt das Goldene Rad von Hannover

Eine ganz ausgezeichnete Vorstellung gab am Sonntag der Bochumer Lohmann im Rennen um den Goldenen Preis von Hannover. In beiden Läufen, und zwar über 40 und 60 Kilometer, siegte er sicher und belegte damit in der Gesamtwertung den ersten Platz vor dem Schweizer Heimann und Merkens.

Das Gesamtergebnis: 1. Lohmann 104, 2. Heimann 99,50, 3. Merkens 98,660, 4. Schön 98,360, 5. Krewer 98,240, 6. Wiesbröcker 97,720, 7. Werner 96,070 Kilometer.

Auftakt zum Deutschlandflug



Weltbild

Die Teilnehmer am Deutschlandflug, der am Sonntag begann und in Wien endet, führten auf dem Berliner Sportflugplatz Rangsdorf ihre Geschicklichkeitsprüfungen durch: eine Maschine „überspringt" ein dicht über den Boden gespanntes Seil.

22 fahren nach Frankreich

Deutschlands Aufgebot für die Fußball-Weltmeisterschaft

Im Anschluß an das letzte Spiel von Aston Villa in Stuttgart hat die Reichssportführung die zweiundzwanzig Spieler namhaft gemacht, die als Deutschlands Aufgebot zur diesjährigen Fußball-Weltmeisterschaft nach Frankreich fahren. Deutschland hat also die größtmögliche Zahl an Spielern gemeldet.
Das deutsche Aufgebot besteht aus folgenden Spielern:
Tor: Jakob (Regensburg), Buchloh (Berlin), und Raftl (Wien).
Verteidigung: Janes (Düsseldorf), Münzenberg (Aachen), Streitle (München), und Schmaus (Wien).
Läuferreihe: Goldbrunner (München), Kitzinger, Kupfer (Schweinfurt), Mock, Wagner, Skoumal (Wien).
Sturm: Gauchel (Neuendorf), Gelleſch, Szepan (Schalke 04), Hahnemann, Neumer, Pesser, Stroh (Wien), Lehner (Augsburg), Siffling (Waldhof).
Die Mannschaft, die am 4. Juni das erste Spiel gegen die Schweiz in Paris bestreitet, wird erst einige Tage vor dem Spiel endgültig aufgestellt. Daß unsere Mannschaft sehr stark zusammengestellt werden muß, um gegen die nach ihrem Sieg über England sehr zuversichtlichen Schweizer zu bestehen, ist selbstverständlich. Alle Spieler werden nach der nächstsonntägigen Vorschlußrunde zusammengezogen, um dann gemeinsam die Abreise anzutreten.

Internationales Avus-Rennen

Karl Gall fuhr Bestzeit

DKW.-Doppelsieg durch Kluge und Winkler – Berlin erhält neue Strecke

Obwohl das Wetter recht kühl war und kurz vor Beginn des Rennens sogar noch einige Regentropfen fielen, wurde das Internationale Avus-Motorradrennen zu einem großen Erfolg. Zehntausende hatten sich längs der 8,3 Kilometer langen Rundstrecke, der sogenannten kleinen Avus-Schleife, eingefunden, die den von einer Ehreneskorte des NSKK.-Motorlehrsturmes „Bernd Rosemeyer" begleiteten Korpsführer Hühnlein freudig begrüßten. Besonders die Jungen von der Motor-HJ., die auf Einladung des Korpsführers zu dieser Veranstaltung freien Eintritt hatten und im Innenraum an der Nordkurve standen, dankten dem Korpsführer für seine Freundlichkeit mit hellem Jubel. Vor der Flaggenhissung nahm der Korpsführer kurz das Wort und erklärte,

daß Groß-Berlin eine neue Rennstrecke erhalten werde,

da die Avus bekanntlich als öffentliche Verkehrsstraße in das Netz der Reichsautobahn einbezogen wird.

Zwei überzeugende DKW.-Siege

In den beiden kleineren Klassen, die mit einer Minute Abstand gestartet wurden, so daß sich nach einiger Zeit 55 Maschinen in einem tollen Wirbel auf der Bahn befanden und es schwer war, die Phasen der Spitzenkämpfe genau zu befolgen, kaum Auto-Union — DKW. zu zwei überzeugenden Siegen. Waldfried Winkler fuhr dabei mit der 350er DKW. das schnellste Rennen und gewann mit 149 Stundenkilometer vor seinen Kameraden Bungerz und Wünsche, die unter dem Beifall der Zuschauer Rad an Rad die Zielgerade herunterrasten und in totem Rennen den zweiten Platz mit ihren Fabrikmaschinen besetzten.

In der 250er Klasse fuhr Meister Ewald Kluge ein Rennen für sich. Er überrundete alle Gegner und kam mit 138,7 Stundenkilometer zu einem überzeugenden Sieg vor den DKW.-Privatfahrern Gablenz und Lottes.

Obwohl nur acht BMW.-Sportwagen das folgende Wagenrennen aufnahmen, verlief der Wettbewerb über fünfzehn Runden noch sehr anregend. Die Zweiliter-BMW.-Maschinen erwiesen sich als ungemein schnell. Holzenbach (Berlin) schied schon bald aus, und die Führung übernahm der Schweidnitzer Illmann, der sie auch nicht mehr abgab. Lange Zeit lag Trittel (Magdeburg) auf dem zweiten Platz, fiel aber dann zurück. Graf v. d. Mühle-Eckart eroberte sich seine Stelle und griff zum Schluß noch sehr forsch den führenden Illmann an, so daß sich dieser mächtig strecken mußte, um den Sieg zu behalten. Mit 154,1 Stundenkilometer fuhr er dabei ein sehr schnelles Rennen.

Karl Gall allen überlegen

Das abschließende Rennen der Halbliterklasse ging ebenfalls über zwanzig Runden. Die Kompressor-BMW. war natürlich nicht zu schlagen, und Karl Gall steuerte seine Maschine mit meisterhaftem Geschick in der schnellsten Zeit des Tages zum Sieg. Mit 172,9 Stundenkilometer fuhr Gall einen prächtigen Durchschnitt und fuhr auch mit 176,7 Stundenkilometer die schnellste Runde des Tages.

Die Ergebnisse:

Motorräder: 250-Kubikzentimeter-Klasse (20 Runden gleich 166 Kilometer): 1. Kluge (Auto-Union — DKW.), 1,11,49,2 Stunden gleich 138,7 Stundenkilometer; eine Runde zurück: 2. Gablenz (Karlsruhe), auf DKW., 1,12,29,8 Stunden; 3. Lottes (Marburg), auf DKW., 1,12,30,2 Stunden.

350-Kubikzentimeter-Klasse (20 Runden gleich 166 Kilometer): 1. Winkler (Auto-Union — DKW.), 1,06,50,4 Stunden gleich 149 Stundenkilometer; 2. Wünsche und Bungers (beide Auto-Union — DKW.), in totem Rennen, 148,3 Stundenkilometer. Eine Runde zurück: 4. Knees (Königsberg), auf NSU.; 5. Pokorg (Freiburg/Br.), auf Norton; 6. Ahlsmede (Hamburg), auf Velocette; 7. Richnow (Berlin), auf Rudge.

500-Kubikzentimeter-Klasse (20 Runden gleich 166 Kilometer): 1. Gall (BMW.), 57,39,4 Minuten gleich 172,9 Stundenkilometer. Eine Runde zurück: 2. Hertz (Lampertheim), auf DKW.; 3. Rührschneck (Nürnberg), auf Norton; 4. Faistenhammer (München), auf Rudge; zwei Runden zurück: 5. Baasen (Hambach), auf Norton; 6. Scheuing (Stuttgart), auf Norton; 7. Hildebrandt (Hamburg), auf BMW.; 8. Bock (Mannheim), auf Norton.

Sportwagen: Bis 2000 Kubikzentimeter ohne Kompressor (15 Runden gleich 124,) Kilometer): 1. Illmann (Schweidnitz), 58,27,8 Minuten gleich 154,1 Stundenkilometer; 2. Graf v. d. Mühle-Eckart (Loenberg), 58,33,4 gleich 154 Stundenkilometer; 3. Brudes (Breslau), 152,4 Stundenkilometer; 4. Trittel (Magdeburg), 5. Freiherr v. Langen (Parow), alle auf BMW.

Glänzender BMW.-Erfolg in Belgien

Ueberlegener Sieg im Großen Preis von Antwerpen durch Ralph Roese und die NSKK.-Mannschaft

Nachdem schon eine BMW.-Mannschaft bei den 1000 Meilen von Brescia durch ihre hervorragende Fahrt und das eindrucksvolle Durchhalten den Mannschaftspreis gewonnen hatte, lieferten drei BMW.-Sportwagen des NSKK., die von Paul Heinemann, Willy Brien und Prinz zu Schaumburg-Lippe gesteuert wurden, am Sonntag in Belgien einen weiteren Beweis für die Güte deutscher Werkmannsarbeit und das Können unserer Fahrer. In eindrucksvoller Weise wurde in dem erstmalig durchgeführten Sportwagen-Rennen um den Großen Preis von Antwerpen von den BMW.-Fahrern der wertvolle Silberpokal der Stadt Antwerpen als bedeutendste Trophäe dieses Rennens gewonnen. Dabei kam BMW. auch in seiner Klasse unter 2000 Kubikzentimeter zum Sieg durch den Düsseldorfer Einzelfahrer Ralph Roese vor Heinemann und Brien.

Ergebnis:

Großer Sportwagen-Preis von Antwerpen, 84 Runden = 504 Kilometer: Bis 2000 Kubikzentimeter: 1. Ralph Roese (Düsseldorf) 4:07:08 Stunden = 122,4 Stundenkolimeter; 2. Paul Heinemann (NSKK.) 118,6 Stundenkilometer; 3. Willy Brien (NSKK.) 117,8 Stundenkilometer (alle auf BMW.); 4. Forestier (Frankreich) auf Riley 116,8 Stundenkilometer; 5. Prinz Schaumburg-Lippe (NSKK.) 115,2 Stundenkilometer. 12 gestartet, 5 ausgeschieden. — Ueber 2000 Kubikzentimeter: 1. Robert Mazaud (Frankreich) auf Delahaye 132,6 Stundenkilometer; 2. Louis Gerard (Frankreich) auf Delahaye 128,6 Stundenkilometer; 3. James Willing (England) auf Delahaye 128,5 Stundenkilometer.

Mannschaftspreis, Preis der Stadt Antwerpen: 1. NSKK.-Mannschaft Heinemann, Brien, Prinz zu Schaumburg-Lippe auf BMW. als einzige durchs Ziel.

Rennen in Dortmund

Herzober gewinnt das August-Klönne-Rennen

1. R.: 1. Marquarts Sandmann (Schulte), 2. Kurigalfu, 3. Heidekönig. — Ferner: Höllenfahrt, Cornet. Sieg 22, Platz 21, 29. Einlaufswette: 468.

2. R.: 1. vom Hofes Blumengöttin (Detloff), 2. Märchenwald, 3. Epikur. — Ferner: Porta, Mauritza, Ideal. Sieg 67, Platz 15, 15, 13. Einlaufswette: 334.

3. R.: 1. Röslers Panheros (M. Schmidt), 2. Barsdorf, 3. Purpurrose. — Ferner: Polarstern, Stromer, Hadre. Sieg 15, Platz 12, 16, 13. Einlaufswette: 110.

4. R.: 1. Raffelbergs Finor (Hecker), 2. Denar, 3. Royal Pantalon. — Ferner: Frauenfreund, Herkules, Vagabund. Sieg 31, Platz 16, 13, 22. Einlaufsw.: 104.

5. R.: 1. Beißel von Gymnichs Herzober (Knoche), 2. Gastgeber, 3. Kameradschaftler. — Ferner: Janiculus, Hofoper. Sieg 59, Platz 18, 13. Einlaufswette: 132.

6. R.: 1. Nepicks Panzerflotte (Nolte), 2. Waldteufel und Fangschuß, 4. Kritikaster. — Ferner: Sonny Boy, Kurzer Kopf, Fahrewohl, Jock, Satilla, Horaz. Sieg 87, Platz 15, 15, 16, 12. Einlaufswette: 352.

7. R.: 1. Schmidtmanns Gräfin Mariza (Schulte), 2. Sense, 3. Festland. — Ferner: Galsworthy, Lauf Fix, Musterknabe, Wernigerode. Sieg 86, Platz 16, 14, 16. Einlaufswette: 326.

8. R.: 1. Baums Kernpunkt (Dreikämper), 2. Kitzbock, 3. Champagner, 4. Ala. — Ferner: Letzter Sioux, Lonsty, Lonka, Chinafeuer, Mispel, Mohawk, Wölund, Eilprinz. Sieg 122, Platz 22, 12, 18, 17. Einlaufswette: 408.

Longchamp, 22. Mai

1. R.: 1. Plastos Baquoubah (Francolon), 2. Malbeck, 3. Godichette. — Ferner: Sotory, Kissia, Romulus II, Bergere, Sandro. Sieg 45, Platz 17, 14.

2. R.: 1. Wildensteins Molitor (Dupuit), 2. Nymphe Dicté, 3. Mondhery. — Ferner: Dark Land II, Lancret, Bucheur. Sieg 28, Platz 14, 14.

3. R.: 1. Rothschilds Anchois (Boutlon), 2. Bougainville, 3. Kiar el Stir. — Ferner: Flicker, Cinq Avril. Sieg 12, Platz 12, 13.

4. R.: 1. Grays Alfredo (Elliott), 2. Elbrouz, 3. Sirtam. — Ferner: Cosquilla. Sieg 24, Platz 12, 13.

5. R.: 1. Epitalons Kid's Legend (Ferre), 2. Silky, 3. Mubarak. — Ferner: Roi Mage II, Porthos, Evohé II, Malkowicze, Chinchilla. Sieg 44, Platz 32, 45, 33.

6. R.: 1. Lawrences Kontic (Dupuit), 2. Jehan, 3. Bonne Combine. — Ferner: Atlas II, Tracias, Damas, Scottish, Browning, Melba, Birdjos, Tonkelle, Frigus, Lucanie, Tyr, Séculaire, Cossak. Sieg 87, Platz 39, 109, 52.

Unsere Voraussagen:

Saint-Cloud, 23. Mai

1. R.: Altamar — Kabarda. 2. R.: Nymph — Tangiers. 3. R.: Fast — Knight of Malta. 4. R.: Fitz — Nica. 5. R.: Magalo — Mounette. 6. R.: Araes — Montmagny.

Mittelalterliche Kunst in Kopien

Die Rambour-Ausstellung in der Bochumer Gemäldegalerie

Die römisch-christliche Malerei des Mittelalters, wie sie ein frommer deutscher Maler erlebte als Anhänger des „Nazarenerkreises" um Overbeck und David, bildet den Gehalt der kleinen, aber auserlesenen neuen Monatsausstellung in der Städtischen Gemäldegalerie in Bochum. Es handelt sich um Aquarell-Kopien von Johann Anton Rambour, die in der ersten Mitte des 19. Jahrhunderts in Italien entstanden sind. Blätter, von denen der größere Teil der gezeigten Arbeiten nach Fresken und Mosaiken von Giotto und Künstlern seiner Schule geschaffen wurden. Von bekannten Namen findet man dann u. a. Ghirlandajo, Pinturicchio, weiter Peruzzi, de Forli, Romano, dazu noch eine Kopie von Tizians „Wunder des hl. Antonius zu Padua".

Rambour gehörte zu den „Praeraffaeliten", jenen romantischen, empfindungsreichen Künstlern, die gegenüber den akademischen Klassizisten auf das einfache, schlichte, christlich-kirchlich-fromme Ideal der Maler vor Raffael zurückgriffen. Aus seinen Kopien will die Ausstellungsleitung nach sorgfältigster Auswahl und in klarer Aufteilung und Zuordnung der einzelnen Blätter, die geistigen Auseinandersetzungen der Malerei eines Jahrhunderts, etwa von Cimabuë bis zu den Giotto-Schülern, darbieten. Die Schau ist in den drei unteren Räumen aufgebaut und übersichtlich geordnet worden. Vom Mosaikbild Cimabuës, aus dem noch die byzantinische Schulung spricht, gehen die Blätter des ersten Raumes zu der Gegenüberstellung der nach ihm in der christlich-kirchlichen Kunst im Kampf einander begegnenden geistlich oder weltlich betonten Daseinsanschauung und Darstellung über, wie sie in dem Francesco-Bild des „Fra Angelico" und der „Beatrice d'Este" am stärksten zum Ausdruck kommen. Die Wandlung zur allegorischen und symbolischen Darstellung insbesondere der Giotto-Schule erfüllen den nächsten Raum (Giotto, bekanntlich ein Schüler Cimabuës — der ihn, wie die Geschichte erzählt, als Hirtenknaben, der seine Schafe mit Kohle nachzeichnete, aufgefunden und mitgenommen haben soll — brachte die toskanische Freskomalerei zu höchster Blüte). „Mönchsleben", „Der hl. Georg", „Der Friedhof", „Ritter, der die Leidenschaft bekämpft", „Das Sakrament der Ehe", Ghirlandajos „Wunder der hl. Fina", „Einzug des Papstes Alexander IV. mit Kaiser Barbarossa", Peruzzis „Flucht nach Aegypten" und (auch als Hauptthema des nachfolgenden 3. Raumes) die Darstellungen aus den Heiligenlegenden, besonders die Franziskus-Verherrlichungen Giottos und seiner Schüler, schließen sich an. Von besonderem Reiz sind auch die beiden Blätter von Antoniazzo Romano, ein Votiv-Fresko von Papst Sixtus IV. gegen die Pest im Jahre 1476, und aus der Giotto-Schule die „Stigmatisation des hl. Franziskus".

Fesselnd, interessant und durch ihren Seltenheitswert in der Form dieser Ausstellung reizvoll ist die Schau für den Kenner, in gleichem Maße schwierig aber wird die Durchdringung und Aufnahme der Feinheiten und Schönheiten dieser neuen Ausstellung für die Allgemeinheit der Kunstfreunde. Kunstgeschichtliche Kenntnisse, Betrachtungen und Erläuterungen in eingehendstem Maße, die über die knappen Formulierungsmöglichkeiten etwa der Tageszeitung hinausgehen, werden erst bei Führungen die Auseinandersetzung mit dieser Ausstellung fruchtbar werden lassen.

Kurt Dörnemann

„Das Lied der Getreuen"

in einer Morgenfeierstunde von Wilhelm Pitsch

Die Bochumer Bühne besitzt eine ganze Anzahl hervorragender Sprecher; einer der jüngeren ist Wilhelm Pitsch, der vor einigen Wochen einen ausgezeichneten Balladenabend bot und seinem ersten, sehr schönen Erfolg Sonntag morgen im Ernst-Moritz-Arndt-Haus eine wohlgelungene Morgenfeier anfügte. Die von Baldur von Schirach herausgegebenen Verse ungenannter österreichischer Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung „Das Lied der Getreuen", ausgezeichnet mit dem Nationalen Buchpreis 1937/38, waren diesmal die Gabe der durch feine Musiken eines Streichquartetts eingefaßten Stunde. Der Sammlung selbst, die wir im „B. A." eingehend gewürdigt haben als überzeugendes Bekenntnis, daß echte Dichtung nur aus tiefstem Erleben geboren wird, waren zehn Gedichte entnommen, die im Anschluß an die Lesung der einführenden Sätze Baldur von Schirachs dargebracht wurden. Die klare und gepflegte Sprachkultur trug die Vortragskunst von Wilhelm Pitsch zu eindringlicher Wirkung empor, wenngleich mit der Auswahl dieses Vortragsstoffes für eine Morgenfeierstunde eine durchaus nicht einfache Aufgabe gestellt war. Das Lied der Getreuen, ein Gemeinschaftserlebnis und Gemeinschaftswerk, muß als Ruf an die Gemeinschaft eigentlich aus einer großen Feiergestaltung der Jugend geformt und erlebt werden. Es verlangt von einem einzelnen vortragenden Künstler nicht nur Beherrschung aller sprachlichen Mittel, sondern auch stärkstes Erlebnisvermögen und eine sichere Kenntnis seiner eigenen Einsatzmöglichkeiten, soll nicht ein unechter oder falscher Klang in die Verse fallen. Unter diesen Voraussetzungen hatte Wilhelm Pitsch den Aufbau und die Durchführung seiner Feierstunde besorgt und zudem bereits in der Auswahl seiner Gedichte ihre Haltung bestimmt. Nach Schumanns Variationen über „Der Tod und das Mädchen" setzte mit den Versen „Uns ist ein glückliches Leben nicht gegönnt ..." das Bild von Not und Verfolgung des Volkes der fernen Grenze ein; Das Versprechen, Abend am Berg, Eine Bitte und Oesterreichs Flüchtlinge sprechen — klangen aus dem gleichen Geist. Die beiden ersten Sätze des 17. Quartetts von Mozart leiteten dann zu dem Bekenntnis zur Gemeinschaft. Für dieses Gedicht setzte Pitsch, auflockernd, eine kleine Sprechgemeinschaft von sechs Schülerinnen ein, die ihre Aufgaben klar und ausdrucksstark löste. Ein sehr feiner Beitrag. Mit den Gedichten an den Führer, von der gläubigen Sehnsucht bis zum strahlend glücklichen Jubel der Zukunft getragen, und den Variationen über das „Kaiserlied" von Haydn fand die gehaltvolle Stunde ihren Abschluß. — Das Bochumer Streichquartett (Konzertmeister E. Hofmann, E. Wellershaus, F. Ludwig und O. Kaßner) spielte die fein empfundenen Musiken der Veranstaltung vor einem guten Besucherkreis, in dem die weibliche Jugend besonders stark vertreten war.

Dö.

„Eine neue Periode deutscher Musikfeste"

Mit einem Festakt wurden die Reichsmusiktage in Düsseldorf eröffnet

Der ADM. — „Allgemeiner Deutscher Musikverein" — besteht nicht mehr. Damit sind auch seine Veranstaltungen, die aus Anlaß der Jahresversammlung begangenen Tonkünstlerfeste, in Fortfall gekommen. In der äußeren Form wenigstens Tage repräsentativer Art, mußten sie in irgendeiner Weise ersetzt werden. Jetzt hat der Staat durch die Reichskulturkammer und ihren Präsidenten Reichsminister Dr. Göbbels das offizielle musikalische Jahresfest in die Wege geleitet und in einer Parallele zu der Reichstheaterwoche die Reichsmusiktage als erste musikalische Festveranstaltung des Jahres begründet.

Die Schumann-Stadt Düsseldorf hatte die ehrenvolle Aufgabe, diese „neue Periode deutscher Musikfeste", wie sie der Oberbürgermeister Dr. Otto treffend nannte, zu beginnen. Ein schlichter Festakt, dem als Beauftragter des Propagandaministers Staatssekretär Hanke beiwohnte, eröffnete im festlich geschmückten Kaisersaal der Tonhalle die bedeutsame Woche. Ein interessantes und nicht alltägliches Bild bot sich den Teilnehmern: zwischen den vielen Vertretern von Partei und Staat, von Wehrmacht und öffentlichen Behörden waren zahlreiche markante und bekannte Köpfe aus dem Musikleben zu erblicken. Aus den Begrüßungsworten des Düsseldorfer Oberbürgermeisters klang der Stolz dieser Stadt über die verantwortungsvolle und ehrende Aufgabe, und des Redners Dank ging an alle, die zum Gelingen und zur eindrucksvollen Verwirklichung der wichtigen Tage beigetragen haben. Der warmherzige Förderer aller Musikschaffenden, der Vizepräsident der Reichsmusikkammer Professor Dr. Paul Graener, ist auch hier wieder als Vertreter der obersten musikalischen Instanz zugegen. Wie immer tragen die Ausführungen seiner knappen und gehaltvollen Festansprache etwas ganz Persönliches und den Unterton sympathisch berührender menschlicher Wärme, die seinen Worten besonderen Nachdruck verleihen. Er kennzeichnet den Zweck und den Sinn der Reichsmusiktage in eindeutigen Zügen und umreißt ihr Ziel — im Gegensatz zu den Festwochen, die einer großen Komponistenpersönlichkeit oder einem Abschnitt aus modernem Schaffen gewidmet sind — in dem Willen, in großen Linien das große deutsche Kulturwerk in vollkommenster Wiedergabe zu vermitteln. So erhalten die Reichsmusiktage den Stempel höchster Bedeutung und sollen in ihrer vorbildlichen Art dazu beitragen, dem deutschen Musikwesen erhöhte Geltung zu bereiten.

Mit einer Uraufführung von Graener, einer eigens für die Tage komponierten festlichen Musik, „Feierliche Stunde", wurde auch der Festakt eingeleitet. Das kurze charaktervolle und wirksame Stück errang in der Wiedergabe des von Hugo Balzer temperamentvoll geführten Städtischen Orchesters herzliche Anerkennung. Von Richard Wagner, in dessen Zeichen am 125. Geburtstag des Meisters die Woche beginnt, erklang der erste Satz seiner jetzt öfter gespielten interessanten C-dur-Sinfonie als Abschluß der festlichen Stunde, die nicht zu Ende ging, bevor man des Beschützers aller deutschen Kunst und Schöpfers Großdeutschlands gedacht hatte.

Der Abend des ersten Tages brachte in der Tonhalle ein gehaltreiches, von Hugo Balzer geleitetes Sinfoniekonzert, auf das wir in der morgigen Ausgabe ausführlich zurückkommen.

Dr. Josef Schwermann

Märchenballade auf dem Theater

„Lilofee" in der Berliner Volksbühne

Es ist ein altes Märchen — allein im germanischen Schrifttum in Dutzenden von Fassungen vorhanden, aufgeschrieben in Kunstform gegossen oder neu gewendet, von Grimm bis Andersen und Robert Reinick — das Märchen vom Menschenkind, das zu den Elementargeistern niedersteigt, zu den Wassermännern oder zu den Zwergen; oder auch umgekehrt: das Märchen vom Nixlein und von der Elfe, die des Menschen Lust und Leid vorwitzig begehren. Bis zu Gerhart Hauptmanns Rautendelein führt dieser Stoff.

Manfred Hausmann hat eine Balladenfassung der alten Mär im Bremischen verarbeitet und daraus eine „dramatische Ballade", betitelt „Lilofee", gemacht. Abweichend von der mythischen Ueberlieferung, daß das Eingehen in den andern Kreis Schuld verwirkt, kehrt das Mädchen Lilofee für immer zu dem Wassermann, dem Herrn „Smolk von Brake", zurück und findet in seinem Sumpfreich ein Familienglück, sogar mit einem Kind. Dies befriedigt weder mythisch noch dramatisch. Die Schuld wird hier einem jungen Seemann zugewälzt, den Lilofee liebt und der sie über einem gesunden, irdisch-sinnlichen Mädchen vergißt. Die fünf Bilder sind mehr lyrisch als dramatisch, obwohl in einer Szene auch wieder sehr derbe Witze gemacht werden.

Schauspielerisch überwand Paul Wegener als spukhafter Wassermann alle Schwierigkeiten. Er gab den Nix aus dem Sumpf als gravitätischen Kavalier der alten Zeit und entfaltete vor allem in dem langen Prolog der Ballade eine meisterhafte Sprechkunst. Maria Pierenkämper wob um die hysterische Versponnenheit der Lilofee den Liebreiz des reinen Mädchens. Die Wirklichkeit war bei Fritz Genschow und einem handfesten Seemann Karl Kuhlmanns gut aufgehoben.

Anzengruber auf neu

Paul Rose kann jetzt in dem modern umgebauten Rose-Theater mit Lust seiner Neigung folgen, alte Erfolgsstücke technisch und dramaturgisch nach eigenen Einfällen zu erneuern. Seine Neuinszenierung des Anzengruberschen Erstlingswerkes, des religiösen Tendenz- und Streitstückes „Der Pfarrer von Kirchfeld", hat sich eine kühne Bearbeitung gefallen lassen müssen. Der Dialog des Pfarrers Hell mit dem zelotisch eifernden Grafen von Finsterberg ist hinter die Pause verwiesen und dem im Original nicht auftretenden Probst, dem Gönner Hells, in den Mund gelegt. In der Tat werden dadurch die eifernden Gegenspieler, die den duldsamen Pfarrer von Kirchfeld aus dem Amte treiben, persönlich greifbarer. Der von Anzengruber zu flach und nebelhaft behandelte Hintergrund des Kampfstückes wird deutlicher. Im übrigen malt Rose das Volkstümliche des Dramas durch geschickte Verwendung der Drehbühne und der malerischen Projektion wirkungsvoll aus. Berührung mit der Zeit ergibt sich durch das Thema des Stückes von selbst. Verwischt wird dabei freilich der geschichtliche Inhalt und Anlaß: der Kulturkampf in Oesterreich um 1870.

Die Zuschauer waren gepackt und feierten vor allem, neben Paul Roses Wurzelsepp, die Anna der Doris Krüger, die ihre große Begabung für Rollen dieser Art bereits in der Darstellung der Rose Berndt bewies.

Karlernst Knatz

Chemiekongreß 1942 in Deutschland

Abschlußsitzung des 10. Kongresses in Rom

Die fachlichen Beratungen der aus allen Ländern der Welt in Rom zusammengekommenen 2500 Chemiker gingen nach sechs Kongreßtagen zu Ende. In der Schlußsitzung der Tagung teilte der Vorsitzende Professor Parravano die Beschlüsse bezüglich der nächsten Kongresse mit. Der 11. Internationale Chemiekongreß findet danach in Abweichung von dem bisher eingehaltenen Zeitabstand von vier Jahren bereits 1941 in London statt. Er wird zusammen mit dem 100jährigen Jubiläum der Britischen Chemischen Gesellschaft veranstaltet. Bereits im Jahr darauf wird dann in Berlin der 12. Internationale Chemiekongreß zusammentreten, und zwar im Zusammenhang mit der 1941 zu veranstaltenden 100-Jahr-Feier der Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie, das die Welt dem deutschen Forscher Julius Robert Mayer verdankt.

Die Goethe-Medaille für Dr. h. c. Alfred Stackmann. Der Führer und Reichskanzler hat dem Verlagsbuchhändler Dr. h. c. Alfred Stackmann in Leipzig anläßlich seines 65. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste als Verlagsbuchhändler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eine unterirdische Naturbühne im Vogtland. In der vogtländischen Seen- und Tropfsteinhöhle von Syrau, die erst vor zehn Jahren durch einen Zufall entdeckt worden ist, wird eine Bühnenanlage eingerichtet. Der Zuschauerraum des Höhlentheaters faßt ungefähr tausend Menschen.

Geschichtstafel

23. Mai

1618 Aufstand in Prag. — Beginn des 30jährigen Krieges.
1886 Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke in Berlin gestorben (geboren 1795).
1898 Gauleiter Josef Terboven in Essen geboren (40 Jahre).
1906 Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Kristiania gestorben (geboren 1828).

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Die fromme Lüge

Roman von Hertha von Puttkamer-Netto

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

30)

Die Koffer standen gepackt im Nebenzimmer. Sie waren ordentlich neben- und übereinander geschichtet, der Reihe nach. Ganz oben drauf thronte der komische, altmodische, kleine Hut der Prohaska. Ihr Schirm lag quer über einem Stuhl. Das Zimmer war leer.

Cecil war gegangen. Dann war Lionel Smith gekommen. Cecil hatte sich angeboten, wenn er eine Stellung bekam, Lionel Smith den Betrag zurückzuzahlen, wenn er ihn sich zusammengespart hätte; vorausgesetzt, daß Lionel Smith ihn ihm so lange stundete.

Und sie selbst wollte fort, gleichgültig wohin. Für sie gab es doch nichts mehr. Sie erwartete auch nichts mehr für sich selbst, wenn es nur Cecil gelang, weiterzukommen.

Carmen sah sich im Zimmer um, das sie nun verlassen würde. Ganz langsam ließ sie ihren Blick über jeden einzelnen Gegenstand schweifen. Da war das Fenster, an dem sie gestanden, davon der Balkon; da drüben der Tisch mit den drei Stühlen, das Bett, der Schreibtisch, die Lampe und dort der Schrank.

Sie würde nun also hinuntergehen. Sie würde dieses Zimmer niemals wieder betreten. Ein anderer würde nach ihr hier wohnen, vielleicht heute schon.

•

Prangins hatte sein Frühstück im Hotel Ales d'Ores beendet. Frau Latour und Colette machten sich in ihren Zimmern zur Abfahrt bereit; er hatte noch keine Gelegenheit gehabt, mit ihnen zu sprechen. Er selbst würde also gleichfalls fahren. Was sollte er noch hier?

Er reiste ab, vielleicht nach Moron. Hier in Les Sapins jedenfalls hatte er nichts vollbracht, hierher war er umsonst gekommen. Vielleicht doch nicht ganz umsonst, er wußte es nicht einmal . . .

Er hatte sich soeben eine Zigarette angezündet und war im Begriff, in sein Zimmer hinaufzugehen, als die Tür des Speisezimmers aufgerissen wurde, und die alte Prohaska auf ihn zugestürzt kam. Sie war völlig atemlos und rang nach Luft.

„Ist etwas geschehen?" fragte Prangins erschreckt und stand auf. „So reden Sie doch, Prohaska!"

Sie sah ihn von oben bis unten mit undurchdringlichem Ausdruck an. „Nix ist geschehen," brachte sie endlich mit vieler Mühe hervor. „Ist schon genug geschehen, mein' ich! Muß denn immer was geschehen sein? Hab mit Ihnen zu reden. Weiter nix."

„Bitte schön", sagte er. „Ich stehe zur Verfügung." Sie winkte kurz ab. „Hier nicht."

„Soll ich zu Frau Casini kommen?"

„Nein. Erst frühstücken S' schön, und dann können S' ganz bequem und beispielsweise hören."

„Ich habe schon gefrühstückt," sagte er und führte sie hinaus. Er ging mit ihr hinauf in sein Zimmer. „Bitte nehmen Sie Platz," sagte er. „Hier kann uns niemand hören.

„Bilden S' Ihnen nur nix ein, Herr Marquis," sagte sie schroff und blieb vor ihm stehen, „daß ich jetzt hier zu Ihnen komm und so. Sie sind auch nicht viel besser als alle andern auch! Auf Ihnen hab ich gerade gewartet, Sie . . ."

Prangins sah sie verwundert an.

„Wenn S' sowas bei mir gemacht hätten, das kann ich Ihnen sagen, dann . . ."

„Ich verstehe kein Wort," sagte er. „Wollen Sie mir nicht vielleicht sagen, was ich Ihrer Ansicht nach getan habe?

Meine Ansicht! Schöne Ansicht! Da gibt's keine Ansicht' — verstehn's mich? Unsere gute, liebe, gnädige Frau sitzenlassen als ganz, ganz junges Ding, noch nicht 17 Jahre war's alt, sitzenlassen, auf und davongehen, als ob's überhaupt nix wär . . ."

„Was? Was sagen Sie da?"

„Ja, und nun machen S' kein so Gesicht wie Katz, wann's donnert! Sitzenlassen und auf und davon! Nicht gefragt, ob's weint, oder was, oder wer, oder wie."

Er starrte ihr ins Gesicht.

„. . . bis wir schließlich noch froh sein mußten, daß der Hallodri uns geheiratet hat, der Herr von Laszko! Froh sein mußten wir, daß wir hatten Vater für kleines Kind, wo gar nicht Vater ist. Weiß nichts, der Herr Cecil, ist Herzbinkerl und weiß nichts. Wozu soll er wissen? Was einer nicht macht aus sich selbst, die andern machen's eh' nicht! Aber unsren Stolz, Sie, Herr! Was den betrifft, kann ich Ihnen sagen! Und jetzt wieder abfahren, wieder ausreißen, Sie, Herr Marquis, das gibt's nicht! Ohne zu fragen, ohne sich umzuschauen? Das wollten S' doch gerade wieder tun, nicht wahr? Aber was die Prohaska ist, die sollen S' kennenlernen, wann Sie das riskieren! Treiben S' nicht auf die Spitze, Herr Marquis!"

In Prangins' Gehirn wirbelte ein Rad, drehte sich blitzschnell zurück, riß Wände um Wände der Erinnerung ein, kam an einen Punkt, stand still und stockte wie ein Uhrwerk, das plötzlich zerbricht. Er saß mit dem Kopf in den Händen da.

Mit einem Ruck stand er plötzlich auf. „Prohaska!" rief er. „Ist das wahr? Oh, ich Narr!"

„Glauben S', daß ich herkomm, um Ihnen Geschichten zu erzählen, z-beliebige?" sagte sie gekränkt.

Prangins ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er blieb vor ihr stehen. „Weiß sie, ich meine, die gnädige Frau, daß Sie hier sind, um . . . mir das zu sagen?"

Die Prohaska bekam es plötzlich mit der Angst. „Nein!" rief sie entsetzt. „Sagen S' ihr nix. Jessas, Maria und Joseph! Wann's die erfährt, schlägt's mich tot. Dürfen S' ihr nicht sagen. Nein!"

„Prohaska", sagte Prangins, „seien Sie ganz ruhig; ich werde schon dafür sorgen, daß Sie nicht totgeschlagen werden. Aber sagen Sie mir um aller Heiligen willen noch eins: Hat sie denn diesen Laszko jemals geliebt oder . . .?"

Die Prohaska sah ihn mit einem langen, halb verächtlichen, halb mitleidigen Blick an. „Ich bin alte Frau, Herr Marquis weiß, wie Leben ist. Sie sind großer Tropf, Männer sind immer große Tropfe . . .!"

In diesem Augenblick geschah etwas Ueberraschendes: Prangins umarmte die alte, verhutzelte, kleine Prohaska, küßte sie und hob sie auf, schwenkte sie hoch in der Luft umher, bis er sie am Ende wieder ganz behutsam und zärtlich niedersetzte wie ein Kind.

Er griff nach seinem Hut, der auf dem Bett lag, nahm die verstörte Alte bei der Hand und rannte mit ihr hinaus.

*

„So", sagte Frau Latour zu Materne, als sie mit Colette aus ihrem Zimmer kam, „wir sind soweit. Wir können fahren. Wo ist der Herr Marquis?"

Sie standen im Eingang des Hotels. Materne wurde äußerst verlegen.

„So rufen Sie ihn doch, Materne!" sagte Frau Latour.

Der wurde noch verlegener. „Er ist nicht da", sagte er schuldbewußt.

„Was soll das heißen?"

„Er ist soeben mit dem Wagen fortgefahren", erwiderte Materne, „und hat mich beauftragt, die gnädige Frau und Fräulein Colette zur Bahn zu bringen. Hier ist ein Wagen. Der Herr Marquis läßt sich entschuldigen und einen Gruß bestellen. Er hofft, die Damen zu Hause wiederzusehen."

Colette lächelte. Sie hatte die ganze Zeit gelächelt, während sie die Treppe hinunterstiegen, während ihre Mutter Materne ausfragte und dieser antwortete; es war ein leises, geheimnisvolles, verklärtes Lächeln, das wie ein klarer Schimmer auf ihrem Antlitz lag.

Frau Latour begriff es nicht, ebensowenig wie Prangins' plötzliche Abwesenheit. Sie wurde böse, sie war nahezu empört. Das alles machte sie ganz nervös, und ihr Zorn entlud sich auf Materne.

„So stehen sie doch nicht so herum!" rief sie. „Greifen sie doch zu! Aber geben Sie mir acht auf die Hutschachtel." Sie drückte ihm die Koffer in die Hand, die im Innern des Flures standen; einen nach dem andern packte sie ihm auf. Materne ließ sich beladen wie ein geduldiger Lastesel und trottete dann vorsichtig über die Straße dem Wagen zu.

Colette ergriff selbst ihr Täschchen, Mantel und Schirm ihrer Mutter und trug dies ebenfalls hinüber.

„Und wo ist der Herr Marquis hingefahren?" fragte Frau Latour. „Wieder nach Moron?"

„Nein", entgegnete Materne, „zu Frau Casini."

„Das ist echt!" rief sie. „Wieder einmal echt Prangins! Was will er denn noch von ihr?! Aber so ist er immer: unberechenbar, eigenwillig und ohne jede Vernunft! Man kennt sich mit ihm nicht mehr aus. Nein, so was!"

Materne, der hinlänglich damit beschäftigt war, die Koffer der beiden Damen zu verstauen, stimmte ihr in einer Ecke seines Herzens zu; auch er kannte sich mit dem Marquis plötzlich nicht mehr aus. Aber Materne war ein Mann und hielt zu ihm, was auch kommen möge, und sei es gegen alle Frauen der Welt. Das war Ehrensache.

Auf Colettes Antlitz vertiefte sich das Lächeln und ging in einen Ausdruck zärtlicher Lustigkeit über. Sie mußte an sich halten, um nicht laut zu lachen. Sie allein kannte sich aus, und das genügte. Prangins war bei ihr gewesen; ganz plötzlich war er vorhin zu ihr ins Zimmer gestürzt gekommen, und ebenso schnell war er dann wieder fortgewesen, kaum, daß sie seine Worte begriffen hatte.

Colette war jung. Es war ein Wunder geschehen, unfaßlich, beseligend, und voller Geheimnis. Sie wagte nicht, darüber zu sprechen, jetzt noch nicht.

Auf der Fahrt zur Bahn kamen sie am Hotel Minerva vorüber. Im Augenblick, als sie um die Ecke bogen, begegnete ihnen dort Oliver Milbrey mit den Damen Giulani.

„Hallo!" rief er und winkte kameradschaftlich mit der Hand. „Gute Reise! Ich fahre nach Sizilien, heute noch. Leben Sie wohl!"

Frau Latour schaute ihm baß verwundert nach. Der Wagen fuhr, schon war Oliver Milbrey nicht mehr zu sehen.

Sollte er in Drei-Teufels-Namen nach Sizilien fahren oder zum Nordpol, was ging sie denn das an!

(Fortsetzung folgt.)

Das geht jeden Siedler an

Kleingartenbau und Kleintierhaltung im Deutschen Siedlerbund

Eigenbericht für den „Bochumer Anzeiger"

Zu einer bedeutsamen Arbeitstagung hatte auf den gestrigen Sonntag die Gaugruppe Westfalen-Süd des Deutschen Siedlerbundes e. V. nach Hagen eingeladen. Dem Rufe waren so viele gefolgt, daß der große Saal der festlich geschmückten „Friedrichslust" dicht besetzt war. Die Vorträge, die gehalten wurden, waren lehrreich für jeden Kleintierzüchter und Kleingärtner, weshalb sie hier in ihren Kernpunkten festgehalten seien.

In Grußworten gab Gaugruppenleiter Hobinder (Bochum) seiner Freude Ausdruck darüber, daß der Deutsche Siedlerbund Berlin, die Regierung zu Arnsberg, der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen und andere Behörden Vertreter entsandt hätten und daß neben Siedlern auch die Frauen stark vertreten seien. Diese erste Arbeitstagung des Gaues Westfalen-Süd im Jahre 1938 solle Richtlinien für das neue Arbeitsjahr aufstellen, das Rüstzeug für erfolgreiche Tätigkeit geben. Die Siedler möchten alles Kleine beiseite lassen und das große Ziel im Auge behalten, Mitarbeiter am Werke des Führers zu sein. Die anfeuernde Ansprache gipfelte in einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Aus der Praxis heraus gab Kreisgruppenleiter Erfmeyer (Witten) dankbar aufgenommene Anregungen für die

Arbeit der Siedler im Vierjahresplan.

Der Siedler wolle der Vorsatz künftiger bedeutsamer Geschlechter sein, daher komme es vor allem auf fortschrittliche Siedlerwirtschaft an. Der Siedler tue gut daran, durch Teilnahme an Kursen, Vorträgen usw. seine Kenntnisse zu vermehren. In diesem Zusammenhange gab der Redner praktische Winke für zweckmäßige Düngung unter Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit, für Bodenbearbeitung, planmäßigen Wechsel im Gemüseanbau nach den Ansprüchen der betreffenden Pflanzen (im ersten Jahre Kohlarten mit Ausnahme von Grünkohl, im zweiten Jahre Wurzelgemüse, im dritten Jahre Hülsenfrüchte), Kompostverwertung, Anwendung von künstlichen Düngemitteln, Bodenverbesserung. Mit einer Siedlerstelle müsse auch Kleintierhaltung verbunden sein: Ziege, Schaf, Kaninchen, Hühner — Schwein nur bei ausreichender Landfläche. Mitarbeit in der Gemeinschaft führe zum Ziele. — In der Aussprache stellte der Gaugruppenleiter fest, daß

jeder Siedler Vieh halten

solle, der Stall sei nicht für Motorräder und Waschmaschinen da, und wer das nicht begreife, dem müsse die Siedlerstelle wieder entzogen werden. Die Viehhaltung aber stehe unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Kein Fleckchen Erde dürfe unbenutzt bleiben. Die Beschaffung von Winterfutter durch Gemeinschaftsbezug wurde den Siedlergemeinschaften ans Herz gelegt. — Ueber

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

verbreitete sich in anschaulichem Vortrage Baumschulenbesitzer Kriegel (Schnee). Gesundes Pflanzmaterial, richtige Sortenwahl Schutz der insektenvertilgenden Vögel, chemische Kampfmittel gegen Ungeziefer sind die Vorbedingungen, im Obstbau höchste Erträge zu erzielen. Höchste Zeit ist es, mit der Blattlausbekämpfung an den Pflaumenbäumen zu beginnen. Auch die Blutlaus trete schon vorherend auf. Eingehend behandelte der Fachmann die Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten und das Bespritzungsverfahren. Gaugruppenleiter Hobinder trat für nachhaltige Förderung des Obstbaues in den Siedlungen ein. Obst müsse Volksnahrung werden!

Der Beauftragte des Verbandspräsidenten Essen und Sachbearbeiter für das Kleinsiedlungswesen Regierungsrat Fehmer sprach über die Bedeutung der Gemeinschaft der Siedler im Deutschen Siedlerbund. An den Reichsminister für Volksernährung Darré und an den Reichsarbeitsminister Seldte wurden Dank- und Treuegelöbnisse drahtlich übermittelt. Nach der Mittagspause verbreitete sich nach grundsätzlichen Ausführungen des Gaugruppenleiters, der besonders an das Kameradschaftsgefühl appellierte, Landwirtschaftslehrer Schreyer von der Bäuerlichen Werkschule Bochum über

Förderung der Kleintierzucht.

Im Kampfe um unsere Nahrungsfreiheit spielt die Kleintierzucht eine nicht unbedeutende Rolle. Gerade in den dichtbesiedelten Industrieorten ist sie stark vertreten. Im Bezirk der Bäuerlichen Werkschule Bochum (Bochum, Herne, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Witten) sind von 640 000 Einwohnern 50 000 Tierhalter. Es kommt nicht so sehr auf die Mehrung des Tierbestandes als vielmehr auf die Mehrung leistungsstarken Tierbestandes an. Gute Ergebnisse hat damit bereits der Kreisgeflügelzuchtverband Bochum erreicht, der nur anerkannte Küken bezieht. Der Züchter soll einen Teil der Futtermittel selbst erzeugen, einen weiteren Teil durch Hausabfälle gewinnen, wodurch 200 000 Tonnen Getreide erspart werden können. Gelingt es — was möglich ist —, die Eierproduktion eines Huhnes von 90 auf 110 Stück zu steigern, so werden 112 Millionen Eier mehr zur Verfügung stehen. Steigerungsfähig ist die Ziegenzucht, der Bestand kann um eine Million Stück gehoben werden. Die 10 Millionen Kaninchen sind als Pelz- und Fleischtiere wertvoll. Von hohem Nutzen ist die Bienenzucht, die durch Anbau von honigenden Pflanzen, Sträuchern und Bäumen gefördert werden soll. Die Seidenraupenzucht eröffnet eine gute Nebeneinnahme. Der Reichsverband deutscher Kleintierzüchter, alle Gruppen umfassend, ist dem Reichsnährstand eingegliedert. Zum Schluß berichtete der Redner über den Stand der Kleintierzucht in Westfalen. Allein die Ziegenzucht liefert einen Jahresertrag von 14½ Millionen RM. Für den Seidenbau sind in städtischen Anlagen Maulbeerbäume angepflanzt worden. (Auch in Bochum.) Zu den Siedlungen gehört ein gesunder, zweckentsprechender, der Landschaft angepaßter Stall.

Grundsätzliches zur Wirtschaftsberatung

behandelte in klaren, einleuchtenden Ausführungen der Leiter der Wirtschaftsberatung des DSB., Dr. Kaltenbach (Berlin). Er zeigte auf, wie eine Siedlerstelle wirtschaftlich aufgezogen werden muß, um die Erwartungen zu erfüllen. Der Spätkartoffelanbau in der Siedlung sei unwirtschaftlich; Ziel sei doch eine zweifache Erntefolge im Gartenbau. Wichtig der Futtermittelanbau, besonders Körnermais. Wenig Tiere, aber hochwertige, die gut zu halten und ausreichend zu bestellen sind. Schulung und Fachberatung stehen dem Siedler zur Seite.

Die Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes

stellte im Schlußvortrag der stellvertretende Bundesleiter Assessor Müller (Berlin) klar heraus. Er dankte der Gaugruppe und ihrem Leiter Hobinder für ihre ersprießliche Arbeit. Als Vertreter des Trägers des Gaues Süd sprach Wilhelm Lühr, die Kameradschaft unterstreichend. Nach fruchtbringender Aussprache schloß der Gaugruppenleiter die wertvolle Ergebnisse zeitigende Arbeitstagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer. ap.

Maifeier der Gefolgschaft

der Gaststätten-Gesellschaft Tonhalle

Bei herrlichem Wetter brachte der Omnibus die Gefolgschaft über die Kemnader Brücke zum Steinen Haus. Ein schöner Spaziergang über die Berge durch den Wald führte nach dem Ausflugsort Kurhaus Vormholz. Die Geschäftsführung hatte vorgesorgt, daß dort eine Tafel gedeckt war, die zu Kaffee, Bauernstuten und Kuchen einlud. Es mundete allen vorzüglich, und die Sonne tat auch ihr Möglichstes. Die Musikkapelle der Gaststätte sorgte anschließend für den gemütlichen Teil, ein kleines Tänzchen und fröhliche Lieder verschönten das Beisammensein. Der KdF.-Wart führte alle auf die nahe Spielwiese, wo der Frohsinn kein Ende nahm; Wettspiele usw. gaben Veranlassung zu Scherzen und fröhlichem Treiben. Wer Lust hatte, die schönen Wälder aufzusuchen, machte einen kleinen Spaziergang. Der Nachmittag war schnell vorüber, und im Speisesaal des Kurhauses fanden sich alle zum Abendessen wieder zusammen. Betriebsobmann und KdF.-Wart hielten kurze Ansprachen. In vorgerückter Stunde brachte der Autobus alle wieder zurück zur Tonhallen-Gaststätte.

Gedeihliche Entwicklung

Generalversammlung der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Bochum

Am Sonntag vormittag hielt die Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Bochum ihre Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Rosenthal, geleitet wurde. Der Geschäftsführer Heeger erstattete den umfangreichen Geschäftsbericht dem wir folgendes entnehmen: Das Berichtsjahr war für die Organe der Genossenschaft ein Jahr freudiger Arbeit beseelt von dem Willen, für die Mitglieder und Volksgenossen gute, billige und gesunde Wohnungen zu erbauen und neue Bauvorhaben im Interesse der Mitglieder und des Vierjahresplanes in Angriff zu nehmen. Die fertiggestellte Siedlung „Am Spick" ist ein mustergültiger Bestandteil der Genossenschaft. Es soll nun in diesem Jahr ein neues Bauvorhaben in Angriff genommen werden. Die Kaufverhandlungen für ein geeignetes Baugelände stehen vor dem Abschluß. Im Berichtsjahr fanden eine ordentliche Generalversammlung, acht Vorstandssitzungen, vier Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen statt. Außerdem zahlreiche Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse. Seit Gründung der Genossenschaft im Jahre 1928 wurden 28 Dreizimmer- 20 Zweizimmer- und 7 Vierzimmerwohnungen erstellt.

Die Bilanz schloß ab mit 459 122,29 RM. Der Wert an Wohngebäuden und der Erwerbshäuser wurde mit 450 656,59 RM. ausgewiesen. Das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 27 488,07 RM., die gesetzliche Rücklage 5781,20 RM., die Hilfsrücklage 11 183,50 RM. Die Betriebsrückstellungen wurden mit 8300 RM. ausgewiesen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schloß ab mit 27 907,21 RM., bei einem Reingewinn von 1852,05 RM. Die Geschäftsunkosten betrugen 3261,69 RM., die Betriebskosten 3536,83 RM. Der Zinsendienst beansprucht 12 713,41 RM. Der Reingewinn von 1852,05 RM. soll wie folgt verteilt werden: Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage 300 RM., 5 Prozent Gewinnanteil 1316,70 RM., Zuweisung zur Hilfsrücklage 235,35 RM. Die Mitgliederbewegung betrug am Schluß des Berichtsjahres 146 mit 147 Anteilen. Die Regularien wurden genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Neuwahlen zum Aufsichtsrat ergaben Wiederwahl des Mitglieds Klement, neugewählt wurden Präses Frisse, Dettmer und Löhr. Der Vorsitzende dankte abschließend und schloß die Versammlung.

Kameraden in Arbeit und Freude

Feierstunden der Betriebsgemeinschaften Bochum und Essen der Fahrzeugwerke Lueg

Weit über 600 fröhliche Menschen, Arbeitskameraden und -kameradinnen von der Bochumer und Essener Betriebsgemeinschaft der Fahrzeugwerke Lueg mit ihren Ehefrauen und Bräuten, feierten am Samstag nachträglich den nationalen Feiertag des Deutschen Volkes in den großen Sälen des Parkhauses, die neben Flaggenschmuck als Zierde die für den 1. Mai nun schon traditionellen bunten Bänderkränze zeigten. Nach dem Eröffnungsmarsch, gespielt von der Kapelle der NSG. „Kraft durch Freude" unter Leitung von Kapellmeister Rossignol, ergriff Betriebsobmann Wintermeyer das Wort zur Begrüßung aller Gäste, unter denen sich auch Gauwart Breidenbach von der NSG. „Kraft durch Freude" befand. Von dem Goetheschen Ausspruch „Tages Arbeit, abends Gäste; saure Wochen, frohe Feste!" führte er hinüber zum Sinn der Maifeier, die der beste Ausdruck des Gemeinschaftssinns sei. Er dankte dem Gefolgschaftsführer Friedrich Oscar Lueg und dessen Stellvertreter, Prokurist Bormann, für Zustandekommen und Ausgestaltung des Festes, aus dessen Freude alle wieder Kraft zu der kommenden Arbeit schöpfen möchten, die wieder echtes Lebensbedürfnis — nicht mehr wie früher „Mittel zum Zweck" — geworden sei.

Gefolgschaftsführer Friedrich Oscar Lueg gab in seiner Ansprache der besonderen Freude Ausdruck, mit der man jetzt diese Feier begehen könne angesichts der weltgeschichtlichen Begebenheiten nach und vor dem 1. Mai: des Besuches des Führers in Italien und der Rückkehr der deutschen Ostmark ins Reich. Er zeigte weiter die Stellung auf, die der Betriebsgemeinschaft in ihrer Arbeit zum Wiederaufbau Deutschlands zuteil geworden ist, um dann von den neu geschaffenen sozialen Einrichtungen und den Plänen zur weiteren Ausgestaltung der Betriebe in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu sprechen. Von selbst ergab sich aus diesen Beweisen des fortschreitenden Ausbaues der Betriebsgemeinschaften der Dank an den Führer, der den Grundstein zum Wiederaufstieg des Vaterlandes legte. Das Sieg-Heil auf den Führer und die deutschen Hymnen beendeten die Ansprache des Gefolgschaftsführers.

Nach einer Pause, in der das Abendessen eingenommen wurde, folgten die von der NSG. „Kraft durch Freude" zusammengestellten künstlerischen Darbietungen. Walter Mattern sagte das prachtvolle Programm ausgezeichnet an, selbst zur Ausgestaltung der Stunden nicht allein durch die Ansage, sondern auch durch das ulkige Dackel-Gedicht und die Pantomimen von dem Junggesellen mit dem abgerissenen Knopf und von den drei Obstessern beisteuernd. Rauschend war der Beifall für den Elastik-Akrobatik-Akt der „3 Albanos", Frau, Mann und Bübchen, die Hervorragendes leisteten. Aldo Tamagni, Tenor der Mailänder Oper, mußte nach ersten Gaben seiner Sangeskunst aus dem klassischen Opern- und dem modernen Schlagerrepertoire zum Abschluß des Programms später noch Zugaben machen, so außerordentlich gefielen seine Lieder. Lachstürme erregte der Bauchredner Charles Prelle mit seinem klugen, weißen Pudel „Jupiter". Und die Wogen der Lachlust schäumten über, als Pao, der Musikimitator, nach prächtiger Betätigung der unmöglichsten Instrumente, dem von ihm „selbst erfundenen Handophon", seinen Händen lediglich, zu Instrumentalbegleitung quietschende Schlager- und Marschmusik entlockte. So konnte die anschließende Preisverteilung der Tombola, die unter der Devise „Jedem sein Gewinn" aufgezogen war, die Stimmung kaum mehr steigern, und junge und auch ältere Generationen waren restlos glücklich, als anschließend die Kapelle zum Tanze aufspielte. Ueberraschungen kündete das Programm für Mitternacht an, und es brachte sie auch; denn Prokurist Bormann machte unter dem Jubel und Riesenbeifall die Verteilung einer großen Anzahl von „Kraft-durch-Freude-Fahrten in die verschiedensten deutschen Gaue, ja selbst bis nach Deutsch-Oesterreich, an verdiente Gefolgschaftsmitglieder, bekannt, die dann vom Gefolgschaftsführer an die einzelnen Glücklichen vorgenommen wurde. Die Freude hatte ihren höchsten Gipfel erklommen, auf dem die Feiernden noch lange Stunden bei Tanz und froher Kameradschaft zu verweilen wußten, ehe ihnen der heraufziehende Morgen auch ohne Scheinwerferlicht den Heimweg wies.

5. Wertungssingen im Schützenhof

Das Programm des 5. Wertungssingens im Sängerkreis Bochum zeigte in der Auswahl des vorgetragenen Liedgutes im allgemeinen eine erfreulich ansteigende Linie, die hoffentlich auch in den noch ausstehenden Wertungssingen nicht abbricht. Für die recht zahlreichen Hörer und gewiß auch für die amtierenden Wertungsrichter, Gauchormeister G. Nellius (Herne) und Musikdirektor W. Griesenbeck (Gevelsberg, bedeutete diese Tatsache eine nicht zu unterschätzende Steigerung der Aufnahmefähigkeit der Chöre von 14 Bundesvereinen mit etwa 600 Sängern. Vor Beginn des Wertungssingens richtete Sängerkreisführer Fritz Fiebert herzliche Willkommsworte an alle Teilnehmer und streifte dabei noch einmal kurz die zu erfüllenden Aufgaben. Dann wickelte sich das Singen in straffer Disziplin in 3½ Stunden so ab, daß alle Wünsche in organisatorischer Hinsicht restlos erfüllt wurden. Die den einzelnen Gruppen zugewiesenen Aufgabechöre waren dem Westfälischen Chorbuch entnommen, waren also den „Prüflingen" nicht ganz unbekannt. In der 3. Gruppe, 20 bis 25 Sänger, war Ena Ludwigs „Volk, Laue das Reich" der Prüfstein. Die Vereine wußten trotz ihrer für den Schützenhof kleinen Sängerzahl sich gut damit durchzusetzen. Auch der 2. Gruppe, 26 bis 35 Sänger, gelang der Chor „Dat Pöggsken", ein Werkchen humorvoller Art in plattdeutscher Mundart von Franz Ludwig, durchweg gut, so daß die Hörer mit Beifall nicht kargten. In der 1. Gruppe, 36 bis 171 Sänger, gab es als Aufgabechör „Der Landsknecht" von Georg Nellius, nach einer altdeutschen Volksweise bearbeitet. Der Chr bereitete den größeren Vereinen kaum Schwierigkeiten, so daß die Wiedergabe recht lobenswert bis vorzüglich war.

Gauchormeister G. Nellius konnte bei Beendigung des Singens feststellen, daß neben der äußeren Organisation auch die Leistungen der Vereine auf guter Höhe ständen. Er gab dabei auch bekannt, daß neue Wertungsrichtlinien in Arbeit seien, und daß manche Anregungen und Wünsche der Sänger darin aufgenommen werden könnten. Beim Wertungssingen haben sich, insgesamt betrachtet, die Bochumer Vereine, u. a. MGV. „Gußstahlglocke", Bochumer Männergesangverein, und die Vereine der anderen Gruppen bewährt. Mit einem Treugedenken an den Führer schloß Sängerkreisführer Fiebert das 5. Wertungssingen. Anschließend fand dann unter Leitung von Nellius eine Besprechung der Chorleiter statt, in welcher zu mancherlei Fragen, insbesondere auch der Chorliteratur, Stellung genommen wurde. Den beteiligten Vereinen wird in etwa 14 Tagen ein schriftliches Gutachten zugestellt.

Operette und Spieloper

Konzert der Schüler Karl Wolffs

Mit Bruchstücken aus der Operette und der Spieloper erwiesen die Schüler des Gesangspädagogen Karl Wolff an einem im Parkhotel Haus Rechen veranstalteten Abend ihr gesangliches Können. Die umfangreiche Vortragsfolge war aus dem Gebiet der Spieloper und Operette sehr populär zusammengestellt und abwechslungsreich. Das Terzett aus dem ersten Akt der „Fledermaus" von Joh. Strauß sangen Hildegard Schrader, Maria Kalinowsky und Ernst Reitz mit der erforderlichen leichten Einstellung, wobei Rosalindes sympathischer Sopran dominierte. Helmut Wittenbergs schlichter Vortrag kam dem Lied aus „Vetter aus Dingsda" von Ed. Künneke zustatten. Lortzings „Auch ich war ein Jüngling" war bei dem stimmbegabten und ausdrucksvoll gestaltenden Anton Schölver gut aufgehoben. Walter Welp nahm sich mit Erfolg eines Liedes aus „Zigeunerbaron" („Ja, das Schreiben") an. Hildegard Schrader, die sich öfter hören ließ und gute Anlagen für die Operette mitzubringen scheint, wie Arien aus „Zigeunerbaron" und „Fledermaus" bewiesen, vereinigte sich mit Willy Konopka und Wilh. Guth zum beweglichen Vortrag von lustigen und gefühlvollen Duetten aus „Lustige Witwe" und „Zigeunerbaron". Der Marsch aus der „Lustigen Witwe", von Ernst Reitz, Helmut Wittenberg, Wilh. Guth, Willy Konopka, Willy Krenzer, Walter Welp und Anton Schölver gesungen, löste erwartungsgemäß größten Beifall aus und mußte wiederholt werden. Beifall erzielten auch Ernst Reitz (Entré-Couplet aus „Zigeunerbaron"), Willy Konopka (aus „Undine") und Wilh. Guth (aus „Nacht in Venedig"). Mit der Arie „Wir armen Mädchen" aus „Waffenschmied" brillierte Else Paschs geschmeidiger und lichter Sopran. Willy Konopka und Anton Schölver sangen das Weinlied aus „Undine". Die nicht immer leichte Begleitung am Flügel besorgte Alfons Jakobs mit Umsicht.

Zu Beginn des Abends machte der Veranstalter Ausführungen, die, soweit sie über eine Kennzeichnung des Konzertzweckes hinausgingen, ihre Notwendigkeit und sachliche Begründung an dieser Stelle nicht in jeder Wendung erwiesen.

Rudolf Wardenbach

Konzertabend

des Wiener Mozart-Knabenchores

Mit dem zweiten Gastspiel des Wiener Mozart-Knabenchores, das am Freitag abend im großen Saale des Parkhauses stattfand, schenkte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Bochumer Musikfreunden wieder eine von echtem Musikantentum erfüllte Feststunde, von der sie noch lange zehren werden. Die große Begeisterung, mit der die Sängerknaben empfangen wurden, war eine Bestätigung des hervorragenden Eindrucks, den sie am ersten Konzertabend hinterlassen haben. Noch einmal konnte man in den geistlichen Liedern des Weihnachts- und Osterfestkreises die Reife einer Liedgestaltung bewundern, die aus einem Höchstmaß an angeborener und erarbeiteter Kultur des Gesanges erwachsen ist. In den Volksliedern ließ Kapellmeister Franz Burkhart, der den Dirigentenstab führte, den ganzen wienerischen Humor sich ausleben und ausklingen. Glanzvoller Mittelpunkt des Abends war das Mozartsche Singspiel „Bastien und Bastienne", das, aus der Sphäre des Nur-Virtuosen herausgehoben, in echt Mozartschem Geiste ganz vom Launig-Geistvollen her in federnder Leichtigkeit gesungen wurde. Wenn es nach den Wünschen der Hörer gegangen wäre, hätte das Programm noch lange kein Ende gefunden.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silberhochzeit feiern am 23. Mai die Eheleute Ernst Dechert und Frau, Elfriede geb. Krause, Heidackerstraße 85, im Kreise ihrer Kinder, Verwandten und Freunde.

Einbruch in eine Wurstküche. In der Nacht zum 20. Mai ist in eine Wurstküche im Hause „Am Lakenbruch Nr. 26" in Bochum-Hordel eingebrochen worden. Entwendet wurden Speck, Schinken und Wurst im Werte von etwa 140,— RM. Wer kann zu diesem Diebstahl zweckdienliche Angaben machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 246. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.

Stadtteil Grumme-Böde

Silbernes Ehejubiläum. Ihre silberne Hochzeit konnten am gestrigen Sonntag im Kreise der Familie und Anverwandten die auf der Castroper Straße wohnenden Eheleute Johannes Köhne und Frau, geborene Temme, feiern. Dem Jubelpaare gingen zu seinem Ehrentage viele Glück- und Segenswünsche zu.

Stadtteil Weitmar

25jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Zeche „Engelsburg" konnte am Freitag der Oberrangierer Adolf Moritz von hier zurückblicken. Der Jubilar wurde im Kreise Johannisburg geboren. Bereits in seinen Jugendjahren kam er nach Bochum. Nachdem er einige Jahre auf anderen Industriewerken gearbeitet hatte, begann er am 20. Mai 1913 seine Tätigkeit auf der Zeche „Engelsburg", wo er in den letzten Jahren als Oberrangierer beschäftigt ist. Während des Weltkrieges stand er drei Jahre an der Front. Dem Jubilar wurden von seiten der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Gruppe Bochum, der örtlichen Zechenverwaltung und seiner Arbeitskameraden für seine treue Pflichterfüllung und Werkverbundenheit herzlicher Dank und Glückwünsche übermittelt und ihm ein Ehrengeschenk überreicht.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Kreisappell. Gestern morgen fand auf dem Hof der Knaben-Oberschule ein Kreisappell sämtlicher Politischen Leiter statt. Anschließend hatten die Ortsgruppen Wattenscheid-West und Wattenscheid-Günnigfeld wichtige Amtswalterbesprechungen.

Ausgefallen. Infolge des ungünstigen Wetters fielen die für Samstag und Sonntag vorgesehenen Sportkämpfe der Hitler-Jugend aus. Sie wurden auf einen späteren und günstigeren Termin verschoben.

Ein neuer Sportplatz. Die Zeche „Engelsburg" legt für ihre jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder augenblicklich einen neuen Sportplatz an der Engelsburger Straße an, der allen Anforderungen entsprechen soll, die an eine moderne Sportplatzanlage gestellt werden können.

„Wir Bergleut' jung und alt." Das Jungvolkfähnlein 2/300 veranstaltete am Samstag abend eine Feierstunde, die unter der Devise stand: „Wir Bergleut' jung und alt." Die Veranstaltung wies einen recht ansprechenden Besuch auf und bot den Bergleuten einige angenehme Stunden. Der bekannte Bergmannsdichter Otto Wohlgemuth las aus eigenen Werken und wußte durch interessante Schilderungen die Zuhörer zu fesseln. Vortragskünstler Kuhlmann (Wanne-Eickel) ließ anschließend den Bergmannshumor zu seinem Recht kommen und erfreute durch seine Vorträge. Zwischendurch musizierte die HJ.-Kapelle und 150 Pimpfe sangen alte und neue Bergmannslieder. Reicher Beifall der Besucher dankte für diese Feierstunde.

Stadt Wanne-Eickel

Vorbereitungen zum Gautag

Der Gautag und das zehnjährige Bestehen des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. in Bochum sehen auch eine große Anteilnahme aus Wanne-Eickel vor. Die Politischen Leiter rüsteten gestern durch eine Besichtigung und Marsch für die Teilnahme des großen Festes der Bewegung am kommenden Sonntag. Sonntag früh um 8 Uhr standen auf dem Feuerwehrplatz etwa 150 Teilnehmer am Gautag marschbereit. Voran wurde die Kreisfahne getragen. Ueber die Adolf-Hitler-Straße ging es in Richtung Stadtnorden. Am Ziel des Marsches erläuterte Kreisorganisationsleiter Pg. Kneebel den Veranstaltungsplan des großen Gautaggeschehens am kommenden Sonntag in Bochum. Der Marsch und die Besichtigung kennzeichneten, daß Wanne-Eickel zum großen Fest der Bewegung gerüstet ist.

Hohes Alter. Am heutigen Montag feiert die Witwe Bernhardine Hahn ihren 82. Geburtstag. Sie verlebt ihren Lebensabend bei ihrer ältesten Tochter in der Deutschestraße.

Bochumer Verbände und Vereine

Liedertafel-Schubertbund. Liedertafel-Schubertbund machte am Samstag seinen diesjährigen Frühjahrsausflug „ins Blaue". Eine Anzahl von Omnibussen brachte die recht stattliche Familie ins Neandertal, wo im Neanderhof längere Rast gemacht wurde. Ausflüge in die schöne Umgebung, Besichtigung der Wildbahn, Unterhaltung und heitere Spiele ließen die Stunden schnell verfliegen. Die fast vollzählige Beteiligung der Vereinsangehörigen wurde vom Vereinsvorsitzenden als ein erfreuliches Zeichen vorbildlicher Gemeinschaft gedeutet, dazu angetan, einen guten Auftakt für das 90jährige Stiftungsfest zu liefern, das im nächsten Jahre festlich begangen werden soll. Gegen Mitternacht kehrten die Teilnehmer in froher Stimmung nach

Traditionsecke

Kameradschaft Westwacht „Graf von Haeseler" Bochum. Die Kameradschaft hielt im Kameradschaftsheim Baikenhof ihren sehr gut besuchten Monatsappell ab. Nach Worten der Begrüßung gab der Kameradschaftsführer Soddemann die Eingänge und Anordnungen der Parole bekannt; dabei waren von ganz besonderer Wichtigkeit die Richtlinien des neuen NS. Deutschen Reichskriegerbundes. Der Schriftwart Kamerad Woll erstattete Bericht über die im April abgehaltene Führertagung des Kreisverbandes Bochum. In Anbetracht treuer Verdienste um das Kyffhäuserwesen wurde dem Kameraden Philipp Ackermann das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse verliehen. Die Ueberreichung erfolgte am Tage seines 60jährigen Geschäftsjubiläums. Zum Schluß gab der Kameradschaftsführer die letzten Anweisungen für den am 29. Mai in Essen stattfindenden Korpsappell.

Westfälischer Kürassiertag. Der Verein der Offiziere des ehemaligen Kürassierregiments von Driesen (Westfal.), Nr. 4 und die Kameradschaft des ehemaligen Kürassierregiments von Driesen, Westf. Nr. 4, in Münster rufen auf zur vierten Wiedersehensfeier am 9. und 10. Juli 1938 in Münster. Alle Angehörigen des genannten ehemaligen Regiments sind hiermit eingeladen. Auskunft: Kamerad Stadtinspektor Heuer, Münster i. W., Dibusstraße 20.

Ehemaliges Preußisches Infanterieregiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21, Thorn, und Feldformationen Reserve-Infanterieregiment 21, Landwehr 21 und Landwehr 5. Erste große Wiedersehensfeier nach dem Kriege anläßlich des 125jährigen Regimentsjubiläums des Infanterieregiments Nr. 21: 18. bis 20. Juni 1938 in Berlin. Verbilligte Fahrt. Auskunft: Hauptmann d. R. a. D. Hall, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, oder Postinspektor Wilhelm Wolatz, Berlin-Steglitz, Kreuznacher Straße 19 I. Meldeschluß: 1. Juni 1938.

Verschleierung, aber keine Lösung

Ministerpräsident Hodscha über das von der Prager Regierung geplante Nationalitätenstatut

Prag, 21. Mai.

Ministerpräsident Dr. Hodscha gab am Freitag vor Vertretern der Presse Erklärungen über das von der Regierung ausgearbeitete Nationalitätenstatut ab. Er sagte u. a., daß die Regierung sich auf bestimmte Hauptgrundsätze geeinigt habe, deren Formulierungen so vorbereitet seien, daß sie einerseits den Gegenstand gesetzgebender Maßnahmen, anderseits den Gegenstand von Verhandlungen mit allen Faktoren bilden könnten, die an diesen Dingen ein berechtigtes politisches Interesse hätten. Die Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei werde sich auf Grund zweier Prinzipien vollziehen, die sich aus der demokratischen Verfassung ergeben: auf der Selbstverwaltung und der Proportionalität. Wenn die Tschechoslowakei ihre Mission, d. h. die Organisierung dieser Nationalitäten, aus denen sich der Staat zusammensetze, zu erfüllen wissen werde, dann werde sie unentbehrlich sein. Wenn die Tschechoslowakei sich aber als unfähig erweisen sollte, Ordnung und Disziplin zu halten und die 15 Millionen Menschen zu organisieren sowie unter ihnen einen Zustand der Zufriedenheit zu schaffen, dann wäre die Autorität dieses Staates erschüttert.

Hodscha betonte sodann, daß sich die ungeheuere und einzigartige geschichtliche Entwicklung, die einem 75-Millionen-Volk die Erreichung des Höhepunktes des Nationalismus brachte, nicht wegdiskutieren lasse. Die Tschechoslowakei sei hier vor die verantwortlichste ihrer Aufgaben gestellt, die sie so löse, daß sie selbst die Grundsätze und Methoden der nationalen Gerechtigkeit formuliere, gleichzeitig jedoch rücksichtslos jeden Versuch der Unterdrückung, des Terrors, der Zersetzung, möge sich ein solcher Versuch wo immer geltend machen, ablehne und die Autorität der Staatsgewalt behaupte.

Die Verhandlungen mit den deutschen und sämtlichen Minderheiten, die bereits durch vorläufige Besprechungen vorbereitet worden seien, ständen vor der Tür. Die Regierung habe eine Lösung vorbereitet, die tief in die Struktur der Staatsverwaltung, der Selbstverwaltungen und der kulturellen Verwaltungen eingreife, weil sie fest entschlossen sei, ihre eigenen und europäischen Aufgaben zu erfüllen. Die Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei bedeuteten eine allmähliche Uebertragung der Verantwortung auch auf diese Partei, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei.

Hodscha befaßte sich ferner mit den slowakischen Fragen. Er sprach seine Ansichten über das Pittsburger Abkommen aus. Ueber die Versammlung der Vertreter der amerikanischen Slowaken und Tschechen in Anwesenheit Professor Masaryks im Mai 1918 sei in Pittsburg damals ein Protokoll abgefaßt worden, das zwar keinen juristischen Vertrag darstelle, aber wie jede auch mündliche Vereinbarung eine moralische Verbindlichkeit besitze. Die Errichtung der Landesselbstverwaltung für die Slowaken im Jahre 1927 würde infolgedessen jetzt durch einen eigenen slowakischen Landesschulrat nach den neuen Regierungsvorlagen ergänzt werden.

*

Die Erklärungen Dr. Hodschas sind alles andere als ein praktischer Beitrag zur Lösung dieses ernsten, nunmehr bald zwanzigjährigen Problems. Selbst in der Stunde, da durch tschechische Provokationen die inneren Spannungen des Staates einem selbst von der Prager Regierung nicht zu übersehenden Gefahrenpunkt zutreiben, hat der verantwortliche Ministerpräsident auf die erlösende staatsmännische Tat verzichtet. Er konnte zwar nicht umhin, die „einzigartige geschichtliche Entwicklung des deutschen Nationalismus" — Nationalsozialismus wäre hier besser am Platze gewesen! — festzustellen. Was er aber zum Thema selbst sagte, entspricht vollauf der seit 1918 von den Gründern der tschechischen Republik verkündeten staatsphilosophischen Betrachtung, der die staatspolitische Praxis der tschechischen Machthaber stracks zuwiderlief. Mit solchen, noch nicht einmal tiefgründigen Randglossen, wie sie der Ministerpräsident in seinen Erklärungen kundtat, ist weder der Nationalitätenfrage, noch der inneren Befriedung, noch der mitteleuropäischen Entspannung gedient. Die Sudetendeutschen sind von Dr. Hodscha fast nur gestreift oder mit gegenstandslosen Versicherungen abgefunden worden. Aber selbst Hodschas Ausführungen zum slowakischen Problem, dem er immerhin einige Worte mehr widmete, lassen erkennen, daß die verantwortlichen Männer in Prag auch jetzt noch einer grundsätzlichen und umfassenden Lösung ausweichen wollen. Kein vernünftiger Europäer, der den Geist der Zeit erfaßt hat, wird den Tschechen das Recht auf ihre eigene nationale Betätigung bestreiten. Wenn sich aber Ministerpräsident Hodscha auf der einen Seite für die Begriffe der Republik und der Demokratie einsetzt, so ist auf der anderen Seite seine Forderung nach dem tschechischen Herrenstaat, in dem nur das tschechische Element die einseitige Gewalt ausüben soll, schwer mit der Ideologie und Staatsphilosophie nach Art eines Wilson unseligen Angedenkens in Einklang zu bringen. Nicht mehr oder minder geistvolle Randbemerkungen verlangen die in Bewegung geratenen verschiedenen Nationalitäten der tschechoslowakischen Demokratie von ihrem Ministerpräsidenten, sondern praktische Taten. An ihnen aber wird selbst Dr. Hodscha nicht vorbeikommen.

200000 Kilo Gold u. Silber aus Spanien geraubt

Französische Polizisten schützen das bolschewistische Diebesgut

Paris, 22. Mai.

Wie aus Perpignan gemeldet wird, hat die französische Zollbehörde 24 rotspanischen Lastkraftwagen, die mit einer Gold- und Silberladung von 200 000 Kilogramm, von Barcelona kommend, in Perthus eingetroffen waren, die Erlaubnis erteilt, nach Port Vendres weiterzufahren und von dort aus die Gold- und Silberbarren nach Le Havre per Eisenbahn weiterzuleiten. Der Transport ist von Zollbeamten und Mobiler Garde begleitet.

Die Gold- und Silberbarren entsprechen einem Wert von 900 Millionen Frank und sollen für die Bezahlung von Käufen in den Vereinigten Staaten verwandt werden. Ursprünglich wollte man die Gold- und Silberladung per Schiff nach Le Havre schaffen. Man hat sich jetzt aber entschlossen, die wertvolle Fracht der Eisenbahn anzuvertrauen. Zu diesem Zweck sind 14 Wagen angefordert worden.

Schlachtschiff „Gneisenau" in Dienst gestellt

dnb Kiel, 22. Mai.

Samstag mittag wurde das in Kiel am Probefahrtkai der Deutschen Werke AG. liegende Schlachtschiff „Gneisenau" durch den Kommandanten des Schiffes Kapitän zur See Förster mit einer kurzen militärischen Feier in Dienst gestellt. In seiner Ansprache an die Besatzung gedachte der Kommandant des Feldmarschalls von Gneisenau, dessen Name das neue Schiff trägt. Feldmarschall von Gneisenau sei eine jener ragenden Gestalten, die, unerschrocken und zäh, auch in der tiefsten Not Preußens nicht verzweifelten. Gneisenau habe sich vor dem Feinde ebenso wie in unermüdlicher Friedensarbeit als einer der großen Soldaten der preußischen Geschichte gezeigt.

Der Kommandant erinnerte an das erste Schiff mit dem Namen „Gneisenau", eine stolze Segelkorvette, die lange ihren Dienst versehen habe, bis sie am 16. Dezember 1900 einem Orkan zum Opfer gefallen sei. 41 Mann von der Besatzung, darunter der Kommandant, der Erste Offizier und der leitende Ingenieur, haben damals in treuer Pflichterfüllung den Seemannstod gefunden.

Kapitän zur Förster gedachte ferner des zweiten Schiffes „Gneisenau", jenes Panzerkreuzers, der im Verband des Kreuzergeschwaders unter Führung von Graf Spee unsterblichen Ruhm gewonnen habe. Nach dem Siege von Coronel sei das Geschwader bei den Falkland-Inseln auf weit überlegene englische Schlachtkreuzer gestoßen. Nach fünfstündigem zähen Kampf, bei dem auch das letzte Geschütz unbrauchbar geworden war, sei das Schiff auf Befehl seines Kommandanten von der eigenen Besatzung versenkt worden. Von den 764 Mann haben 577, darunter der Kommandant, das Schicksal ihres Schiffes geteilt.

Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit bezeichnete Kapitän zur See Förster das neue Schiff als ein Meisterwerk deutscher Leistung.

Mit dem Kommando: „Heißt Flagge und Wimpel!" wurden Kriegsflagge und Kommandowimpel gesetzt. Der feierliche militärische Akt fand seinen Ausklang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Hochwasserkatastrophe in Kärnten

4 Personen ertrunken, 27 in einem eingestürzten Wohnhaus eingeschlossen — Gauleiter Bürckel stellt 100 000 RM. zur Verfügung

dnb Graz, 22. Mai.

Durch die rasche Schneeschmelze und die Regenfälle der letzten Tage sind in der Steiermark und in Teilen Kärntens schwere Ueberschwemmungen eingetreten, die erhebliche Schäden angerichtet haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind auch zwei Menschenleben zu beklagen.

Das Hochwasser in der Steiermark übertrifft in seinen Auswirkungen alle Ueberschwemmungen der letzten Jahrzehnte. Das gesamte Murtal ist überschwemmt. Der Bahnverkehr ist an mehreren Stellen unterbunden, wird aber teilweise durch Umsteigen und Weiterbeförderung mit Autobussen aufrechterhalten. Eine Reihe von Murbrücken wurde weggerissen. Auch an den Nebenflüssen und den Bächen wurden von den entfesselten Fluten die Brücken und Stege fortgeschwemmt. In Graz beträgt der Wasserstand der Mur 4,20 Meter über Normal. Der Straßenverkehr von Graz nach Norden ist völlig lahmgelegt. In Frohnleiten sind einige Häuser eingestürzt. 27 Personen sind in einem Wohnhaus eingeschlossen und konnten bis zur Stunde noch nicht befreit werden. In Türrach im oberen Murtal stürzte ein Haus ein, wobei ein mit Rettungsarbeiten beschäftigter Mann ertrank. Auch im Rantenbach, der in die Mur einmündet, ist ein Mann ertrunken. Formationen und Gliederungen der Partei sowie die Wehrmacht sind eingesetzt, um der Bevölkerung zu helfen. Gauleiter Bürckel hat sofort 100 000 RM. für die betroffene Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

10 Jahre SA-Mann

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Kampfblattes der SA. „Der SA.-Mann" hat der Verlag eine mit guten Bildern und zahlreichen Abhandlungen ausgestattete Jubiläums-Nummer herausgebracht. Anschaulich geschildert ist der Weg, den der „SA.-Mann" von der Monatsbeilage im „Völkischen Beobachter" bis zur größten politischen Wochenzeitung Deutschlands zurückgelegt hat. „Briefe des Vertrauens" beweisen die starke Verbundenheit des Kampfblattes mit dem Volke. Von der Entstehung der Kampflieder der Bewegung erzählt der Aufsatz „Leier und Schwert". In einem Geleitwort schreibt Reichsleiter Alfred Rosenberg, er hoffe, daß „Der SA.-Mann" „genau so wie früher seiner großen Aufgabe dienen und in nimmermüder Arbeit sich weiter vertiefen und ausgestalten möge, um die erstrittene Kraft unserer Kampfbewegung zu einer harten Tradition für die Zukunft werden zu lassen".

Göring eröffnet die Erste Handwerksausstellung. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring wird am 28. Mai, vormittags 11 Uhr, die Erste Internationale Handwerksausstellung in Berlin eröffnen.

Sechs Memelländer begnadigt. Der litauische Staatspräsident hat die letzten sechs Verurteilten aus dem großen Memelprozeß des Jahres 1935 begnadigt.

Aus Westfalen und Rheinland

Raubzüge mit gestohlenen Autos

Gefährliche Einbrecherbande gefaßt — Ein Dieb war eben aus der Haft entlassen

Köln, 22. Mai. Dieser Tage wurde eine Einbrecherbande festgenommen, die mit mehreren in Köln und Düsseldorf gestohlenen Personenkraftwagen außerhalb von Köln Wirtschafts- und Geschäftseinbrüche ausgeführt hatte. Nach Entwendung der auf der Straße unbeaufsichtigt abgestellten Personenkraftwagen wurden die polizeilichen Kennzeichen gefälscht. Dadurch war es möglich, daß die Diebe längere Zeit derartige Wagen benutzen konnten. Die Festgenommenen sind überführt, in Eitorf und Engelskirchen je einen Wirtschaftseinbruch, in Hoffnungsthal zwei Wirtschaftseinbrüche und in Jülich einen Geschäftseinbruch ausgeführt zu haben. Bei dem Einbruch in Jülich fiel den Dieben für etwa 2000 RM. Herren- und Damenwäsche in die Hände. In den anderen Fällen entwendeten sie Radioapparate, Tabakwaren, Spirituosen und Bargeld. Ein großer Teil des gestohlenen Gutes wurde zurückgeschafft. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Ohne Zweifel kommen auf das Konto der Festgenommenen — es handelt sich um einen 29jährigen, einen 25jährigen und einen 24jährigen Mann aus Köln — noch weitere Straftaten. Die Diebe sind erheblich vorbestraft. Einer von ihnen ist erst vor einem Monat aus dem Gefängnis entlassen worden.

10000 hörten Dr. Ley

Reichsarbeitstagung „Stein und Erde" in Düsseldorf

Düsseldorf, 21. Mai. Eine Großkundgebung in den Städtischen Ausstellungshallen, an der etwa 10 000 Angehörige der verschiedenen Industrien, vor allem aber der Fachgruppe „Stein und Erde", teilnahmen und zu der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie Gauleiter Staatsrat Florian erschienen waren, bildete den Höhepunkt und gleichzeitigen Abschluß der Reichsarbeitstagung des Fachamtes „Stein und Erde".

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dar, daß Adolf Hitlers großes sozialistisches Werk langsam von Jahr zu Jahr wachsen werde. Wesentlich hierbei sei, daß Arbeiter und Unternehmer zusammenarbeiten müßten nach den Gesetzen der Vernunft und der Einsicht, um ihre Sorge zu meistern. Nachdem Dr. Ley noch ein Bild von dem Leistungskampf gegeben hatte, schloß er seine Ausführungen mit der Erklärung, daß das Großdeutsche Reich als ein Block von 75 Millionen Menschen für sich die gleichen Lebensmöglichkeiten beanspruche wie die übrige Welt.

Tag der schweren Artillerie

In Essen — Gefechtsvorführungen der Flak

Essen, 22. Mai. Wenn schon am Samstag abend hunderte ehemalige Fußartilleristen aus Rheinland und Westfalen zum Treffen des Landesverbandes nach Essen gekommen waren und im großen Saal des Städtischen Saalbaues eine frohe Wiedersehensfeier veranstaltet hatten, so bildete der Sonntag doch den Höhepunkt des Treffens. Mit einem Aufmarsch auf dem Horst-Wessel-Platz wurde der Festtag eingeleitet. Nicht weniger als 20 Fahnenabordnungen nahmen an dem Aufmarsch teil. Major a. D. Buhle meldete zunächst dem Führer des Landesverbandes, Oberstleutnant a. D. Werner, die 600 angetretenen Mitglieder aus 22 Kameradschaften. Major Heckmann von der Flakabteilung Kray hatte es sich nicht nehmen lassen, in Begleitung von Generalmajor Schacht, dem Vertreter des Führers des Waffenringes der Fußartilleristen Generalleutnant a. D. von Ziethen, zu erscheinen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die Gäste die Fronten ab, und dann nahm Landesverbandsführer Oberstleutnant a. D. Werner das Wort. Generalmajor Schacht und Oberstleutnant a. D. Werner begaben sich anschließend zum Ehrenfriedhof, wo sie einen Kranz für die gefallenen Kameraden niederlegten.

In der Zwischenzeit marschierten die Fußartilleristen zum Parkplatz an der Reichsgartenschau, wo die Flakabteilung Kray vor Tausenden Volksgenossen eine gefechtsmäßige Uebung einer 8,8-Zentimeter-Batterie vorführte. Ein Flugzeug kreiste über dem Platz, während die Batterien den dargestellten Flugzeugangriff abwehrten. Dieser Uebung schloß sich der Vorbeimarsch sämtlicher in Essen anwesenden ehemaligen Fußartilleristen vor den Führern der alten und neuen Wehrmacht und der Behörden an.

Schöpwinkel beteuert Unschuld

Belastende Zeugenaussagen im Schöpwinkel-Prozeß

Düsseldorf, 21. Mai. Der Beginn des neu aufgerollten Schöpwinkel-Prozesses wurde mit Zeugenvernehmungen ausgefüllt. Aus den Aussagen ging hervor, daß Schöpwinkel die 50 Prozent des Ertrags der Wirtezeitung, die für den Gau bestimmt waren, einfach für sich behielt. Reisespesen wurden zweimal angefordert und auf andere Konten verbucht. Als Schöpwinkel von verschiedenen Leitern des Verbandes zur Rede gestellt wurde, brauste er auf und beteuerte seine Unschuld.

Auf Grund der unzureichenden Unterlagen wurden die Unregelmäßigkeiten entdeckt. Die beiden Mitangeklagten Rademacher und Schmidt fielen als Nichtfachleute auf, verbummelten den Dienst, veranstalteten, wenn sie zum Dienst erschienen, Zechgelage und die Post blieb haufenweise unerledigt liegen. Nach Entfernung dieser beiden Angeklagten erfuhr der Gau eine Ersparnis von etwa 40 000 RM. pro Jahr. Auf Grund der Beweisaufnahme der Nachmittagssitzungen geht hervor, daß Schöpwinkel wohl für seine schriftstellerische Arbeit bezahlt, daß aber die übrigen Gelder für die Wirteorganisation bestimmt sein sollten.

Eröffnung der Kolonial-Pflanzenschau

Reichsgartenschau Essen 1938

Essen, 20. Mai. Am Samstag, dem 21. Mai, wird eine der interessantesten Abteilungen der Reichsgartenschau Essen 1938 für den Besuch freigegeben. Schon seit Jahren waren die Vorbereitungen für diese einzigartige Schau inmitten des Blumengartens des Ruhrgebiets im Gange. Die Volksgenossen an Rhein und Ruhr sollen mit den Gewächsen unserer ehemaligen Kolonien bekannt gemacht werden. Es handelt sich um eine Schau, wie sie in Deutschland in diesem Ausmaß noch nicht gezeigt sein dürfte. Viele Volksgenossen werden noch nicht gesehen haben, wie die Kaffeepflanze aussieht, von welchem Gewächs der Reis, der Kakao, die Hirse usw. stammen. Bananen, Ananas, Melonen und eine Fülle weiterer tropischer Pflanzen, die wir bisher kaum dem Namen nach kannten, finden wir in großen, mit tropischer Temperatur und mit einem Blütenduft erfüllten Gewächshäusern, wie wir ihn in unseren Breitengraden nicht kennen.

Bergbau AG. Lothringen, Bochum

Fortschreitende Konsolidierung — Die Auswirkungen der Uebernahme von „Graf Schwerin" und Herbede — Starke Produktionserhöhung

Der jetzt vorliegende Abschluß der Bergbau-AG. Lothringen für das am 31. Dezember 1937 zu Ende gegangene Geschäftsjahr ist einmal gekennzeichnet durch die starke Zunahme der Erzeugung, weiter durch einen erneuten Abbau der Schulden und schließlich durch die Auswirkungen der Uebernahme des Vermögens und der Verpflichtungen der Gewerkschaften Graf Schwerin und Herbeder Steinkohlenbergwerke. Durch die letzte Maßnahme wurde bekanntlich die Entschachtelung im Lothringen-Konzern durchgeführt, wozu schließlich noch die Veräußerung der Erzgruben und Erzfelder der Gesellschaft im Harzgebiet zusammen mit der Mathildenhütte und dem unmittelbaren Zubehör, den Wohnhäusern und Grundstücken beitrug. Der Kaufvertrag ist zwar erst in diesem Jahr abgeschlossen worden, doch ist in der Bilanz für 1937 bereits eine Anzahlung aus diesem Geschäft in Höhe von 750 000 Reichsmark berücksichtigt. Weiter wurde ein Waldgut in der Mark veräußert. Im Berichtsjahr erhielt die Gesellschaft auch die Restzahlung auf das von ihr an Otto Wolff verkaufte Aktienkapital der Eisen- und Hüttenwerke AG., während die ihr in Verbindung mit diesem Geschäft zugeflossenen Stahlvereinsaktien inzwischen an die Wintershall AG. veräußert worden sind. Die Mittel aus der Eisenhütten-Transaktion wurden im Berichtsjahr dazu benutzt, um die aus der Sanierung von Lothringen stammenden Bankschulden, die in der Bilanz für 1936 noch über 8 Millionen Reichsmark betrugen, abzutragen.

Reingewinn zur inneren Stärkung

In der Erfolgsrechnung sind jetzt Schwerin und Herbede für die beiden letzten Monate 1937 mit enthalten. Der Jahresertrag ist nach Abzug der nicht besonders erwähnten Aufwendungen auf 29,77 (im Vorjahr Rohertrag 25,01) Millionen Reichsmark gestiegen. Erträge aus Beteiligungen sind mit 0,57 (0,55) Millionen Reichsmark wenig verändert. Außerordentliche Erträge nahmen auf 2,10 (0,54) Millionen Reichsmark zu. Anderseits erforderten Löhne und Gehälter 18,68 (14,58) Millionen Reichsmark, soziale Abgaben betrugen 2,91 (2,37) Millionen Reichsmark, Zinsen 0,61 (0,50) Millionen Reichsmark, Steuern und Abgaben 2,02 (1,67) Millionen Reichsmark, Bergschäden usw. 0,20 (0,52) Millionen Reichsmark und außerordentliche Aufwendungen 3,82 Millionen Reichsmark (im Vorjahre sonstige Aufwendungen 2,61 Millionen Reichsmark. Nach Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen in Höhe von 3,94 Millionen Reichsmark (im Vorjahr auf Anlagen 3,16 und auf Beteiligungen, Wertpapiere und aktive Hypotheken 0,81 Millionen Reichsmark) ergibt sich ein Jahresgewinn von 210 958 (56 051) Reichsmark, der sich um den Vortrag auf 518 929 (315 371) Reichsmark erhöht. Nach Verwendung von 27 500 Reichsmark zur satzungsmäßigen Tilgung von Genußscheinen werden die verbleibenden 491 429 Reichsmark dem Konto „Andere Rücklagen" zugeführt.

Die günstige Produktions- und Absatzentwicklung

Die nachstehenden Zahlen umfassen Herbede und Graf Schwerin bereits für das ganze Berichtsjahr. Die günstige Produktions- und Absatzentwicklung hat sich 1937 weiter fortgesetzt. Die Beteiligung von Lothringen im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat beträgt nach der Uebernahme der beiden Gewerkschaften 5 212 900 Tonnen Kohlen (einschl. 140 000 Tonnen Verbrauchsbeteiligung), 1 627 700 Tonnen Koks und 577 400 Tonnen Briketts. Die Produktion der Gesellschaft hat sich gegen das Vorjahr wie folgt gesteigert: Kohlen 3 311 152 (2 855 707) Tonnen, Koks 778 343 (563 595) Tonnen, Briketts 108 952 (96 867) Tonnen, Stickstoff 2064 (1563) Tonnen, Rohbenzol 7302 (5723) Tonnen, Rohteer 25 912 (20 221) Tonnen. Die Gasabgabe stieg auf 107,03 (104,72) Millionen Kubikmeter, die Stromabgabe auf 55,29 (51,08) Millionen kwh. Nach den Erzeugnissen der Gießereibetriebe in Blankenburg und Zorge machte sich laufend eine rege Nachfrage geltend. Das Auslandsgeschäft wurde mit Erfolg gepflegt. Die Gefolgschaft einschl. Tochtergesellschaften betrug Ende 1937 aus 10 863 Mitgliedern gegen 9120 Ende 1936. Für Urlaubsschichten wurden 649 000 (515 000) RM. mehr gezahlt. Von der zusätzlichen Jahresleistung des Ruhrbergbaues für die Umgestaltung der Knappschaftsversicherung von rund 15 Millionen Reichsmark entfallen etwa 3 v. H. auf Lothringen. Ende 1937 wurde an die Gefolgschaft eine Jahresspende von 178 813 Reichsmark gezahlt. Insgesamt stellten sich die freiwilligen sozialen Aufwendungen auf 356 000 Reichsmark. Zur Betreuung des Nachwuchses wurde eine besondere Stelle eingerichtet. Vom Ausbau der Betriebe ist als bedeutendste Erweiterung die mit der Zentralkokerei verbundene und im Mai 1937 begonnene Neuerrichtung einer Kokerei von 70 Oefen, berechnet auf eine Jahreserzeugung von 300 000 Tonnen Koks, mit den dazugehörigen Nebengewinnungsanlagen zu erwähnen. Die Vollendung und Inbetriebnahme wird für Ende 1938 erwartet. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres ist der Absatz des Ruhrbergbaues hauptsächlich infolge einer am Weltmarkt eingetretenen Abschwächung zurückgegangen. Die Gesellschaft hat daher die Förderung und Produktion teilweise auf Lager nehmen müssen.

Die Veränderungen in der Bilanz

Das Bild der Bilanz hat sich durch die Uebernahme des Vermögens und der Verbindlichkeiten der Gewerkschaften Herbede und Graf Schwerin sowie durch die in Verbindung mit der Veräußerung der Beteiligung Eisen- und Hüttenwerke AG. erfolgte Abdeckung der Bankschulden wesentlich verändert. Auf der Aktivseite stehen Anlagen mit 42,67 (30,04) Millionen Reichsmark zu Buch. Der Zugang durch Uebernahme der beiden Gewerkschaften betragt 14,96 Millionen Reichsmark, der Zugang an Betriebsanlagewerten 1,81 (1,11), der Abgang 0,23 (0,28) Millionen Reichsmark. Beteiligungen verminderten sich auf 2,56 (10,15) Millionen Reichsmark. Hier ergibt sich ein Zugang von 0,98 Millionen Reichsmark aus dem Erwerb von Schwerin-Kuxen, ein weiterer Zugang beträgt 0,59 Millionen Reichsmark, während der Abgang von 9,13 Millionen Reichsmark die Kuxe der Gewerkschaften Herbede und Graf Schwerin infolge der Verschmelzung mit Lothringen und den in das Berichtsjahr fallenden Rest aus der Veräußerung der Aktien der Eisen- und Hüttenwerke betrifft. Das gesamte Umlaufsvermögen verringerte sich auf 11,56 (13,97) Millionen Reichsmark. Im einzelnen nahmen Vorräte auf 2,97 (1,69), geleistete Anzahlungen auf 1,21 (0,60) Warenforderungen auf 4,42 (3,03), flüssige Mittel auf 1,83 (0,25) Millionen Reichsmark zu. Dagegen gingen Konzernforderungen im Zusammenhang mit der Gewerkschaftsübernahme erheblich, auf 0,65 (4,38) Mill. RM., zurück. Wertpapiere verringerten sich stark auf 0,23 (3,60) Millionen Reichsmark durch den Verkauf der Verein. Stahlwerke-Aktien. Der hierbei erzielte Buchgewinn wurde über außerordentliche Erträge verrechnet. Auf der Passivseite sind bei 20,8 Millionen Reichsmark Aktienkapital und unverändert 2,1 Millionen Reichsmark gesetzlicher Rücklage Rückstellungen für ungewisse Schulden erhöht mit 6,91 (3,40) Millionen Reichsmark ausgewiesen; diese Rückstellungen betreffen hauptsächlich Währungsunterschiede für Valutaverbindlichkeiten, Bergschäden, Renten, Steuern usw. Die gesamten Verbindlichkeiten erscheinen mit 27,01 (27,78) Millionen Reichsmark. Anleihen erhöhten sich durch die Uebernahme der Graf-Schwerin-Anleihen auf 8,58 (2,48) Millionen Reichsmark. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden konnten dagegen auf 11,96 (13,28) Millionen Reichsmark verringert werden. Die im Vorjahr mit 8,02 Millionen Reichsmark ausgewiesenen mittelfristigen Bankschulden sind gänzlich verschwunden. Kurzfristige Schulden betragen 6,47 (4,01) Millionen Reichsmark, darunter Warenverbindlichkeiten 2,01 (1,32), Akzepte 0,37 (1,22) und Bankverbindlichkeiten 0,25 (—) Millionen Reichsmark.

Hauptversammlung am 3. Juni in Bochum.

Unsere Christel hat ein Brüderchen bekommen

Dr. Herbert Gleich u. Frau Hilde
geb. Meffert

Bochum-Weitmar, den 20. Mai 1938
Karl-Friedrich-Straße 88

Fotokopien
von Urkunden, Pässen, aus Zeitungen und Büchern
Opstelten
Kortumstraße 19 (am Graf-Engelbert-Brun.). Ruf 67881

Autotransporte
KÖLLER / RUF 65698

Statt Karten

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dr. jur. Karl Albers
Lotte Albers geb. Weinstein

Berlin-Friedenau, Wilhelm-Hauff-Str. 1 — Bochum

im Mai 1938

Die Beleidigung, die ich über Frl. **Ida Browarski**, Roonstr. 71a, ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Frau **Thea Piotrowski**, Beethovenstr. 12a.

Kapitalien
250 RM.
sucht Lehrer priv. Pünktl. Rückzahlg. A. S. 85678 Anz.

Unwiderruflich letzte Werbe-Woche! Zu fabr. Orig.-Preisen (Raten v. 4,20 Mk. an)

Ein offenes Wort verehrte Hausfrauen!

Ihr eigener Schaden wäre Ihre Gleichgültigkeit gegenüb. unserer wirklich praktischen Erfindung

Es lohnt sich der **weiteste Weg** auch von auswärts

Denn wir **helfen Ihnen, gerade die schwerste Arbeit** des Wäschewringens **spielend leicht** zu machen,

denn **mühelos u. schonendst** | **ohne** Würgen, Walzen, Schleudern, Strom- u. Wasserverbrauch

mit fast **nur einer einzigen Hand** entwässern Sie

auf 1 × in einer Minute den Inhalt einer 100-Liter-Waschmaschine vollkommen hängetrocken

Wie dies geschieht, zeigen die **täglichen unverbindlichen Dauervorführungen**

Kortumstr. 46 neben Restaurant Freitag
Maschinenfabrik Jung, Neuenbürg (Württbg.)

Stadt-Theater BOCHUM

Montag, 23. Mai, 20—22.45 Uhr, Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serien 1 und 2:
Gyges u. sein Ring
Tragödie von Fr. Hebbel.

Dienstag, 24. Mai, 20—22.30 Uhr, Brauner Ring 12:
Die heilsame Flucht
Komödie von Svend Rindom.

Herm. Otto Polsterei
Gardinen
Dekorationen
Friedhofstraße 7a
Ruf 66820



Denn ein Herd von Caspar Blume braucht so wenig Heizmaterial, daß es sich tatsächlich für Sie lohnt, Ihren alten Herd zu pensionieren und dafür einen neuen Herd einzustellen. Er macht sich selbst bezahlt, der gute Herd von

Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Statt besonderer Anzeige

Heute um Mitternacht wurde meine stets treusorgende, gute Mutter, meine liebe Schwiegermutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Lina Erdelbrock
geb. Horstmann gnt. Haselhoff

von ihrem schweren, geduldig ertragenen Krankenlager im Alter von 77 Jahren erlöst.

Dr. Fritz Erdelbrock Amtsgerichtsrat
Paula Erdelbrock geb. Fischedick

Bochum (Wrangelstraße 43), den 20. Mai 1938

Die Beisetzung erfolgt Dienstag, den 24. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, auf dem evgl. Friedhof in Bochum-Laer, Schattbachstraße, Straßenbahnhaltestelle Bahnübergang Laer

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden infolge Altersschwäche unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Heinrich Beckmann
Alwine geb. Wengeler

im Alter von fast 79 Jahren. Sie folgte ihrer einzigen Schwester nach einem Jahre in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Heinrich Beckmann u. Frau Anna geb. Witthüser
Gustav Buderus u. Frau Wilhelmine geb. Beckmann
Fritz Beckmann u. Frau Erna geb. Winter
Enkel- und Urenkelkinder

Bochum-Stiepel, Mengede, den 21. Mai 1938

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. Mai, nachm. 4,30 Uhr, vom Trauerhause, Kemnader Straße 320, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer, Oefen
Kesselöfen
Herde
Gasherde
Ersatzteile
Reparaturen
preiswert im
Spezialhaus W. Hoischen
Kortumstr. 20
Ruf 65264
a. Engelbertbrunnen

Florentiner-Torte



2 saftige Bisquit-Krokantböden mit pikantem Orangencreme gefüllt und mit einem Fächer aus Florentiner-Mandelmasse belegt.
1 Stückch. Florentinertorte und **1 Tasse Kaffee zus. 60 Pf.**

Fußpflege durch Horstkamp
Rottstr. 44, Ruf 63086, Fußpraktiker
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln. Einlagen nach Maß

Stellenangebote (männlich)

Zum baldigen Eintritt jüngere

kaufm. Kraft

mit guten Kenntnissen u. Fähigkeiten in allen vorkommenden Kontorarbeiten, gesucht.

Ruhrtaler Nieten- u. Schraubenwerke
O. & Dipl.-Ing. E. Weindrenner KG., Hattingen (Ruhr)

---

2 Rauchwarenverkäufer

oder Verkäuferinnen, die einen großen Verkaufsstand in Großgaststätte führen können, in Dauerstellung gesucht, evtl. auch Ehepaar. Es wird Wert auf flotte Verkäufer mit guten Fachkenntnissen gelegt.

„Areg" Groß-Gaststätte
Essen, Adolf-Hitler-Straße 26

Vertreter

Treibstoff- u. Schmierölbranche, m. g. Beziehungen z. Behörden u. Verbrauchern, geg. Prov., evtl. Spesen, für Bochum und Umgebung gesucht. Angebote mit Zeugn. und Ansprüchen unter D. O. 5538 an Ala Anzeigen AG., Dortmund.

Wir beginnen jetzt mit dem Vertrieb
unseres neu. Modells
und bieten einigen tüchtigen
Herren und Damen
regelmäßige, gute Verdienstmöglichkeiten. Ueberzeugen Sie sich persönlich am Montag, dem 23. 5. 38, Dienstag, dem 24. 5. 38, 10—12 Uhr: **Vorwerk & Co., Abt. Vorwerk-Kobold, Bochum, Dickampstraße 7.**

Ehrliche, fleißige Leute sind. durch
Kaffeeverkauf
an Private hohen Verdienst.
D. A. 84419 Anz.

Ein Knecht sowie ein Mädch.
für Haus- und Landwirtschaft per 1. 6. gegen guten Lohn gesucht.
P. H. Spelsberg, Heedfeld über Lüdenscheid.

Laufbursche
16—17 Jahre, bei gut. Lohn gesucht.
Lesezirkel Siepmann, Wilhelmsplatz.

Stellenangebote (weiblich)

Westf. Hüttenwerk sucht eine

weibl. Kraft

mit Handelsschulbildung für das Sekretariat. Bewerber müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Handschriftl. Bewerbungen m. Zeugn.-Abschr. u. Bild unter a8484 Anzeiger

---

Stellenangebote (weiblich)

Werbedamen
für unsere Spezial-Organisation in Bochum u. Umgebung geg. feste Tagesspesen und Provision gesucht. Persönl. Vorstell. am Montag, 23. Mai, nachm. um 5 Uhr, in d. Gaststätte Wilhelm Hasselkuß, Bochum, Rathausplatz 10, b. Herrn Schreiber.

Tüchtige
Friseuse
bei freier Station gesucht. Angeb. Dauerstellung.
Kurt Kreuzschmann, Detmold.

Tüchtige
Friseuse
zum 1. 7. 1938 gesucht. Angeb. Dauerstellung.
Theod. Rütters Warburg (Westf.).

Tüchtige
Friseuse
sofort oder später gesucht.
Salon Wehner, Wiemelhausenstr. 77.

Für ländl. Gastwirtschaft wird z. 1. 6. ein nettes, ehrl. saub., kath.
Mädchen
von 17—20 J. für Hausarbeit und z. Bed. der Gäste gesucht. Etw. Kochkenntn. erwünscht. (Keine Landwirtschaft.) Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Gasthof zum Lindenkrug, Hüingsen bei Menden (Hönnetal)

Erfahrenes, saub.
Küchenmädchen
gegen guten Lohn sof. gesucht. Kaiser, Kortumstraße 9.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahr.
Mädchen
nicht unter 23 J., für 2-Pers.-Haushalt sofort gesucht. Bülowstr. 50, 2. Etg.

Tüchtige
Mädchen
für Haus u. Küche z. sofortigen Eintritt gesucht.
Kaiserhof, Wuppertal-Elberfeld.

Suche z. 1. evtl. 15. 6. ein zuverläss., ehrl., evgl.
Mädchen
das selbständig arbeiten und etwas kochen kann.
Telephon 66894.

Suche für sofort nettes, arbeitsfroh.
Mädchen
für alle Hausarb. u. zeitw. Bed. d. Gäste. Angeb. mit Bild an Gasthof Ph. Müller, Hilchenbach i. W., bei Siegen.

Ordentl. Mädch. für Hausarb. gesucht.
Kronprinzenstr. 22.

Mädchen
für 1mal wöchentl. v. 8—3 Uhr gesucht.
Kaiserring 29, 1. E.

Stellengesuche (männlich)

Kraftfahrer
nur einige Stunden tägl. berufstätig, sucht Nebenbeschäftig.
B. Z. 85646 Anz.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Für
Pensionäre!
Schöne 5—räum. 1. Etage, mit Z., sof. od. später zu vermieten. Preis 40,— RM.
Weber, Haus Uhlenstein, Alhausen bei Bad Driburg.

3-Z.-Wohng.
mit Bad, Balkon u. Garten, part., im südöstl. Stadtteil, für 50 RM z. 1. 6. zu verm.
Bochumer Wohnungsnachw., Kortumstraße 74, Ruf 63597.

Wohnung 3 Zimmer
mit Nebenräumen zu vermiet. (a8456 Rottstraße 41.

3-Z.-Wohng.
zu vermiet. (85642
Joh. Gründer, Bauunternehmer, Boch.-Harpen, Telephon 67671.

Vermietung Möbl. Zimmer)

Hellweg Nr. 43, I gut möbl. Zimmer m. Schreibtisch an Herrn zu vermiet.

Henriettenstr. 33, 1. Etg., mbl. Zimm., ev. m. Verpfl., z. vm.

Verkäufe

Bauplatz
in Wetmar gelegen, z. verkaufen.
H. L. 8461 Anzeiger.

Wegen Umbau meines Hauses Kortumstraße 101, Restaurant „Zum Ritter", sof. verkäuflich:
1 kompl. Ladeneinrichtung, div., gut erhaltene Theken,
1 Eiskonservator, Eismaschine und Eisschrank,
div. mess. Garderobeständer,
1 Bardüfett, kompl.,
1 Personenwaage und 3 Automaten,
3 Feldbettstellen,
div. viereckige u. runde Wirtschaftstische,
1 Fleischwolf, Messerputzer, Kaffeemühle, Pendeluhren usw.
Ab 10 Uhr vormittags
Paul Goetze.

Eichen-Ausziehtisch, neu, bill. zu verkf.
Altenbochum, Buselohstraße 90.

Dauerbrenner, Kamin, fast neu, zu verk. Haderslebener Straße 2, 3. Etg. l.

Gut erhaltener Küppersbusch-**Herd**
zu verk. Grottenstraße 5, 3. Etg. l.

Geige
m. Bogen u. Kast. 12 M, Kleider für kl. schlanke Figur 3—5 M zu verkf.
Richardstr. 38, 2 Try.

Mikroskop
zu verkaufen.
B. A. 2345 Anzeig.

Autoöle
in allen Preislagen. Getriebeöl, Getriebefett, Abschmierfett verkauft
Wilhelm Viefhaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 67997

Horst-Wessel-St. 18 gut mbl. W.-Schlfz. zu vermiet. (85657

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kronprinzenstr. 22 möbl. Zimmer mit Kochgeleg. z. vrm.

Roonst. 80, 2. Schelle einfach möbliert.

Mans.-Zimm.
m. Herd, zum 1. 6. 38 zu verm., evtl. an ruh. Ehepaar.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Reichsangestellter, 3 Pers., sucht eine 4-Zimmer-Wohn. mit Zubehör sof. oder später.
B. H. 85644 Anz.

---

1 l. Zimmer in Gerthe oder Umgegend gesucht. Miete im voraus.
A. B. 2 Anzeiger.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Möbl. Zimmer
m. Heizg. u. Bad, wenn mögl. Garage, Ehrenfeld, Stadtpark od. Wittener Str., z. 1. 6. gesucht. Preisang. S. P. 85634 Anz.



Kaufgesuche

Frauenhaar
kauft Puppendoktor Hollenbach, Jägerstraße 18. Ank. auf. samstags.

Leere Flaschen
kauft Dammeier, Alfenstraße 20, Ruf 66174.

Motormarkt

Hansa 1100
Cabriolet-Limousine, in sehr gut. Zustande, geg. bar zu verkaufen, Friedrikstr. 80, Ruf 62721.

BA.-Anzeigen helfen kaufen

Autoreifen
liefert, repariert und neugummiert
Bremer, Wittener Str. 27a / Tel. 63718

Leibbinden, Gummistrümpfe
Einlagen nach Maß nur vom Fachgeschäft
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, Bochum, Rottstr. 34
Lieferant sämtl. Krankenkassen und der Ruhrknappschaft

Bürobedarf
Trautmann, Viktoriastr. 73



Auto-Reifen
repariert — liefert — neugummiert
Vulkan-Werkst. **Seyfert**
Bochum, Herner Straße 77, Ruf 68475



Kranken-Fahrstühle
in allen Preislagen und Ausführungen liefert
Sanitätswaren
Fischer
Kortumstr. Ecke Rottstr.

Koffer, Taschen Mappen
sowie alle Reparaturen u. Ersatzteile
Paul Köllermann
Kortumstr. 43 (Ecke Rottstr.)

Geschäftsbücher
in allen Linaturen
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5,00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus Bochum
Filiale Langendreer, Kaiserstraße 197 am Kaisersteg

Direkt im schön. Teutoburger Wald ist ein herrl., ruhiges Plätzchen für
Erholungsuchende
bei Demeter-Kost (ohne Kunstdünger). Gute u. reichliche Verpflegung. Pro Tag 3,50 RM.
Pension Tubbesing, Jlingdorf, über Bielefeld II.

SCHUHE Hildebrandt FUSS PFLEGE
BOCHUM
WIEMELHAUSER STR. 71

Ohne Sonne
innerhalb 20 Minuten
ein schön gebräuntes Aussehen



Die beliebte weiße Vitalis-Creme ist vorübergehend auch in einer kleineren Dose zu haben.
Versuchen Sie die echte
Vitalis-Creme
Bestimmt erhältlich:
Salon der Dame, Kortumstr. 44 u. Drogerie Störing, Hellweg 1

Größere Mengen
Rinder- und Schweinefett
Ia Qualität, selbst ausgebraten, bat abzugeben
Mengerei Mayer, Regensburg, Straubinger Straße 23.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K. 15/38. Grundbuch von Wiemelhausen, Band 28, Blatt Nr. 1560. Gemarkung Wiemelhausen, Flur 3, Parzelle Nr. 3852/118, groß: 3,45 Ar, Flur 3, Parzelle Nr. 3853/117, groß: 4,96 Ar, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Marschnerstraße 40. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 33 800,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. April 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals der **Kaufmann Wilhelm Kemper in Bochum** eingetragen. **Versteigerungstermin am: 10. August 1938, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Bekanntmachungen

Vergebung von Pflasterarbeiten.
Die Arbeiten für die Pflasterung des Marktplatzes in Bochum-Gerthe sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Einreichung der Angebote: Montag, den 30. Mai 1938, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 23. Mai 1938.
Der Oberbürgermeister.

Möbeltransporte
F. Spöler Ruf 66070
Alsenstraße 60

Für die Erneuerung der Wohnung
Tapeten Farben Lacke
von
Lohmann
Dorstener Str. 94
Ecke Hedwigstr.
Ruf 64268

Zinsser Allsat
Knoblauchsaft
ein bewährt. Mittel bei Altersbeschwerden
Flasche 95 Pfg. und 2.85 Mk. in Apotheken und Drogerien
Viele Anerkenn.
Zinsser
Leipzig 62



FREUDE UND ERHOLUNG verschafft Ihnen ein FAHRRAD von
CLAAS
Essener Str. 45a